

# Sitzungsbericht

## 9. Sitzung der Tagung 2013/14 der XVIII. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich

Donnerstag, den 23. Jänner 2014

---

### Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Ing. Penz (Seite 761).
2. Mitteilung des Einlaufes (Seite 761).  
zur GO: Abg. Waldhäusl mit Antrag auf Sitzungsunterbrechung und Einberufung der Präsidiale (Seite 763).
3. Ltg. 259/A-8/8: Antrag der Abgeordneten Waldhäusl, Weiderbauer u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema: „Neue Bundesregierung – Auswirkungen auf Niederösterreich“.  
**Redner:** Abg. Waldhäusl (Seite 764), Abg. Naderer (Seite 766), Abg. Dworak (Seite 768), Abg. Krismer-Huber (Seite 770), Abg. Landbauer (Seite 772), Abg. Dr. Laki (Seite 774), Abg. Thumpser MSc (Seite 776), Abg. Lobner (Seite 777), Abg. Ing. Huber (Seite 780).  
MBA und Vladyka betreffend Änderung des NÖ Mindestsicherungsgesetzes.  
**Berichterstatter:** Abg. Thumpser MSc (Seite 794).  
**Redner:** Abg. Landbauer (Seite 794), Abg. Enzinger MSc (Seite 795), Abg. Dr. Von Gimborn mit Resolutionsantrag betreffend keine Benachteiligung von Menschen mit Behinderungen, wenn sie in einer Wohn-gemeinschaft leben (Seite 795), Abg. Waldhäusl mit Resolutionsantrag betreffend Mindestsicherung auch für Menschen in Aus-bildung (Seite 797), Abg. Vladyka (Seite 798), Abg. Erber MBA (Seite 800).  
**Abstimmung** (Seite 801).  
*(Geschäftsstück angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FRANK teilweise (Dr. Von Gimborn, Dr. Laki), GRÜNE, Ablehnung FPÖ, FRANK teilweise (Abg. Gabmann, Abg. Naderer, Abg. Dr. Machacek);*  
*Resolutionsantrag Abg. Dr. Von Gimborn ab-gelehnt: Zustimmung FRANK, FPÖ, GRÜNE, Ablehnung ÖVP, SPÖ;*  
*Resolutionsantrag Abg. Waldhäusl abge-lehnt: Zustimmung FRANK, FPÖ, GRÜNE, Ablehnung ÖVP, SPÖ.)*
4. Ltg. 270/A-8/9: Antrag der Abgeordneten Schagerl u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema: „Keine weitere Schließung von Polizeiposten in Niederösterreich durch das Projekt ‚moderne Polizei‘ des Innen-ministeriums – Sicherheitsgefühl der nieder-österreichischen Bevölkerung muss wieder gestärkt werden“.  
**Redner:** Abg. Schagerl (Seite 781), Abg. Königsberger (Seite 782), Abg. Weiderbauer (Seite 784), Abg. Gabmann (Seite 786), Abg. Waldhäusl (Seite 788), Abg. Rosenmaier (Seite 788), Abg. Mag. Karner (Seite 791), Abg. Waldhäusl (Seite 793).
5. Ltg. 96-3/M-6: Antrag des Sozial-Aus-schusses zum Antrag gem. § 34 LGO 2001 mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Erber
6. Ltg. 228-1/A-3/9: Antrag des Gesundheits-Ausschusses zum Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Bader und Onodi betreffend Tarifverträge der Rettungsorgani-sationen.  
**Berichterstatter:** Abg. Kainz (Seite 801).  
**Redner:** Abg. Ing. Huber (Seite 802), Abg. Dr. Machacek mit Zusatzantrag betreffend Finanzierung der Rettungs- und Kranken-transporte „aus einer Hand“ entsprechend den Vorgaben der Gesundheitsreform (Seite 802), Abg. Mag. Scheele (Seite 805), Abg.

Bader (Seite 806), Abg. Waldhäusl (Seite 807), Abg. Bader (Seite 808).

**Abstimmung** (Seite 808).

*(Geschäftsstück einstimmig angenommen; Zusatzantrag keine Unterstützung.)*

- 7.1. Ltg. 266/B-2/4: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshofes über die Tätigkeit des Rechnungshofes; Themen der öffentlichen Finanzkontrolle; Nachfrageverfahren 2012; Internationales (Reihe Niederösterreich 2013/6).  
**Berichterstatter:** Abg. Mold (Seite 809).
- 7.2. Ltg. 267/B-1/10: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Landesrechnungshofes über Planung, Finanzierung und Betrieb von Betreuungsstationen und Betreuungszentren in NÖ Pflegeheimen (Bericht 11/2013).  
**Berichterstatter:** Abg. Mold (Seite 809).
- 7.3. Ltg. 268/B-1/11: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Landesrechnungshofes über Strafgeldgebarung, Nachkontrolle (Bericht 12/2013).  
**Berichterstatter:** Abg. Mold (Seite 809).
- 7.4. Ltg. 207/B-2/1: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshofes über den Wasserleitungsverband nördliches Burgenland und WLW GmbH (Reihe Niederösterreich 2013/3).  
**Berichterstatter:** Abg. Mold (Seite 809).
- 7.5. Ltg. 232/B-2/2: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshofes über Gemeindequerschnitt – Stadtgemeinde Mistelbach und Stadtgemeinde Stockerau (Reihe Niederösterreich 2013/4).  
**Berichterstatter:** Abg. Mold (Seite 809).
- 7.6. Ltg. 241/B-2/3: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshofes über Kinderbetreuung für 0- bis 6-Jährige (Reihe Niederösterreich 2013/5).  
**Berichterstatter:** Abg. Mold (Seite 809).
- 7.7. Ltg. 204/B-1/7: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Landesrechnungshofes über die Fachhochschule Wiener Neustadt für Wirtschaft und Technik Gesell-

schaft m.b.H. (Bericht 8/2013).

**Berichterstatter:** Abg. Mold (Seite 809).

- 7.8. Ltg. 236/B-1/8: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Landesrechnungshofes über Psychosomatisches Zentrum Eggenburg (Bericht 9/2013).  
**Berichterstatter:** Abg. Mold (Seite 810).
- 7.9. Ltg. 237/B-1/9: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Landesrechnungshofes über Telefonie in der Landesverwaltung (Bericht 10/2013).  
**Berichterstatter:** Abg. Mold (Seite 810).  
**Redner zu 7.1. – 7.9.:** Abg. Onodi (Seite 810), Abg. Waldhäusl (Seite 811), Abg. Dr. Laki mit Resolutionsantrag betreffend Verbesserung der finanziellen Situation der NÖ Gemeinden durch weniger Transfers an das Land, Wiedereingliederung der unwirtschaftlichen Schuldengesellschaften und eine effiziente Gemeindeaufsicht (Seite 814), Abg. Präs. Gartner (Seite 817), Abg. Landbauer mit Resolutionsantrag betreffend Regelung zur Anwesenheit von Mitgliedern in Aufsichtsräten (Seite 818), Abg. Dr. Laki (Seite 819), Abg. Dworak (Seite 820), Abg. Mag. Sidl (Seite 821), Abg. Kainz (Seite 822), Abg. Dr. Laki (Seite 824), Abg. Dr. Machacek (Seite 824), Abg. Kainz (Seite 824), Abg. Enzinger MSc (Seite 824), Abg. Ing. Huber (Seite 825), Abg. Gabmann (Seite 826), Abg. Königsberger mit Resolutionsantrag betreffend Maßnahmen zur Verbesserung der rechtlichen Grundlagen für die Verfolgung von Verwaltungsstrafsachen mit Auslandsbezug (Seite 827), Abg. Vladyka (Seite 828), Abg. Schmidl (Seite 830), Abg. Mag. Scheele (Seite 832), Abg. Lobner (Seite 832), Abg. Rosenmaier (Seite 833).  
**Abstimmung** (Seite 834).  
*(alle Geschäftsstücke einstimmig angenommen; Resolutionsantrag Abg. Königsberger einstimmig angenommen; Resolutionsantrag Abg. Dr. Laki abgelehnt: Zustimmung FRANK, Ablehnung ÖVP, SPÖ, FPÖ, GRÜNE; Resolutionsantrag Abg. Landbauer abgelehnt: Zustimmung FRANK, FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, GRÜNE.)*

\* \* \*

**Präsident Ing. Penz** (um 13.00 Uhr): Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die Sitzung. Von der heutigen Sitzung hat sich Herr Landesrat Dr. Pernkopf auf Grund einer Veranstaltung entschuldigt und Herr Abgeordneter Schagerl entschuldigt sich ab 17 Uhr von der heutigen Sitzung. Ich stelle die Beschlussfähigkeit fest. Die Verhandlungsschrift der letzten Sitzung ist geschäftsordnungsmäßig aufgelegt, sie ist unbeanstandet geblieben und ich erkläre sie daher als genehmigt.

Hinsichtlich der seit der letzten Sitzung bis zum Ablauf des gestrigen Tages eingelaufenen Verhandlungsgegenstände, deren Zuweisung an die Ausschüsse, der Weiterleitung von Anfragen und der eingelangten Anfragebeantwortungen verweise ich auf die elektronische Bekanntmachung der Mitteilung des Einlaufes. Diese wird in den Sitzungsbericht der heutigen Landtagssitzung aufgenommen.

Einlauf:

- Ltg. 259/A-8/8 - Antrag der Abgeordneten Waldhäusl, Weiderbauer u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde in der Landtagssitzung am 23.1.2014 zum Thema: „Neue Bundesregierung – Auswirkungen auf Niederösterreich“.
- Ltg. 266/B-2/4 - Bericht des Rechnungshofes über die Tätigkeit des Rechnungshofes; Themen der öffentlichen Finanzkontrolle; Nachfrageverfahren 2012; Internationales (Reihe Niederösterreich 2013/6) – wurde am 9. Jänner 2014 dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 267/B-1/10 - Bericht des Landesrechnungshofes, LRH-320/27-2013 vom 7.1.2014, über Planung, Finanzierung und Betrieb von Betreuungsstationen und Betreuungszentren in NÖ Pflegeheimen (Bericht 11/2013) – wurde am 9. Jänner 2014 dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 268/B-1/11 - Bericht des Landesrechnungshofes, LRH-200/23-2013 vom 7.1.2014, über Strafgeldgebau-
- rung, Nachkontrolle (Bericht 12/2013) – wurde am 9. Jänner 2014 dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 270/A-8/9 - Antrag der Abgeordneten Schagerl u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde in der Landtagssitzung am 23.1.2014 zum Thema: „Keine weitere Schließung von Polizeiposten in Niederösterreich durch das Projekt ‚moderne Polizei‘ des Innenministeriums – Sicherheitsgefühl der niederösterreichischen Bevölkerung muss wieder gestärkt werden“.
- Ltg. 272/B-23/1 - Vorlage der Landesregierung, RU1-BO-6/068-2011 vom 14.1.2014, betreffend Änderung der NÖ Bauordnung 1996 – wird dem Bau-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 273/B-57 - Vorlage der Landesregierung, RU1-BO-6/068-2011 vom 14.1.2014, betreffend NÖ Bauprodukte- und Marktüberwachungsgesetz 2013 – wird dem Bau-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 274/B-20 - Bericht der Landesregierung, LAD3-BS-23000/091-2013 vom 14.1.2014, betreffend NÖ Bedienstetenschutz-Kommission, Tätigkeitsbericht über die Jahre 2011 bis 2013 – wird dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 278/A-3/12 - Antrag der Abgeordneten Weiderbauer, Waldhäusl u.a. betreffend niederösterreichische Modellregion für eine Gesamtschule der 10- bis 14-Jährigen – wird dem Bildungs-Ausschuss zugewiesen.
- Anfragen:
- Ltg. 260/A-4/49 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Handels- und Investitionsabkommen TTIP.

- Ltg. 261/A-5/45 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landesrat Dr. Pernkopf betreffend Handels- und Investitionsabkommen TTIP.
- Ltg. 262/A-4/50 - Anfrage der Abgeordneten Tröls-Holzweber an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Kulturbühne Königsbrunn am Wagram.
- Ltg. 263/A-4/51 - Anfrage der Abgeordneten Tröls-Holzweber an Landeshauptmann-Stv. Mag. Sobotka betreffend Kulturbühne Königsbrunn am Wagram.
- Ltg. 264/A-4/52 - Anfrage des Abgeordneten Landbauer an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Anteil von Schul- und Kindergartenkindern nichtdeutscher Muttersprache.
- Ltg. 265/A-5/46 - Anfrage des Abgeordneten Landbauer an Landesrätin Mag. Schwarz betreffend Anteil von Schul- und Kindergartenkindern nichtdeutscher Muttersprache.
- Ltg. 269/A-5/47 - Anfrage des Abgeordneten Dr. Machacek an Landesrat Mag. Wilfing betreffend Einsatz von Sicherheitskräften in Niederösterreichs Spitälern.
- Ltg. 271/A-4/53 - Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl an Landeshauptmann-Stv. Mag. Sobotka betreffend entstandene Kosten durch Rattenplage in Niederhollabrunn.
- Ltg. 275/A-4/54 - Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend NÖ Regierungsbeschluss zur Umschuldung der Multiversum Schwechat Betriebs GmbH.
- Ltg. 276/A-4/55 - Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl an Landeshauptmann-Stv. Mag. Sobotka betreffend NÖ Regierungsbeschluss zur Umschuldung der Multiversum Schwechat Betriebs GmbH.

- Ltg. 277/A-5/48 - Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl an Landesrätin Dr. Bohuslav betreffend NÖ Regierungsbeschluss zur Umschuldung der Multiversum Schwechat Betriebs GmbH.

Anfragebeantwortungen zu Ltg. 219/A-4/36 von Landeshauptmann-Stv. Mag. Renner; zu Ltg. 224/A-4/39 von Landeshauptmann-Stv. Mag. Renner; zu Ltg. 229/A-4/41, zu Ltg. 233/A-4/43 von Landeshauptmann Dr. Pröll; zu Ltg. 240/A-5/41, zu Ltg. 255/A-5/43 von Landesrätin Dr. Bohuslav; zu Ltg. 257/A-4/47 von Landeshauptmann-Stv. Mag. Sobotka; zu Ltg. 258/A-4/48, zu Ltg. 260/A-4/49 von Landeshauptmann Dr. Pröll; zu Ltg. 261/A-5/45 von Landesrat Dr. Pernkopf; zu Ltg. 262/A-4/50 von Landeshauptmann Dr. Pröll; zu Ltg. 263/A-4/51 von Landeshauptmann-Stv. Mag. Sobotka; zu Ltg. 269/A-5/47 von Landesrat Mag. Wilfing.

Heute ist noch folgendes Geschäftsstück eingelangt: Ltg. 279/A-1/17, Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Rücknahme der Benachteiligung von Mehrkindfamilien im neuen ÖBB-Tarifsysteem. Diesen Antrag weise ich dem Sozial-Ausschuss zu.

Ich teile mit, dass Herr Abgeordneter Udo Landbauer mit Schreiben, eingelangt am 28. November 2013, die Meldung nach § 4 Abs.1 Unvereinbarkeits- und Transparenzgesetz abgegeben und der Rechts- und Verfassungs-Ausschuss sich in der Sitzung am 16. Jänner damit befasst hat.

In der selben Sitzung hat sich der Rechts- und Verfassungs-Ausschuss mit den Meldungen aller Abgeordneten gemäß § 8 des Unvereinbarkeits- und Transparenzgesetzes befasst. Ich darf das Hohe Haus um Kenntnisnahme ersuchen.

Nach Studium des Protokolls der letzten Landtagssitzung stelle ich fest, dass Herr Klubobmann Waldhäusl die Vorsitzführung des Dritten Präsidenten in beleidigender Art und Weise kritisiert hat. Ich erteile daher, wie in der Präsidialkonferenz schon erörtert, Herrn Klubobmann Waldhäusl hierfür einen Ordnungsruf.

Die Abgeordneten Königsberger, Weiderbauer u.a. haben gemäß § 39 Abs.7 LGO beantragt, dass über die Beantwortung der Anfragen von Landeshauptmann Dr. Pröll zu Ltg. 229/A-4/41 betreffend Erstellung der Kriminalstatistik - geplante erneute Schönfärberei durch das BMI; und zu Ltg. 258/A-4/48 betreffend geplante Schließung von 100 Polizeiinspektionen jeweils eine Debatte durchgeführt wird. Die Begehren sind ausreichend unterstützt.

Der Landtag hat gemäß § 39 Abs.8 LGO ohne Debatte darüber zu entscheiden, ob diese Begehren auf die Tagesordnung dieser oder der nächsten Sitzung gesetzt werden. *(Nach Abstimmung über die Abhaltung der Debatte über die Beantwortung der Anfrage von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Erstellung der Kriminalstatistik, geplante, erneute Schönfärberei durch das BMI, in der heutigen Sitzung:)* Ich stelle fest, die ÖVP stimmt dem Antrag nicht zu. Die Debatte über die Anfragebeantwortung findet daher in der nächsten Sitzung statt.

*(Nach Abstimmung über die Abhaltung der Debatte über die Beantwortung der Anfrage von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend geplante Schließung von 100 Polizeiinspektionen in der heutigen Sitzung:)* Dafür stimmen die Abgeordneten der FPÖ, der SPÖ und der GRÜNEN. Das ist nicht die Mehrheit. Die Beantwortung findet daher in der nächsten Sitzung des Landtages statt.

Für die heutige Sitzung wurde folgende Redezeitkontingentierung gemäß dem Redezeitmodell vom 24. April 2013 zwischen den Vertretern der Klubs einvernehmlich festgelegt. Die Gesamtredezeit beträgt ohne die beiden Aktuellen Stunden 345 Minuten. Auf Grund des zitierten Landtagsbeschlusses kommen demnach der ÖVP 135, der SPÖ 72, der Liste FRANK 48, der FPÖ 45 und den GRÜNEN 45 Minuten zu.

*(Abg. Waldhäusl: Herr Präsident! Zur Geschäftsordnung!)*

Für die beiden Aktuellen Stunden gilt die Verteilung von je 100 Minuten zwischen den Fraktionen im Verhältnis von 39:21:14:13:13. Den Antrag stellenden Klubs kommen jeweils noch 15 Minuten Redezeit hinzu. Ich halte fest, dass Berichterstattungen, Wortmeldungen zur Geschäftsordnung, tatsächliche Berichtigungen und die Ausführungen des am Vorsitz befindlichen Präsidenten nicht unter die Redezeitkontingentierung fallen.

Zur Geschäftsordnung hat sich Herr Klubobmann Waldhäusl gemeldet. Ich erteile ihm das Wort.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Ich melde mich zur Geschäftsordnung und stelle hierzu auch einen Antrag zur Geschäftsbehandlung betreffend des vorliegenden Vorschlages zur Redezeit. Es ist in der Geschäftsordnung genau vereinbart, und der Präsident hat hier einen Vorschlag gebracht, der laut Geschäftsordnung abge-

stimmt werden muss, wo er sagt, einvernehmlich. Und ich widerspreche dem und bringe daher auch gleichzeitig hier meinen Antrag vor.

„Antrag

des Abgeordneten Waldhäusl gem. § 61 LGO 2001 betreffend § 58 LGO 2001 – Redezeitkontingente

Die Geschäftsordnung des NÖ Landtages regelt unter § 58 die rechtliche Aufteilung der Redezeit auf die Fraktionen bzw. die Möglichkeit, mit einem eigenen Redezeitmodell für einen längeren Zeitraum eine Regelung zu treffen.

In der Sitzung vom 24. April 2013 wurde aufgrund der am 16. April 2013 in der Präsidialkonferenz abgehaltenen Beratung ein Redezeitmodell zur Abstimmung gebracht und auch einstimmig beschlossen.

Es wurde

1) die Redezeit mit Einheiten auf die Fraktionen aufgeteilt.

2) die Gesamtredezeit wird je nach Tagesordnung, vom Präsidenten aufgrund eines übereinstimmenden Vorschlages der Klubgeschäftsführerinnen nach Beratung in der Präsidialkonferenz festgelegt.

Dieser Beschluss bringt auch § 58 Abs.2 der Geschäftsordnung zum Ausdruck, wo folgendes ausgeführt ist:

Vorschläge für Maßnahmen gemäß Abs.1 sind vom Präsidenten nach Beratung in der Präsidiale dem Landtag zu erstatten, welcher darüber mit Beschluss entscheidet. Ein derartiger Beschluss bedarf der Anwesenheit von mindestens der Hälfte der Abgeordneten und einer Mehrheit von zwei Drittel der abgegebenen Stimmen. In den Erläuterungen wird unter Pkt.4 folgendes ausgeführt: Ein solcher Beschluss wird spätestens am Beginn der Landtagssitzung, für den er gelten soll, zur Abstimmung zu bringen sein. Der Präsident ist bei seinem Vorschlag an das Beratungsergebnis in der Präsidiale nicht gebunden, ein ohne vorherige Beratung in der Präsidiale zur Abstimmung gestellter Vorschlag wäre aber gesetzwidrig und daher nicht verpflichtend.

Bei der Besprechung der Klubgeschäftsführerinnen zur Erstellung eines Vorschlages für die 9. Sitzung des Landtages von Niederösterreich am 23. Jänner 2014 kam es zu keiner Übereinstim-

mung, da unserer Forderung nicht entsprochen wurde. Wir wollten mehr Redezeit, da bei dieser Sitzung neun Geschäftsstücke des Rechnungshofes zur Behandlung vorliegen und mit dem jetzt vorgelegten Vorschlag die FPÖ, aber auch die Grünen und die Liste Frank in etwa nur 3 Minuten pro Geschäftsstück bekommen würden. Dies ist aufgrund der Wichtigkeit der Kontrolle und der Arbeit des Rechnungshofes eindeutig zu wenig. Eine Beratung in der Präsidialkonferenz betreffend Redezeit (wie in der LGO und im Beschluss der Landtagssitzung vom 24. April 2013 vorgesehen) fand nicht statt.

Der gefertigte Abgeordnete stellt daher folgenden Antrag:

Der Herr Präsident wird ersucht, zur Klärung dieser Causa eine Präsidiäle einzuberufen.“

Sollte abgestimmt werden, was bisher ja nie der Fall war -, es war schon einmal ungesetzlich -, trotzdem abgestimmt werden, wäre dieser Beschluss laut der Geschäftsordnung ungültig und auch nicht bindend. Ich bitte daher, die gesetzlichen Vorschriften einzuhalten und würde das gerne in einer Präsidiäle klären. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Herr Klubobmann, ich teile Ihnen mit, dass die gesetzlichen Vorschriften sehr wohl eingehalten wurden. Aber ich komme Ihrem Ersuchen nach und unterbreche die Sitzung des Landtages und bitte die Klubobleute zu mir. Wir können das hier in einer „Stehpräsidiale“ auch erledigen. Die Sitzung ist für kurze Zeit unterbrochen.

*(Unterbrechung der Sitzung von 13.10 Uhr bis 13.13 Uhr.)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich nehme die unterbrochene Sitzung wieder auf. Und es wird ganz kurz gerechnet, wie das Redezeitmodell jetzt für die heutige Sitzung ausschauen soll. Jedenfalls bekommen die Freiheitlichen und die Grünen statt 45 Minuten 55 Minuten. Und das wird jetzt aliquot für die anderen Fraktionen auch noch nachgerechnet. Ich werde das nicht wiederholen, es wird auf der Zeittafel ersichtlich sein.

Wir kommen daher zur Aktuellen Stunde, Ltg. 259/A-8/8, „Neue Bundesregierung – Auswirkungen auf Niederösterreich“. Und ich ersuche Herrn Klubobmann Waldhäusl, zur Darlegung der Meinung der Antragsteller das Wort zu nehmen.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Eine Aktuelle Stunde, eingebracht zu einem wohl der wichtigsten Themen die wir derzeit in Österreich, aber auch, und vor allem, im größten Bundesland, in Niederösterreich diskutieren. Nämlich jene Auswirkungen, die unsere Bevölkerung zu erwarten hat. Jene Auswirkungen, mit denen unsere niederösterreichischen Landsleute leben müssen, die ihnen die neue Bundesregierung beschert. Es gibt ein Regierungsübereinkommen, es gab Verhandlungen und Niederösterreich war eingebunden. Das heißt, auf die vielen Fragen der Bürger, na wie sieht das Niederösterreich, was sagt die Politik in Niederösterreich, kam und kommt die Antwort: Es gab Verhandlungen zwischen Faymann und Spindelegger. Und nachdem hier Sand im Getriebe war, übernahm anstatt Spindelegger Landeshauptmann Pröll die Verhandlungen. Und es kam zu einer Einigung, die wir jetzt Stück für Stück präsentiert bekommen und die die Bürger bereits spüren. Das heißt, Niederösterreich war eingebunden! Man könnte auch sagen, nach der Einigung von Faymann und Pröll müssen nun die niederösterreichischen Landsleute die Zeche zahlen.

Wo und was ist zu bezahlen? Oder wo ist das Positive, das wir bereits in verschiedenen „Wahlkampfgetösen“ gehört haben? Faktum ist, dass es jetzt nach langem Hin und Her für unsere Familien de facto fast nichts drauf gibt. Ein Tropfen auf den heißen Stein! Es wurde großartig versprochen, dass die Familien endlich entlastet werden. Und hier ist Niederösterreich jenes Bundesland, das am meisten betroffen ist. Wir haben die meisten Familien. Und unsere Familien haben auch noch im Schnitt die meisten Kinder.

Ich erinnere daran, dass die Inflationsentwicklung nie abgegolten wurde. Dass wir bereits 13 Jahre lang keine Anpassung der Familienbeihilfe haben. In Prozenten ausgedrückt fast 23 Prozent, die hier den Familien nie angerechnet und ausbezahlt wurden.

Und jetzt hatten diese Familien Hoffnung, dass das Versprechen auch eingehalten wird. Das Einhalten dieses Versprechens bedeutet für ein Kind, durchschnittlich 9 Jahre, 4,50 Euro pro Monat mehr. Das ist eine Erhöhung für 2014 um 27 Euro. Alleine die Erhöhung der motorbezogenen Versicherungssteuer für einen Pkw mit nur 90 PS macht für dieses Jahr 2014 29,40 Euro aus. Das heißt,

hier frisst bereits die motorbezogene Versicherungssteuer die Erhöhung hier die Erhöhung der Familienbeihilfe auf. Und wir wissen, dass viele Familien, und vor allem in Niederösterreich die Mehrkindfamilien, auch ein zweites Auto benötigen. Um eben hier über die Runden zu kommen. Dann geht sich das nicht einmal nur mit einem Minus von ein paar Euro aus, sondern, unterm Strich, auf den Punkt gebracht, unsere Familien wurden nicht entlastet. Die Versprechen blieben Versprechen, unsere Familien sind leider wieder stiefmütterlich behandelt und fallen durch den Rost.

Und mit den zusätzlichen Erhöhungen – und darauf möchte ich schon einmal eingehen – die Erhöhung der NOVA, die Erhöhung der motorbezogenen Versicherungssteuer. Ein Paket, das mit 280 Millionen zusätzlich die Autofahrer trifft. Niederösterreich hat in etwa 500.000 Pendler. Und es sind hier wieder die Familien, die diese Autos benötigen. Und wenn jemand zwei oder drei Kinder hat, damit er alleine Kinderwagen und die Kindersitze verstauen kann, kommt er mit einem kleinen Auto nicht zurande. Wird er mit einem 90 PS-Auto nicht das Auslangen finden. Doch dann kommt's schon viel schlimmer: 200, 300 Euro Mehrbelastung für diese Menschen!

Dabei möchte ich noch nicht davon sprechen, wie es ist, wenn einer in der Familie noch raucht. Denn diese Erhöhung schlägt sich auch brutal zu Buche. Und ich möchte nicht darüber sprechen, wenn in dieser Familie ein Kind vorhanden ist, wo beim letzten Zahnarztbesuch bereits der Zahnarzt darauf hingewiesen hat, dass die Zahnspange notwendig wird. Immer dringender. Und diese Familie sich darauf geeinigt hat, Vater und Mutter, wir warten, denn da hat ja die Bundesregierung gesagt, das wird kostenlos. Und jetzt wartet diese Familie. Und jetzt sagt der Gesundheitsminister, ja, es ist vereinbart, es steht im Papier, aber kommen tut's nicht. Es kommt vielleicht 2018, kann aber sein, dass es gar nicht kommt. Und wenn es kommt, dann nur in medizinischen Härtefällen.

Jetzt verunsichert man Familien, die warten. Der Zahnarzt sagt, bitte nicht warten, hier kann es zu Schäden kommen, die irreparabel sind. Die dann tatsächlich sich auswirken negativ auf das Kind. Die Familie sagt, wir haben das Geld nicht. 3.000 Euro! Die haben es doch versprochen vor der Wahl und jetzt haben sie es auch noch ins Programm hineingeschrieben. Auf den Punkt gebracht: Der Bürger sagt, was soll man diesen „Falotten“ noch glauben? Die schreiben es sogar ins Programm, aber es kommt nicht.

Und das trifft die niederösterreichischen Bürger sehr. Die Glaubwürdigkeit der Politik im Allgemeinen und die Glaubwürdigkeit dieser Bundesregierung, die ankündigt, die verspricht und dann belastet. Sie belasten jeden! Und es gab ja, um ein Beispiel hier zu nennen, es gab hier Ankündigungen vom niederösterreichischen Vizekanzler Spindelegger, jeder Haushalt pro Jahr soll sich 980 Euro ersparen. Konkret sollen 100 Euro durch eine Gebührenbremse gewonnen werden, 80 Euro durch niedrigere Lohnnebenkosten, 50 Euro durch mehr Wettbewerb, 60 Euro durch Maßnahmen im Gesundheitsbereich, 350 Euro im Bereich Mobilität, 100 bei den Lebensmitteln und 240 bei den Heizkosten. Also, ich frage mich schon, was war denn mit dem Vizekanzler Spindelegger, als er das am 12. Juni 2013 im Interview zur „Presse“ gesagt hat? Nachzulesen!

Was war da mit ihm? 240 Euro bei den Heizkosten einsparen. Bei den Lebensmitteln. Bei der Gesundheit. Wenn die Zahnspangen nicht kommen. Wenn die Lebensmittel nicht billiger werden. Und das ist es, warum wir das hier auch im Landtag diskutieren müssen. Wir müssen es deswegen auch diskutieren, weil wir gleichzeitig als Mandatäre des Landtages jetzt darüber nachdenken müssen, wie können wir aus niederösterreichischer Sicht den Familien, den Autofahrern helfen. Wie können wir die Grauslichkeiten aus Wien abfedern? Wie können wir einen niederösterreichischen Weg einschlagen, wo wir sagen, wir übernehmen hier durch Umschichtungen diese Gelder an die Familien die so wichtig sind? Wir nehmen unser niederösterreichisches Geld in die Hand um die Grauslichkeiten vom Bund abzufedern. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Wir werden in der Folge natürlich dieses Jahr auch Anträge einbringen, wo wir sagen, hier sind die Grauslichkeiten. Die Familien brauchen das Geld. Die Autofahrer müssen entlastet werden. Und wir werden viele dieser Dinge beim Namen nennen. Wir werden auch bei den Einsparungen mitdiskutieren und sie beim Namen nennen. Ob es im Bereich der Sicherheit ist, im Bereich der Schließung der Polizeidienststellen, worüber wir ja heute noch in einer Aktuellen Stunde diskutieren. Wir werden aber auch die Einsparungen beim Österreichischen Bundesheer diskutieren. Denn eines kann nicht sein: Dass wiederum letztendlich auf Grund dieser Einsparungen beim Bundesheer dann eine Diskussion kommt, die wir jetzt schon hören: Schließung von Kasernenstandorten. Und wieder ist Niederösterreich am stärksten betroffen. Wir hören es jetzt schon, von der Offiziersgesellschaft bis zu den Personalvertretungen, dass im Waldviertel oben

bereits über Horn und auch Weitra wieder diskutiert wird, weil sie auf der Strecke bleiben.

Diese Grauslichkeiten wollen wir nicht! Wir sagen Nein zu diesen Plänen. Diese Bundesregierung soll einmal bei sich selbst sparen und sollte unsere niederösterreichische Bevölkerung aus dem Kraut lassen. Unsere Bevölkerung hat sich was Besseres verdient als diese rot-schwarzen Leute in der Regierung, die hier nur abzocken. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und was wir noch vermissen und was wir diskutieren werden und was für Niederösterreich ganz wichtig ist, ist diese Ratlosigkeit dieser Bundesregierung betreffend der Arbeitslosigkeit. Wir haben die höchste Arbeitslosigkeit seit dem Zweiten Weltkrieg. Wir hatten in Niederösterreich noch nie so eine hohe Arbeitslosigkeit. Und nicht nur im Grenzraum im Waldviertel, sondern mittlerweile haben wir die Bezirke mit dem größten Anstieg im Umland von Niederösterreich, von Wien. Im Osten Niederösterreichs. Und da ist die Bundesregierung gefordert!

Und da ist es zu wenig, wenn sich dann Leute hinstellen wie in Niederösterreich der Landeshauptmann-Stellvertreter jetzt wieder und ein bisschen der AMS-Chef dazu. Und dann beschließen sie ein Paket, wo wichtig ist, dass auch die Migranten besser in den Arbeitsmarkt eingegliedert werden. Dazu fällt mir nur eines ein: Nein! Zuerst den niederösterreichischen Bürger integrieren in den Arbeitsmarkt!

Zuerst muss man schauen, dass die österreichischen Leute eine Arbeit bekommen, dass unsere Leute arbeiten dürfen. Aber was ist? Schwarz und Rot sagt, die Migranten sind uns wichtiger wie die eigenen. Hier zeigen sie ihr eigenes Bild. Ich sage es offen und ehrlich: Für uns ist wichtig, dass wir zuerst unseren Menschen helfen und dann darüber nachdenken, wie wir hier anderen helfen können.

Aber das sind jene Menschen, die vorher mit Beschlüssen in Wien Tür und Tor öffnen, dass der Zuzug aus dem Osten kommt. Auch jetzt hat es ja die Bundesregierung wieder geschafft, dass mit 1. Jänner Bulgaren, so wie Rumänen frei auf unseren Arbeitsmarkt kommen können. Da sagen wir Nein!

Nein deswegen, weil wir hier eindeutig auf der Seite unserer Bürger stehen. Wir werden es diskutieren heute. Wir werden die Grauslichkeiten noch im Zuge dieser Gesetzgebungsperiode diskutieren! Doch eines ist abschließend wichtig: Wir verurteilen

diese Grauslichkeiten. Die Bürger in Niederösterreich können nicht mehr belastet werden. Sie haben kaum noch das Geld zum Leben.

Setzen wir ein Zeichen! Und das ist ein Appell an Rot und Schwarz: Verteidigt nicht diese Grauslichkeiten, sondern seid einmal so stark und stellt euch wie wir an die Seite der Bürger und nicht an die Seite der Parteikollegen aus Wien! *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Naderer.

**Abg. Naderer (FRANK):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren auf der Regierungsbank! Liebe Kolleginnen und Kollegen des Hohen Landtages!

Dieses Thema ist nach meiner Einschätzung eigentlich unrichtig formuliert. Und der Kollege Waldhäusl hat es ja auch schon so ausgeführt und ich bin wirklich gespannt, wie die Kolleginnen und Kollegen der ÖVP-, SPÖ-Kooperative die Auswirkungen auf Niederösterreich positiv darstellen werden. Auf das von Ihnen verwaltete institutionalisierte Niederösterreich wahrscheinlich.

Weil das Thema der heutigen Aktuellen Stunde sollte vielmehr lauten, Auswirkungen eben auf die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher oder Auswirkungen auf die Menschen in Niederösterreich, Auswirkungen auf die Leistungsträger, auf die benachteiligten. Auf jene eben, die keine Günstlinge eines Systems sind. Der Finanzminister, und da bin ich anderer Meinung wie der Herr Kollege Waldhäusl, der Finanzminister hat ja nur den Ministerien Ausgaben ...

**Präsident Ing. Penz:** Herr Abgeordneter Naderer, darf ich Sie kurz unterbrechen. Bitte die Zeitnehmung, hier läuft die Zeit bei den Freiheitlichen und bei der Liste FRANK.

**Abg. Naderer (FRANK):** Der Finanzminister hat ja nur den Ministerien Ausgabenkürzungen verordnet. Von 6 Prozent quer durch ist die Rede. Das ist ein positiver Ansatz. Den Ländern nicht, weil es ja für Länder und Gemeinden mehr Geld geben soll. 5 Milliarden in 5 Jahren. Damit werden die Ansprüche brav bedient. Ob besser für die Menschen, bleibt offen.

Allein wenn ich an den vergangenen Dienstag denke, nur so als Beispiel, damit wir wieder beim Auto sind, da habe ich den Kollegen Herbert Thumpser in einem Autohaus im Waldviertel getroffen. Wir haben ein sehr anregendes Gespräch

geführt. Das Gespräch mit dem Besitzer des Autohauses dort war dann nicht mehr so lustig. Er hat mich mit Plänen des Finanzministers konfrontiert, wonach die NOVA-Erhöhung rückwirkend wirksam werden soll. Wenn das Fahrzeug zum Beispiel vielleicht im November schon gekauft wurde, aber vor März nicht ausgeliefert wird. Das betrifft jetzt dann Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher, meine Damen und Herren, einige Menschen im Land sehr wohl.

Wir wissen alle, welche grauen Eminenzen den jetzigen Finanzminister zum Big Player und ÖVP-Obmann vorgeschlagen haben. Hainburg im April 2011, wir erinnern uns. Und er hat trotz verlorener Wahl noch immer ihre Unterstützung. Wann befreien Sie uns dann wieder von diesem Finanzminister, der da so im Vorbeigehen in bestehende Verträge eingreifen will? Im Konsumentenschutzbereich, jetzt wohlgermerkt.

Oder aber, er plant den Paradigmenwechsel, wo halt überall eingegriffen wird. „Rechtssicherheit“ hieße hier das eine Zauberwort und „Vertrauensgrundsatz“ das zweite. Rechtssicherheit aber halt nicht nur bei Privilegienpensionen, und das sind alle, die über den Höchstbetrag des ASVG sind, den Höchstbetrag bei den Gewerblichen und bei den Bauern. Nein, Rechtssicherheit auch bei Verträgen, die zivilrechtlich zwischen Kaufleuten und Verbrauchern abgeschlossen wurden.

Wie kommt ein Autohändler eigentlich dazu, dass ein paar Witzbolde aus dem Finanzministerium eine intakte Kundenbeziehung vergiften wollen? Kaum jemand hier kann wirklich nachvollziehen, was das heißt, einen Kaufvertrag, eine Unterschrift unter einen Auto-Kaufvertrag zu bekommen. Und dann kommt der Herr Finanzminister und sagt, „ätsch-pätsch-pumperlätsch“, NOVA nicht 16 Prozent wie es am Kaufvertrag steht, sondern 30. Rückwirkend! Ein toller Ansatz! Oder „her mit der Marie“ ist O-Ton von vergangenen Monaten.

Alternativvorschlag von mir: Es gelingt Ihnen, dem Finanzminister vorzurechnen, wie viele Milliarden ein Eingriff in überhöhte Pensionsverträge der öffentlichen Hand bringt. Weil dort fließt ja das Geld der angehobenen NOVA und anderer Steuern hin! Von 8 Milliarden pro Jahr ist da die Rede. Und mit überhöht meine ich, was über dem ASVG-Höchstsatz, ich betone das, über dem ASVG-Höchstsatz von rund knapp 3.000 Euro liegt. Die Durchschnittspension im ASVG liegt bei knapp über 1.100 Euro, meine Damen und Herren.

Aber das geht nicht, das ist nicht vorstellbar. Und ich frage mich, warum denn nicht? Bei Auto-

kaufverträgen können es sich die Beamten aus dem Finanzministerium ja auch vorstellen. Und ich sage Ihnen wie die Antwort lautet: Die Antwort heißt immer: Das System, in dem wir alle hier versunken scheinen, kann auf Dauer ja mit Wachstum finanziert werden.

Ich habe es hier im Landtag schon mehrmals betont: Dieses Wachstum braucht auch Qualität. Die bloße Steigerung der Benchmark ist keine Qualität und hat keine Perspektive. Und ich sage Ihnen was, was ich auch durchaus selbstkritisch meine, weil ich in meiner ÖVP-Zeit vielleicht zu schwach dafür war: Wenn wir uns alle darum kümmern, dass Wachstum zwar auf dem Papier steht, und nicht möglichst alle davon profitieren, haben wir als Politiker allesamt versagt! Sie als Verantwortungsträger etwas mehr, aber wir Mandatäre und Bürgervertreter auch.

Wenn wir keine optimalen Bedingungen für nachhaltige Arbeitsplätze schaffen, sind die Menschen draußen zu Recht enttäuscht. Auch können wir uns die wachsenden Zahlen Erwerbsfähiger, die aus den ökonomischen Prozessen ungeplant ausscheiden, nicht mehr leisten. Was wir uns hier leisten, meine Damen und Herren, ist ein Vorgriff auf den Wohlstand künftiger Generationen. Unserer Kinder und Kindeskinde. *(Beifall bei FRANK.)*

Es ist unerheblich, ob die Frauen und Männer aus gesundheitlichen Gründen, aus arbeitstechnischen Gründen oder aus rein ökonomischen Gründen ausgeschieden werden. Hier wird wertvolles Humanpotenzial verworfen, weil es uns Politikern an Ideen fehlt oder eben an der allgemeinen Bereitschaft, Schulter an Schulter den Anforderungen der Zeit entgegenzutreten. Was zum Beispiel heißt, Ideenmonopol verwerfen, alle Ideen, die auf den Tisch kommen auch fair diskutieren und nicht endlos prüfen in Unterausschüssen und anderen Dingen, wie ich mich da an den letzten Donnerstag erinnern möchte.

Diesen Schulterschlussaspekt habe ich erst kürzlich mit einem hohen Beamten, einem Hofrat des Finanzamtes diskutiert, der das eingemahnt hatte. Auch dort gibt es sehr, sehr viele vernünftige Kolleginnen und Kollegen. Und ich bin daher für einen engeren Schulterschluss zwischen Politik, Verwaltung und Öffentlichkeit in allen Bereichen des täglichen Lebens zum Wohle unserer Landsleute. *(Beifall bei FRANK.)*

Und noch ein Satz aus der Volkswirtschaftslehre, der für Sie sicher logisch ist. Eine gesunde und starke Volkswirtschaft, meine Damen und Herren, wird durch einen hohen Grad an Wertschöpf-

fungspartizipanten dokumentiert und nicht durch einen möglichst hohen Gesamtsteuersatz. Wenn Sie das vielleicht dem Finanzminister aus Ihrer Partei ausrichten.

Mir ist ein hoher Anteil derer, die vielleicht nur 1.500 Euro im Monat verdienen oder aus Teilzeitbeschäftigung weniger, lieber als eine fette Gesellschaftsschicht wohlhabender und satter Eliten, die sich zwar Konsum und Luxus leisten können, dem verarmenden Rest die Genügsamkeit aber zwangsverordnen wollen.

Diese zwangsverordnete Genügsamkeit, meine Damen und Herren, hat im deutschsprachigen Raum auch einen Markennamen, den Sie alle kennen. In Deutschland heißt sie Hartz 4. Mit 1 Euro-Jobs, Lohndumping usw. Und das wollen wir doch nicht übernehmen, oder? Danke! *(Beifall bei FRANK.)*

**Präsident Ing. Penz:** Als nächster Redner ist Herr Abgeordneter Dworak zu Wort gemeldet.

**Abg. Dworak (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Vorerst zum Kollegen Naderer kommend doch eine Feststellung: Herr Abgeordneter Naderer, eine Partei, eine Gruppierung oder was immer dieses Team Stronach noch ist, die ihre Wählerinnen und Wähler, die unsere niederösterreichischen Landsleute so belogen und betrogen hat, hat hier für mich jeden Anspruch verloren, andere Parteien, die hier gewählt wurden, die die Menschen vertreten, zu belehren. Und Sie sollten sich eigentlich schämen und die ganze Gruppierung heute gleich zurücktreten! *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP.)* Dann würden Sie nicht nur uns, sondern auch den Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern einen sehr, sehr großen Gefallen tun.

Ich erinnere zurück: Ihr Parteigründer, der vor der Wahl versprochen hat, er bleibt die ganze Legislaturperiode, ich glaube, er verschwindet dann endgültig nächste Woche Gott sei Dank aus dem Parlament und hoffentlich auch aus Österreich. Damit niemand mehr mit ihm etwas zu tun haben muss und damit er endlich auch das tut, was er am besten kann, nämlich nach Kanada fahren um seine Pferde zu züchten. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Aber nun vielleicht doch zur Aktuellen Stunde der FPÖ kommend, weil es ja ein wunderbares Thema ist, sowohl für die ÖVP und für die SPÖ, darüber zu reden, was diese Regierung in den letzten fünf

Jahren zusammengebracht hat und wofür sie in den nächsten fünf Jahren auch stehen wird.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir sind uns doch einig, dass Österreich in den letzten fünf Jahren besser als alle anderen europäischen Länder durch diese weltweite Krise gekommen ist. Das sagen nicht nur die Menschen, sondern das sagen auch internationale Experten und Meinungen der Gazetten. Und im internationalen Vergleich brauchen wir heute gar nichts zu scheuen, Herr Klubobmann Waldhäusl.

Und es gelingt Ihnen heute sogar, den Grünen und der FPÖ, die heute hier eine wunderbare Allianz eingegangen sind – wie das ideologisch geht, weiß ich nicht, aber wir nehmen auch das zur Kenntnis – einen Europameistertitel schlecht zu reden. *(In der Folge anhaltende Unruhe bei Abg. Waldhäusl.)*

Denn Tatsache ist, mit einer Arbeitslosenquote 2013 von 4,6 Prozent hat Österreich die niedrigste Arbeitslosenquote im Europaraum. Tatsache ist auch, dass wir das einzige Land sind, das unter der Fünfprozentmarke geblieben ist. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP.)*

Und ich glaube, das sind Fakten, die wir hier nicht vom Tisch wischen können. Sondern das sind Fakten, worum uns andere Länder beneiden. Zum Beispiel Deutschland: Arbeitslosenquote 5,4 Prozent. Schweden Arbeitslosenquote 8 Prozent. Frankreich: Arbeitslosenquote 11 Prozent. Gar nicht zu reden von den Iren mit 13,5 Prozent und den Spaniern, wo in Wirklichkeit jeder Vierte arbeitslos ist und keine Arbeit findet.

Aber gehen wir weiter, wir brauchen ja keinen Vergleich zu scheuen. Denn die Politik ist auch dazu da, zu sagen, gibt es Fehler, dann muss man sie aufzeigen und lösen, oder brauchen wir hier Vergleiche. Ich sage nur, wir haben den höchsten Stand bei den unselbständig Erwerbstätigen in der Zweiten Republik mit 3,5 Millionen unselbständig Beschäftigten. Und es ist auch gelungen in der Zeit von 2010 bis 2013 in diesem kleinen Land Österreich 165.000 neue Arbeitsplätze zu schaffen. Liebe Freunde! Wissen Sie, was jenseits der Grenze in Deutschland passiert ist? Hier wurden Arbeitsplätze vernichtet, während wir neue geschaffen haben! Mit Auswirkungen auch auf Niederösterreich. Sie können alles das, was ich hier sage, mit rund 20 Prozent auf Niederösterreich umlegen.

Das heißt, hier wurde ja etwas geschaffen! Während andere Länder de facto zahlungsunfähig sind, haben wir neue Arbeitsplätze geschaffen.

Dazu wurden allein im Jahr 2013 in Zusammenarbeit mit Bund, Ländern, Gemeinden, aber auch mit dem AMS 380.000 Personen wieder in den Arbeitsmarkt integriert. Ich glaube, das sind Zahlen, die liegen hier am Tisch und die können wir gerne diskutieren. Aber hier brauchen wir keine Vergleiche zu scheuen. Auch nicht bei der Jugendarbeitslosigkeit, die übrigens die zweitniedrigste innerhalb des europäischen Raumes ist und wofür wir alleine im Jahr 2013 640 Millionen Euro investiert haben in Maßnahmen zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es ist aber auch gelungen, in Österreich erstmals seit dem Jahr 2000 die Beschäftigungsquote der älteren Arbeitnehmer anzuheben. Und auch hier lassen wir nur die Zahlen sprechen: Von 2004 mit 27,4 Prozent ins Jahr 2013 auf eine Quote von 43,1 Prozent, wo wir wieder im europäischen Vergleich ausgezeichnet liegen.

Aber zum Thema kommend, was bringt die neue Legislaturperiode für die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher, stellen wir hier fest, der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit wird das bestimmende Thema sein. Noch dazu mit diesem ehrgeizigen Ziel, bis ins Jahr 2016 ein Nulldefizit zu erreichen. Und dass dazu natürlich auch Maßnahmen notwendig sind, um Geld zu lukrieren, ist klar. Aber es passiert speziell auch im Ausgabenbereich, wo Einsparungen geschätzt werden, um hier ein Budget zu bilden innerhalb von fünf Jahren, das für die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher ein erfolgreiches ist.

Zum Beispiel, Herr Klubobmann Waldhäusl, ist es klar, dass die Senkung des Eingangssteuersatzes von derzeit 36,5 Prozent auf 25 Prozent erfolgen wird. Wir werden für mehr Gerechtigkeit sorgen, indem wir gegen den Steuerbetrug vorgehen. Einnahmen im Ausmaß von 430 Millionen. Und wir werden auch die Steuerschlupflöcher schließen um hier Gerechtigkeit zu vollziehen.

Aber das wichtigste Thema für unsere Landsleute ist auch, sind die Pensionen gesichert? Und, Herr Klubobmann, für eines dieser zentralen Themen, Pensionen sichern, haben wir uns auch getraut, durchaus unpopuläre Maßnahmen zu setzen, indem man der demografischen Entwicklung entgegengekommen ist. Wir wissen, Frauen werden heute fast 84 Jahre, Männer fast 80. Das heißt auch, man muss mit dem Pensionsantrittsalter reagieren. Wir haben nicht das gesetzliche Pensionsalter deshalb ins Auge gefasst, diese Regierung, sondern das vollzogene. Und das wird nun schrittweise bis ins Jahr 2018 auf 60,1 Jahre er-

höht. Und ich glaube, das ist gerecht, weil die Menschen auch in den Genuss kommen dürfen, auf Grund einer ausgezeichneten medizinischen Versorgung älter werden zu dürfen.

Aber gehen wir auch in den Familienbereich, weil er hier angesprochen wurde. Das zweite kostenfreie Kindergartenjahr für Vier- und Fünfjährige ist etwas, das den Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern helfen wird. Der Ausbau der Kinderbetreuungseinrichtungen, wo hier die Bundesmieten in den nächsten vier Jahren 350 Millionen Euro betragen werden, ist etwas, von dem ich sage, 20 Prozent davon, nämlich 70 Millionen, werden nach Niederösterreich fließen. Aber auch die schulische Tagesbetreuung, die mit 400 Millionen Euro veranschlagt ist und wo ich glaube, dass auch hier die 80 Millionen Euro in Niederösterreich sehr gut verwendet werden.

Und ich glaube auch eines, weil Sie die Familienbeihilfe ansprechen. Ja, auch hier hätten wir uns alle mehr gewünscht. Aber eine Erhöhung um 4 Prozent im heurigen Jahr, sowie weitere Erhöhungen 2016 und 2018 zeigen zumindest einen Willen. Und schlussendlich sind 830 Millionen Euro, die dafür eingesetzt werden, um den Familien zu helfen, keine Kleinigkeit. Mehr kann man sich immer wünschen, Herr Kollege Naderer. *(Zwischenruf bei Abg. Naderer.)*

Ihr sagt nämlich zu allem Nein! Aber ihr bleibt uns die Antworten schuldig wie ihr es besser machen wollt!

Ich sage eines: Aus eurem Hypo Alpe Adria-Desaster in Kärnten bürgen die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher im Ausmaß von 4 Milliarden Euro. Das ist eure Wirtschafts- und Finanzpolitik, wo ich heute hoffe, dass diese Hypo Alpe Adria nicht schlagend wird und fast Österreich in den Bankrott reißt, nur weil die blauen Funktionäre in diesem Selbstbedienungsladen Geld aus der Kassa gezogen haben. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Conclusio: Arbeitslosigkeit wird weiter bekämpft. Dreimal 50 Millionen für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, speziell im Bereich der älteren Arbeitnehmer. Weitere 100 Millionen, um Offensivmaßnahmen zu setzen, um den Wirtschaftsstandort Österreich weiter zu stärken.

Dazu kommen aber auch riesige Investitionen in die Infrastruktur. Ich sage nur, bis 2018 10,7 Milliarden Euro im Bereich des Ausbaues der Schiene. Und für die Straßenmodernisierung weitere 5,9 Milliarden. Meine sehr geehrten Damen und Herren, das ist ja nicht nix! Hier wird ja wirklich Geld bewegt im Interesse der Bauwirtschaft, im

Interesse dessen, dass wir Arbeitsplätze absichern wollen und neue schaffen wollen.

Und vielleicht, um es auch zusammenzurechnen, unterm Strich, weil es ja eine sehr, sehr wichtige Frage ist, wie gehen wir mit der Pflege um? Nun, Pflegegeld, 24-Stundenbetreuung, abgesichert 310 Millionen Euro. Verlängerung des Pflegefonds bis 2018 weitere 700 Millionen Euro. Das heißt, das sind doch Summen, die nicht einfach deswegen bestehen, weil der Wirtschaftsstandort Österreich schlecht ist, weil die Republik schlecht gewirtschaftet hat und schon gar nicht diese Koalition. Sondern weil hier auf Nachhaltigkeit, Beständigkeit und Sicherheit im Interesse der Bürgerinnen und Bürger gesetzt wird.

Und deshalb glaube ich, dass wir auch die Zahlen sprechen lassen sollten. Nämlich, was bringt es wirklich in Zahlen: Hochwasserschutz 460 Millionen, 20 Prozent kommen nach Niederösterreich, sind 92 Millionen. Schulische Tagesbetreuung 400 Millionen, 20 Prozent sind 8 Millionen. Für den Ausbau der Kinderbetreuungseinrichtungen fließen 70 Millionen nach Niederösterreich. Forschungsförderung weitere 60 Millionen, die nach Niederösterreich fließen werden. Wohnbau 276 Millionen. Das heißt in Wirklichkeit, 55 Millionen kommen nach Niederösterreich, was ein Ausmaß hat von ungefähr 10.000 Wohneinheiten, die hier sich zu Buche schlagen. Und ich denke, in Summe eine Zahl von 450 Millionen zeigt auch hier, dass bis 2018 natürlich im nachhaltigen Interesse der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher gewirtschaftet wird.

Meine Herren von der ÖVP, Sie haben noch einen Redner. Sie haben noch eine Chance, vielleicht gelingt es ihm, nicht nur reflexartig zu allem nein zu sagen, alles schlecht zu reden. Sondern vielleicht legen Sie einmal Alternativmodelle hier auf den Tisch und sagen, so würden es wir machen. Vom Team Stronach erwarte ich es mir überhaupt nicht mehr. Sie werden genauso von der politischen Landschaft verschwinden wie Sie gekommen sind. Vielleicht fällt den Blauen noch was ein, wie sie es vielleicht besser machen. Aber bitte nicht so wie in Kärnten, weil dieses Desaster bei der Hypo Alpe Adria im Bundesland Kärnten wird uns noch weitere 10 Jahre beschäftigen. Dankeschön! *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Frau Klubobfrau Dr. Krismer-Huber.

**Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Bevor ich mit meinem Debattenbeitrag zur Aktuellen Stunde beginne, möchte ich doch dem Kollegen Dworak eine Antwort geben, den eine ideologische Frage beschäftigt, wie es denn gehen würde, dass die Grünen und die FPÖ gemeinsam hier eine Aktuelle Stunde einberufen. Also, die Einberufung einer Aktuellen Stunde ist per se, würde ich meinen, keine ideologische Frage.

Eine ideologische Frage, die sich die SPÖ aber stellen muss, ist es sehr wohl, wenn die SPÖ vor der letzten Landtagswahl keine Reform, kein Demokratiepaket in Niederösterreich schnüren wollte. Wenn die SPÖ beharrt auf dem Proporzsystem. Wenn die SPÖ keine Stärkung der Minderheitenrechte möchte, dann ist das vielleicht ein ideologisches Problem, das sich die SPÖ einmal genauer anschauen sollte wenn sie so retroorientiert ist.

Und das bringt mich auch schon überleitend zum Thema der heutigen Aktuellen Stunde. Ja, eine neue Regierung, was heißt das? Bei einer neuen Regierung ist es immer so, die ersten 100 Tage sind die so genannte Schonzeit. Die Menschen, die Bürgerinnen, vor allem die, die von dem Wahlrecht Gebrauch gemacht haben, sind in Erwartungen, sind in Hoffnungen. Es gibt Wünsche, dass sich vieles zum Besseren wenden möge.

Ja, im Moment sehnen sich, glaube ich, da draußen die Mehrheit in der Republik nach diesen Ideen, nach diesen Visionen, nach diesem Mut und dann nach diesem Aufbruch. Insbesondere eben nach der Bilanz der letzten schwarz-roten Regierung, die ja eher von Stillstand und Streitigkeiten geprägt war, zum Einen. Aber wir dürfen auch nicht vergessen, in den vergangenen Jahren haben die Menschen gehört, Krise, und zwar dieses Wort Krise auf allen möglichen Ebenen. Das heißt, ich glaube, es ist wirklich eine Sehnsucht da.

Die Menschen wollen dass regiert wird und die Menschen haben keine Geduld mehr mit dieser neuen, alten Bundesregierung. Und sie haben zu Recht keine Geduld mehr, weil diese Bundesregierung begonnen hat so wie sie geendet hat, in einem Stillstand und in einem Stillstand und in einem Stillstand. Das sind keine Motoren. Und jetzt versucht man einiges, dieses Stillstehen heißt auch, dass innerhalb der Koalition kein Wirbel sein

sollte. Nach dem, was in den vergangenen Tagen war, wissen jetzt alle, bis hin zu den Landeshauptleuten, doch noch mehr aufpassen, was man sagt. Und in Summe nur keinen Wirbel machen. Und es wird verbreitet eine angestrenzte Harmonie in Stillstand.

Und, meine sehr geehrten Damen und Herren, das bringt mich jetzt zur Frage, was sind die Auswirkungen für Niederösterreich? Wir haben im Bund diesen Stillstand. Was heißt das für Niederösterreich? Ich würde schon glauben, sehr viel. Gerade in letzter Zeit und dann noch laufend wird sehr viel im Wissenschaftsbereich getan. Das Land Niederösterreich macht Dinge, das Land Niederösterreich gibt Steuergelder aus.

Ja, die Wissenschaft ist jetzt kein eigenes Ressort mehr und das hat Auswirkungen auf Niederösterreich. Und da müssen wir uns hier im Hohen Haus die Frage stellen, ja bedeutet das jetzt dass die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher noch mehr Steuergeld für Bundesangelegenheiten in die Hand nehmen sollen. Sind das die Auswirkungen dieses Stillstandes?

Ich kann nur sagen, die Grünen werden alles machen, denn wir werden es nicht zulassen, dass die lahme Performance des Bundes auf Niederösterreich hereinbricht. Dieses Land hat Mut verdient! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Und da muss sich die ÖVP und die SPÖ schon einmal in die Ahnengalerie wieder ergehen in den eigenen Parteien und einmal umschauen, wer waren denn so die großen Köpfe? Wer waren denn die, die wirklich die Republik maßgeblich verändert haben? Und da würde ich meinen, zum Einen war es Bruno Kreisky und zum Anderen, abseits jeder Inhalte, nur was die Ergebnisse sind, war es Bundeskanzler Schüssel. Inhaltlich passt mir das eine dort und da nicht. Aber Fakt ist, das waren Regierungen, das waren Bundeskanzler, die dieses Land geprägt haben. Weil sie den Mut hatten, Dinge zu verändern. Und genau dieser Wille der Veränderung, der ist im Moment nicht spürbar, aber die Menschen spüren es, dass diese Regierung ein Stillstand ist und genau diesen Mut nicht hat. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Wo sind die großen Veränderungen die das Land Niederösterreich und die Republik brauchen? Meines Erachtens sind das drei große Bereiche. Zum Einen ist es der Bildungsbereich. Das ist die Zukunft, dort beginnt es, das ist das Um und Auf. Es herrscht hier ein völliges Vakuum auf Bundesebene. In dieses Vakuum drängen jetzt diverse Landeshauptleute hinein. In Tirol der Herr Platter

sieht eben in Südtirol, dass es auch möglich ist und dass die Ergebnisse super sind wenn die Kinder gemeinsam in die Schule gehen. Er macht zwar eine Modellregion wo kein Gymnasium ist, aber das mögen die in Tirol selber klären. Aber nur eines, vom Gefühl her, liegt er völlig richtig. Er sagt, er möchte Tirol wieder auf Kurs bringen. Er möchte hier in der Bildungsoffensive dabei sein.

Ich würde mir wünschen, dass wir hier in Niederösterreich einmal alle auch parlamentarisch an einem Tisch sind. Das ist nicht die Angelegenheit einer Partei und dann noch diverser Beiwagerl. Es geht dann maßgeblich um die Zukunft in dem Land. Und das gilt es, von vielen, vielen Seiten zu beäugen.

Die Grünen haben ein Konzept, da würde ich einmal gerne darüber streiten und diskutieren in einer Demokratie. Was ist da gut, was ist zum Überlegen, wie ist das in einem Flächenland wie Niederösterreich, mit Gymnasien in den Zentralräumen, wie machen wir das in der Fläche. Und wir brauchen auch nicht draußen die Menschen befragen, das sagt der Herr Landeshauptmann und das wissen wir selber auch wenn man mit Menschen spricht, wenn man sagt gemeinsame Schule oder Gesamtschule oder wie ist das mit der Schule am Nachmittag. Und da gibt's so viele Begrifflichkeiten, dass alle unterschiedliche Dinge im Kopf haben.

Und ich denke, das ist schon Aufgabe eines Landtages, dass wir uns einmal gemeinsam hinsetzen, die Bildungssprecherinnen, die Klubobleute und einmal sagen, so, was ist das Konzept der ÖVP, was sagt die SPÖ, wie schaut es aus draußen, wie tun wir bis hin zum Personal? Denn eines ist in der Bildungsfrage für uns Grüne ganz zentral: Hier müssen wir besser werden! Und in das Vakuum sollten wir hineinstoßen und in Niederösterreich schauen, dass wir hier in Niederösterreich wirklich top sind und herauskommen wenn der Bund versagt. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Ein zweiter wichtiger Bereich ist die Verkehrsfrage. Wir haben es draußen im Moment mit einer sehr trügerischen Situation zu tun für die Menschen. Ich auch. Freue mich natürlich, wenn die Pendlerinnen und Pendler weniger in den Tank hinein gießen müssen, also quasi in Euro gerechnet. Dass es jetzt im Moment wieder günstiger ist. Aber genau wir hier, wir 56 gewählte Mandatäre und Mandatarinnen, seien wir doch ehrlich, wir sind ja Wissensträger. Wir wissen doch ganz genau auf Grund der Studien, wohin die langfristige Reise geht im Bereich, wohin sich die Treibstoffkosten entwickeln. Und wir wissen ganz genau, was das heißt, dass wir hier heute die Weichen stellen müs-

sen. Und nicht die Weichen herausreißen wie im Ybbstal. Wir müssen die Weichen stellen, wie wir unsere Regionen, abgelegen von den Zentralräumen, wie wir die mobil halten, dass die Menschen von A nach B kommen, wenn die Treibstoffpreise weiter steigen.

Und da müssen wir heute die Weichen stellen für die nächsten 20 Jahre. Weil Eisenbahnen sind nicht so schnell gebaut wie Autobahnen.

Und nicht zuletzt auch, wir haben noch nie eine Plattform gefunden für das Modell, das wir gern hätten. Ein Ticket, 365 Euro für alle Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher. Ja, da hätte ich gern einmal im Verkehrs-Ausschuss eine Debatte dazu. Da holt man Herrn Hofrat Zibuschka hinzu und dann wird das durchgerechnet. Was heißt das? Wieviel krieg ich mehr dahin? Wo sind wir an der Kapazitätsgrenze? Was heißt das, wenn die jetzt auch noch alle mit dem Bus oder mit der Bahn fahren wollen? Das sind seriöse Arbeiten. Und ich denke, zum Arbeiten sind wir hier in diesem Land auch gewählt worden. Auch im Hohen Haus und nicht nur draußen. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Daher, unser Angebot ist, setzen wir uns zusammen und gehen wir das einfach durch. Wir sagen nicht, dass wir die Weisheit hier gepachtet haben. Aber dieser Austausch fehlt mir in diesem Land.

Und eine dritte Frage, „nanonaned“, ist in der Tat die Frage der Energie. Die Frage der Energie ist eine Frage. Standorticherheit, Wirtschaftsstandort Niederösterreich, darum geht's in den nächsten 20, 30 Jahren im Zentrum Europas. Wie sehr können wir hier Schritt halten? Und es ist nicht zuletzt auch eine Frage des puren Überlebens. Was heißt das in Niederösterreich mit zwei oder drei Grad plus? Also ich weiß nur, dass manch gutes grüne Veltlinertröpfel dann ein guter Roter wird. Aber was das in vielen Fragen heißt, also wir haben auch einen Voralpenbereich. Was heißt das in vielen Regionen dieses Landes? Darauf müssen wir uns vorbereiten. Und wir können uns sehr gut darauf vorbereiten, wenn wir zumindest unsere Hausaufgaben selber machen und möglichst viel Energie hier in unserem Land produzieren für die Menschen und für die Wirtschaft.

Und dass wir wissen in diesem Europa ... Natürlich einsparen, Herr Kollege. Bis zum Jahr 2050, wie du weißt, aus dem Energiefahrplan Niederösterreich, sind 50 Prozent des gesamten Energieverbrauches einzusparen. Ja, da müssen wir uns einmal auf den Weg machen. Und das ist, verweise

ich jetzt auf Punkt 2 meines Debattenbeitrages, das ist der Verkehr. Wir haben das größte Einsparungspotenzial im Bereich Verkehr.

Und genau hier, auch was die CO<sub>2</sub>-Bilanz betrifft, auch mit den 365 Euro-Ticket, hätte ich gern seriös aufbereitet. Und zwar gemeinsam aufbereitet. Aber in einem europäischen Kontext. Wir stehen vor einer EU-Wahl und wir sollten wieder einmal uns vor Augen halten, wie tickt denn dieses Europa? Dieses Europa verabschiedet sich im Moment von Klimazielen. Dieses Europa gibt 20 Milliarden für Subventionen im Bereich Erneuerbarer Energie aus. Das ist viel Geld. Aber siehe da: Wieviel geben sie denn für Atomenergie aus? Für Atomenergie geben wir 35 Milliarden aus. Und für Kohle und Gas noch einmal mehr, nämlich 40 Milliarden.

Und wenn dann wer sagt, dass hier die Energie im erneuerbaren Bereich übersubventioniert ist, na der muss einmal bitte wirklich ordentlich zum Bilanzieren anfangen und zum Rechnen anfangen, was wie subventioniert ist, bis jemand sein Gerät an die Steckdose hängt.

In dem Sinne, dieser Stillstand hat massive Auswirkungen auf Niederösterreich. Zum Einen haben wir Bereiche wo wir den Bund brauchen würden um hier top in Position zu kommen und viele Dinge in diesem Land zu verbessern. Und da, denke ich, muss man gemeinsam die Frage stellen, ob das das Land alles selber leisten kann? Angesichts der Budgetlage, glaube ich, nicht. Und daher appelliere ich schon an die zwei Regierungsparteien: Machen Sie alles, dass dieser Stillstand in Österreich aufhört, damit Niederösterreich weiterhin auch Motor bleiben kann. Danke! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Landbauer.

**Abg. Landbauer (FPÖ):** Herr Präsident! Meine Damen auf der Regierungsbank! Sehr geehrte Damen und Herren!

Bevor ich zum Thema an sich komme, muss ich natürlich auch ein paar Worte bzw. auf den Abgeordneten Dworak, der da spricht, Vergleiche heranzieht, wie toll Österreich nicht da steht, wie toll diese Regierung Österreich in den letzten Jahren nicht über die Runden gebracht hat. Und freut sich dann über Vergleiche ... *(Zwischenruf bei Abg. Dworak.)*

Ich lern ganz schnell, keine Sorge.

Freut sich dann über Vergleiche, wenn man die Arbeitslosigkeit und die Arbeitslosenrate in Österreich und Rumänien vergleicht. Gratuliere! Gratuliere!

*(Abg. Dworak: Ich habe auch mit Deutschland verglichen! Man kann aber auch Schweden nehmen!)*

Mit Spanien, gut. Spanien ist natürlich um einiges besser. Steht natürlich ganz toll da. Oder Griechenland wäre das nächste Beispiel, das könnten wir verwenden. Weil die sind ja wunderbar da. *(Abg. Dworak: Deutschland! – In der Folge anhaltende Unruhe bei Abg. Dworak.)*

Auch Deutschland steht nicht gut da. Aber das erinnert mich an die Rechtfertigung eines Schulbuben. Die Rechtfertigung eines Schulbuben der nach Hause kommt und dem Papa erzählt, in die Schule gegangen ist, heimkommt und dem Papa erklären will, dass er nur einen Vierer hat, und soviel andere haben auch einen Vierer gehabt und deswegen ist es gar nicht so schlimm. Dieser ewige Vergleich mit Ländern wie eben Rumänien, Bulgarien, Griechenland, Spanien, das kann doch wirklich keiner mehr ernst nehmen. Kann doch wirklich keiner glauben, dass man diese Vergleiche heranziehen kann.

Ja, auch Deutschland. Auch wenn Deutschland schlecht ist, kann man nicht hergehen und sagen, wir sind vergleichsweise weniger geschrumpft und haben vergleichsweise einen geringeren Anstieg in der Arbeitslosigkeit.

Und damit kommen wir zum Punkt. Und man sieht ja, dass die SPÖ im Hinblick auf die Arbeiterkammerwahlen, dass sie nervös wird. Da merkt man ja, dass ihr sehr nervös werdet, weil wir da ja einfach sehen, dass die Zahlen nicht passen. *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Niederösterreich hat über 60.000 Arbeitslose. Und dann noch dazu gezählt die über 10.000 NEETs, die noch niemals im Arbeitsprozess waren, in diesen Statistiken aber nirgends aufscheinen. Und wenn dann da davon gesprochen wird, dass die Jugendarbeitslosigkeit so toll bekämpft wurde und dass wir da eh so super dastehen, das kann doch keiner wirklich ernst nehmen und wirklich glauben, dass man da am richtigen Weg ist. *(Beifall bei der FPÖ. – Abg. Moser: Alles schlecht reden, das wollt ihr! Ihr macht dem Staat nichts Gutes!)*

Auch das Thema Nulldefizit: Dass die Regierung mit fleißiger Unterstützung der Bundesländer immer noch behauptet und nicht mal rot wird dabei, dass das Nulldefizit 2016 in Reichweite ist und dass das geschafft werden kann. Die SPÖ ist anscheinend schon genauso wie die ÖVP: Wenn nämlich

der Rechnungshofpräsident was sagt, dann ist er ein Trottel. Dann hat er keine Ahnung. Dann nehmen wir das nicht ernst. Aber genau das hat er gesagt. Genau das hat er gesagt. Genau das ist das Problem, das euch stört. Genau das ist das Problem.

**Präsident Ing. Penz:** *(gibt Klingelzeichen)* Herr Abgeordneter Landbauer! Ich erteile Ihnen einen Ordnungsruf. Denn der Präsident des Rechnungshofes ist kein „Trottel“. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Abg. Landbauer (FPÖ):** Ich weiß das! Ich weiß das! Aber es wird so nicht wahrgenommen, ja?

Das Nulldefizit ist ja ganz kurz und ganz schön zu vergleichen oder zu beleuchten wenn man sich das Regierungsübereinkommen ansieht und da den Budgetsanierungspfad betrachtet. Der Budgetsanierungspfad im Regierungsübereinkommen ist ein ganz Interessanter, weil der sollte eigentlich vorgeben, wie ich das Nulldefizit erreiche. Das einzige Problem ist nur, es gibt keinen Budgetsanierungspfad im Regierungsübereinkommen. Das ist nämlich ein sehr, sehr großes Problem. Das heißt, wenn ich das Nulldefizit erreichen möchte, habe aber die grundlegende Voraussetzung dafür nicht geschaffen, dann werden wir gewaltige Probleme beim Erreichen dieses Zieles haben.

Und ganz kurz noch: Der Herr Abgeordneter Dworak hat so viele Zahlen erwähnt. Und wie leicht es ist, Summen zu nennen, in den Mund zu nehmen, die ich ausbebe, das weiß wohl jeder. Aber wenn wir schon so viele Zahlen verwenden, dann sollten wir beim Zahlenwerk nicht in der Kiste der Vergangenheit mit der Hypo kramen, sondern sollten einmal unserem Spitzenkandidaten erklären, dass der Arbeiter keine 3.000 Euro verdient. Das wäre einmal wichtiger. *(Abg. Waldhäusl: Hoppala! Ist euch da was passiert? Warum seid ihr da so ruhig?)*

Aber da auch noch kurz zum inhaltlichen Thema, weil es wichtig ist. Es ist schon angesprochen worden, das Thema Familien. Aber das muss nochmal angesprochen werden, weil es ein wichtiges ist, wenn nicht das wichtigste. Wir haben die Rechenbeispiele schon gehört, wie schnell diese nicht wahrnehmbare Erhöhung der Familienbeihilfe sofort wieder aufgefressen wird, allein durch die Erhöhung der motorbezogenen Versicherungssteuer. Die Rechenbeispiele kennen wir.

Wir sehen aber auch die Folgeproblematik in der ständigen Vernachlässigung des Familientemas darin, wenn wir uns ansehen, wie nach der

Regierungsbildung gegefert wurde über die Familienministerin und über die Abkoppelung des Wirtschaftsministeriums und die Zufügung zum Wirtschaftsministerium. Ich bin auch kein Freund davon dass das Wissenschaftsministerium im Wissenschaftsministerium sitzt. Aber wenn man sich daran erinnert, dass die Medien sich echauffiert haben, dass es unglaublich wäre, dass es ein Familienministerium gäbe, das sollte uns allen zu denken geben. Denn da sehen wir, welchen Stellenwert die Familien in unserer Gesellschaft bereits haben. Und der wird dadurch nicht besser. Und daran sollten wir endlich arbeiten. Erstens den Stellenwert der Familie im Ansehen der Gesellschaft wieder zu heben und zweitens die Familien auch wieder ordentlich zu unterstützen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Auch für Niederösterreich ganz wesentlich, die Bedeutung kann niemand absprechen, die Thematik um die Pendler. Da haben wir schon oft erwähnt die motorbezogene Versicherungssteuer. Da ist dann ins Treffen geführt worden, naja, die Leute, die große Protzautos fahren, die haben das Geld eh, dass sie ein bisschen mehr zahlen können an Versicherungssteuer. Aber eine Familie mit zwei Kindern, das reicht schon, die kommen mit einem normalen Kompaktwagen einfach nicht mehr aus! Du bekommst keine zwei Kinderwägen in einen, sagen wir jetzt einmal, Polo. Das wird nicht funktionieren! Da bist du automatisch in einer Größe, auf die du angewiesen bist, bei der du auch mehr zahlen musst. Da treffen wir wieder die Familien.

Aber auch die Erhöhung der Normverbrauchsabgabe. Ihr übrigens niederösterreichischer ÖVP-Vizekanzler Spindelegger hat ja vor der Wahl getönt, er will die Wirtschaft entfesseln. Er will die Wirtschaft entfesseln und führt als Finanzminister sofort einmal eine erhöhte Normverbrauchsabgabe ein, die der Wirtschaft natürlich unheimlich helfen wird und sie unheimlich entfesseln wird. Und da ist noch ein wichtiger Punkt, der nämlich da auch die Kommunen trifft: Wenn wir diese Betriebe schwächen, dann leiden natürlich auch die Kommunen darunter. Und das muss uns auch allen klar sein.

Das ist der direkte Effekt, dass die Kommunen, und da vor allem die Städte, massiv leiden müssen. Und unter solchen Eingriffen auch ihre Zeche zu zahlen haben werden.

Die Vebre... Versprechungen, Verbrechen könnte man es auch nennen, die vor der Wahl getätigt wurden, waren ja dieses Mal ganz besonders dreist. Ich habe schon erwähnt Ihren Vizekanzler Spindelegger, ich weiß nicht, ob ich schon gesagt habe, dass er aus Niederösterreich ist, der die Wirtschaft entfesseln will. Der gesagt hat vor der

Wahl: Mit mir gibt es keine Steuererhöhung sondern eine Steuererleichterung. Der in eigentlich peinlicher Art und Weise vom Spindelegger-Tausender geredet hat. Jetzt muss sich anscheinend schon ein ÖVP-Vizekanzler mit einer Ex-SPÖlerin schmücken. Das war auch nicht sonderlich gelungen, weil aus dem Spindelegger-Tausender ist, ja, schon was geworden, aber in die umgekehrte Richtung. Das heißt, den Spindelegger-Tausender zahlen jetzt die Bürger und den bekommen sie nicht. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und so geht das in einer Tour weiter! Im Steuersystem, das dringendst reformiert hätte werden müssen, ist nichts geschehen – ganz im Gegenteil. Dieser Mittelstandsbuckel, den wir haben und der von allen Parteien angesprochen wurde vor der Wahl, der abgeschafft gehört, existiert weiter. Den Mittelstand schröpfen wir weiterhin, für die Familien haben wir weiterhin nichts und für die Wirtschaft haben wir auch nichts.

Wenn wir so weiter machen, dann werden wir noch massive Probleme bekommen. Und daher mein Appell an die ÖVP, die immer tönt, wie einflussreich sie nicht ist als Landespartei in ihrer Bundespartei und als Land im Bund, welchen Einfluss sie nicht nehmen kann und welche Stimme sie nicht hat. Dann bitte ich doch darum, dass Sie endlich diese Stimme auch verwenden und diese Personen absetzen, die nämlich aus Ihren Reihen kommen. Von Spindelegger bis Mikl-Leitner sind es genau diese Personen, die diesen Staat auch weiterhin in den Abgrund treiben werden. Und es liegt an Ihnen, hier glaubwürdig heranzutreten und endlich diese Personen auszutauschen damit hier endlich auch eine bessere Politik im Sinne der Österreicher und im Sinne der Niederösterreicher betrieben werden kann. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dr. Laki.

**Abg. Dr. Laki (FRANK):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Abgeordnete, Regierungsmitglieder!

Das heutige Thema ist natürlich in erster Linie ein Bundesthema. Aber es gibt keine Bund-Entscheidungen, ohne dass sie auf Niederösterreich rückwirken. Aber vorher möchte ich mich noch ganz kurz mit dem Abgeordneten Bürgermeisterkollegen Dworak unterhalten. Ich meine: Kennen Sie einen Wirtschaftskapitän in Österreich, der mehr für Österreich getan hat als Frank Stronach? Erinnern Sie sich, in der Steiermark das Desaster nach der VOEST? Wie das Autocluster der Frank Stronach eingeführt hat und dort universitär Verschiedenes in

Bewegung gesetzt hat? Erinnern Sie sich an die Anzahl der Arbeitsplätze, die Frank Stronach in Österreich gegründet hat? (*Abg. Dworak: Ebreichsdorf!*)

Das, muss ich sagen, ein Unternehmer, der das tut, ... (*Unruhe im Hohen Hause. – Mag. Schneeberger: Verbrannte Erde hat er hinterlassen! Das ist ja ungeheuerlich!*)

Er hat keine verbrannte Erde hinterlassen! Herr Klubobmann! Wollen Sie sagen, dass ich ein Teil einer verbrannten Erde bin? (*Abg. Mag. Schneeberger: Politisch hat er verbrannte Erde hinterlassen!*)

Ich kann Ihnen eines sagen: Sie werden vom Team Stronach noch einiges hören, und zwar seriöserweise. (*Heiterkeit und Unruhe im Hohen Hause.*)

Und ich sage Ihnen eines: Nirgends ist es gut, Monopolmehrheiten zu haben wie in Niederösterreich. Meine Gratulation zu der absoluten Mehrheit mit 51 Prozent! Der Herr Landeshauptmann ist ein Vollblutpolitiker, anerkennenderweise. Ich sage aber andererseits, für das System ist es schlecht, derartige absolute Mehrheiten zu haben. Und das werden wir noch im Detail erläutern.

Ich möchte noch eines ... (*Weiterhin Unruhe im Hohen Hause.*)

Wir machen das, was gut ist für den Bürger! (*Abg. Maier: Ihr habt noch nichts zustande gebracht!*)

**Präsident Ing. Penz:** (*gibt Klingelzeichen*) Herr Abgeordneter Laki! Ich darf darauf aufmerksam machen, dass unsere Aktuelle Stunde heißt „Neue Bundesregierung in Auswirkungen auf Niederösterreich“ und nicht „Liste Frank und die Bedeutung in Niederösterreich“.

**Abg. Dr. Laki (FRANK):** Ich habe das Thema, das politische Thema mit dem Team Stronach nicht gebracht, sondern der Kollege Dworak. (*Abg. Dworak: Weil es gepasst hat!*)

Ich werde mich mit ihm noch näher unterhalten, nämlich als Gemeindevertreter, wie es in Niederösterreich bei den Gemeinden ausschaut im Vergleich beispielsweise zum Burgenland. Sie hören noch im Detail, und zwar Systemkritik und nichts Persönliches. (*Abg. Dworak: Wir sind zehnmal größer als das Burgenland!*)

Aber hat ein Vielfaches an Schulden. Aber dazu später.

Aber nun zu den Auswirkungen der Bundesregierung. Ich kann Ihnen eines sagen: Kreisky seinerzeit, ja, hat eine Verschuldungsquote gehabt von 20 Prozent. Das war in der Größenordnung von 20 Milliarden Euro. Wir haben 1980 35 Milliarden

Euro gehabt. In der letzten Legislaturperiode hat Rot-Schwarz 58 Milliarden in einer Legislaturperiode zugelegt. Und ... (*Abg. Dworak: Das Team Stronach hat 100 Prozent Verschuldung! Was machen wir jetzt?*)

Na Moment einmal! Das ist ein unqualifizierter Zwischenruf.

Nämlich, das Budgetloch hat in einem einzigen Quartal 7 Milliarden Verschuldung, zusätzliche Verschuldung gebracht. Diese 7 Milliarden bringen uns nur in einem einzigen Quartal *erzielt*, 210 Millionen Zinsaufwand *pro Jahr*. Das ist Wertschöpfungsverlust. Mit diesem Wertschöpfungsverlust von 210 Millionen Euro, trifft ein 20 Prozentanteil Niederösterreich. Wenn man einen Arbeitsplatz mit 100.000 Euro schafft, was üblich ist, hat die Regierung in Niederösterreich in einem einzigen Quartal 420 Arbeitsplätze vernichtet. Und zwar durch wertschöpfungslose Zinszahlungen. Und die Regel, die Sie *in der Vergangenheit* aufstellten, mehr Schulden, mehr Arbeitslose, die funktioniert nicht mehr. Wir haben jetzt Schulden und Arbeitslosigkeit. Und der Vergleich mit den anderen Ländern, der geht schon lange nach hinten los.

Wissen Sie, wer die größten öffentlichen Schuldner sind in der öffentlichen Hand? Drei Länder der gesamten Welt haben 66 Prozent der gesamten Schulden: Die USA, dann Japan und Deutschland. Da hängt Österreich dran. Mit wem wollen wir uns denn vergleichen? (*Unruhe bei ÖVP und SPÖ.*)

Na Moment einmal! Wir haben offiziell ... (*Abg. Mag. Schneeberger: Jetzt täte ich aufhören! Das ist wie beim Stronach und den Chinesen!*)

Na, na, Herr Kollege! (*Abg. Mag. Schneeberger: Derselbe Level!*)

Herr Klubobmann! Ich bitte Sie, nicht so tief hinunter zu steigen! Sie wissen, dass wir wirtschaftlich an Deutschland *hängen*. Bleiben wir sachlich, ja? Wir haben in etwa 80 Prozent offizielle Verschuldung, die Deutschen auch. In Wahrheit, mit der grauen Finanzschuld, haben wir über 100. Und Sie wissen, dass in etwa ab 90 Prozent das Wirtschaftswachstum kippt, weil die Zinszahlungen so hoch sind.

Wir haben 10 Milliarden Zinszahlungen. Der Anteil ist 2 Milliarden in Niederösterreich, die uns fehlen bei den Pensionen, bei den Familien, bei der Wirtschaft und verschiedenem mehr. Und was passiert jetzt im EU-Raum? Die Leute wandern aus - gestern war ein Beitrag im Fernsehen - nach Afrika. Na, ist das das Ergebnis unserer Politik? Ich sage nicht, dass das nur niederösterreichische Politik ist.

Das ist die Politik im Rahmen der EU. Nämlich, wir können in Zukunft nur mehr Wirtschaftswachstum erreichen wenn wir eine Schuldenbremse einführen und nicht in einem Quartal 7 Milliarden zulegen und in einer Periode 58 Milliarden. Damit muss Ende sein. Eine Schuldenbremse nach Schweizer oder deutschem Muster ...

**Präsident Ing. Penz:** Herr Dr. Laki! Ich bitte Sie um den Schlusssatz!

**Abg. Dr. Laki (FRANK):** Ich glaube, das Team Stronach ist notwendig, um wirklich die Hände in die Wunden zu legen der Regierenden, die glauben, alles bestimmen zu können, auch wenn der Weg 100 Prozentig falsch ist und auch wissenschaftlich erwiesen. Dankeschön! *(Beifall bei FRANK.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Thumpser.

**Abg. Thumpser MSc (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Zum Herrn Dr. Laki nur einen Satz: Ihre Ideen von heute sind die Makulatur von morgen. Alles was ihr heute sagt, ist morgen sicherlich ganz anders. *(Beifall bei der SPÖ und Abg. Kainz.)*

Meine sehr verehrten Damen und Herren, die neue Bundesregierung und die Auswirkung auf Niederösterreich, eine Aktuelle Stunde der Freiheitlichen und der Grünen. Auf Basis einer Zweckgemeinschaft, eines Nationalratswahlergebnisses, die ... *(Abg. Waldhäusl: Wie wir das machen, wissen nur wir! Das ist Privatsphäre!)*

... auf unterschiedliche Partner, unterschiedliche Parteien und unterschiedlichen Persönlichkeiten beruhen, die aber ein Regierungsprogramm zusammengebracht haben für die Menschen in Österreich und für die Menschen in Niederösterreich. Und wenn sich die FPÖ in ihrer altbewährten Weise hier herausstellt, alles schlecht redet und mies macht, vereinfacht und mit rechtspopulistischen Plattitüden agiert, dann ist das typisch für die FPÖ. Dass ihr aber nicht einmal jetzt mehr Vergleiche oder Zahlen lesen könnt, das spricht für sich.

Weil wenn Arbeitslosenstatistiken verglichen werden und wenn Österreich in dem Bereich zu den besten Ländern dieser Welt gehört, verglichen mit Schweden, verglichen mit Norwegen, verglichen mit Deutschland oder Frankreich, dann sind dies Zahlen, liebe Kolleginnen und Kollegen, die durch nichts anderes zu vergleichen sind. Und selbstverständlich – und das ist ja was, was ihr gern tut – ... *(Abg. Waldhäusl: Jeder Arbeitslose ist zu viel! Uns*

*geht's um die armen Menschen die arbeitslos sind!)* ... selbstverständlich ist ein jeder Arbeitslose in diesem Land zu viel. Und ist ein jeder jugendlicher Arbeitsloser in diesem Land zu viel.

Dass aber in diesem Regierungsprogramm, das ihr vielleicht in den Händen habt, aber noch nicht gelesen habt, gerade im Bereich der Jugendarbeitslosigkeit, ... *(Abg. Waldhäusl: Da steht drinnen Migrantenerstützung!)*

... jetzt könnte man sagen, fast Visionäres drinnen steht das kein Stillstand ist, sondern eine wirkliche Weiterentwicklung für die jungen Menschen in Österreich und für die jungen Menschen in Niederösterreich, dann ist die Ausbildungspflicht bis zum 18. Lebensjahr, Kollege Waldhäusl, die Ausbildungspflicht bis zum 18. Lebensjahr visionär. *(Beifall bei der SPÖ. – Abg. Waldhäusl: Bei dir hat sich der Stillstand eingestellt!)*

Das findest du in keinem anderen Land. In keinem anderen Land! Und jetzt kann man sagen, die Jugendarbeitslosigkeit in Österreich ist sowieso eine der geringsten. Ist sie auch. Nicht nur verglichen mit Spanien, nicht nur verglichen mit Griechenland oder irgend einem anderen Südeuropäischen Land sondern auch im Vergleich zu Schweden, zu den Niederlanden, zu Belgien, zu westlichen Demokratien. Wir sind in dem Bereich gut. Diese Regierung hat es zusammengebracht, einen Schritt weiter zu gehen. Nämlich in diesem Bereich der Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit wirklich Visionäres zusammenzubringen. Das natürlich Geld kostet.

Und jeder, der da herausgeht und sagt, Budgetkrise, Budgetkrise, Budgetkrise. Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir stehen ein paar Jahre nach einer Finanz- und Wirtschaftskrise. Und kein anderes Land hat diese Finanz- und Wirtschaftskrise so bewältigt wie Österreich. Und ich bin stolz darauf, dass es solch ein Regierungsprogramm - und ich hätte mir viel mehr noch drinnen gewünscht, aber es sind zwei verschiedene Parteien -, ein solches Regierungsprogramm jetzt gibt, das wesentliche Bereiche angeht. Und ich bin nicht der Meinung der Grünen, dass es ein Stillstand ist. Es ist meines Erachtens eine Weiterentwicklung des Machbaren. *(Abg. Waldhäusl: Ein Rückschritt!)*

Na selbstverständlich hätte ich auch ganz gern eine umfassende Kinderbetreuung, damit wirklich Familie und Beruf vereinbar ist. Aber, der Kollege Dworak hat es gesagt, 350 Millionen in den nächsten Jahren für diesen Bereich der Kinderbetreuung der unter Dreijährigen, damit wir diese ausbauen können.

Na selbstverständlich hat die FPÖ ein anderes Familienbild als wir. Ich hätte ja gern eure Reformen gesehen im Bereich der Familien. Da wäre es wahrscheinlich nur darum gegangen, zurück an den Herd, liebe Frau. Da tun wir kochen, da tun wir putzen, da tun wir das machen, was in eurem Weltbild drinnen ist. Und alles andere lasst man den anderen machen. Wir haben ein anderes Familienbild und wir glauben auch, dass die Vereinbarkeit von Beruf und Familie gegeben sein muss. Und das findet sich in diesem Regierungsprogramm wie so viele andere Sachen wieder. *(Beifall bei der SPÖ. – Abg. Waldhäusl: Welche Medikamente nimmst du?)* Das solltest dir du einmal anschauen lassen, was du nimmst. Vielleicht absetzen oder was anderes.

Ich kann mich noch an eine Regierungserklärung erinnern, liebe Kolleginnen und Kollegen, 13 oder 14 Jahre her, nur einen Punkt noch herauszunehmen. *(Abg. Waldhäusl: Kannst du so weit zurückdenken?)*

Da war der Anschlag auf die Arbeitnehmerinnen und auf die Arbeitnehmer in Österreich ... *(Abg. Waldhäusl: Das sind die, die 3.000 verdienen?)* ... und in Niederösterreich festgeschrieben. Es hat damals eine Partei gegeben, die wollte die Arbeitnehmervertreterinteressen auflösen. *(Abg. Waldhäusl: Zwangsbeiträge!)*

Ihr habt darüber diskutiert, ob nicht im Bereich der Arbeiterkammer es zu entsprechenden Umschichtungen kommen kann. Ihr habt darüber diskutiert, wie man Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern das Arbeitsleben schwer machen kann.

Doch liebe Kolleginnen und Kollegen, in dem Bereich Arbeitsrecht, wenn man es wirklich gelesen hat, finden sich in diesen Regierungsübereinkommen so viele Punkte, so viele Punkte, die ein Ja zu diesem Regierungsprogramm wirklich sagen lassen.

Und eines möchte ich auch noch sagen. Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir haben auch schon Regierungen in diesem Österreich erlebt, die ganz was anderes an vorderster Prämisse stehen hatten. Wir haben Regierungen erlebt, die persönliche Bereicherung an vorderster Prämisse stehen gehabt haben.

Wir haben Regierungen ab dem Jahr 2000 erlebt, von deren Auswirkungen wir heute und in den kommenden Jahren noch die Nachwirkungen spüren werden. Tagtäglich lesen, hören und sehen wir die Machenschaften rund um die BUWOG, rund um Grasser, rund um Meischberger und wie sei alle heißen haben. Tagtäglich hören wir die Machen-

schaften der Telekom. Tagtäglich hören wir leider jetzt auch das, was ihr aus den ÖBB machen wolltet, mit dem Huber dazu, wo es zufälligerweise persönliche Bereicherungen - es gilt die Unschuldsvermutung, ist ja wahrscheinlich auch im Jahr 2014 noch das Wort des Jahres -, wo es persönliche Bereicherungen gegeben hat. Und, und, und. *(Abg. Razborcan: Das ist „unser Geld für unsere Leut“, was sie meinen!)*

Und ein Herr Scheuch, the part of the game, der sich persönlich bereichert hat. Und liebe Kolleginnen und Kollegen! Ein Regierungsprogramm wie dieses, ein Regierungsprogramm, das alle Politikfelder in Österreich und damit auch in Niederösterreich umfasst, das vieles in vielen Bereichen weiterbringt, ist mir noch immer lieber als eines, wie wir es im Jahr 2000 von der FPÖ/ÖVP-Regierung gehabt haben. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Lobner.

**Abg. Lobner (ÖVP):** Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Prinzipiell bin ich ein Freund dieser Aktuellen Stunden weil ich einen regen Meinungs austausch und eine rege Diskussion in diesem Hause begrüße und für sehr sinnvoll erachte. Jedoch die heutige Aktuelle Stunde ist wieder einmal ein Beispiel dafür, dass diese Aktuelle Stunde dafür missbraucht wird, blanken Populismus herrschen zu lassen, mit aberwitzigen Meldungen zu glänzen und Themenverfehlungen an den Tag zu legen.

Wenn ich mir anhören muss, dass der Kollege Laki davon spricht, dass es bei uns im Land so schlecht ist, dass die Leute ausreisen, und das hätten Sie im Fernsehen gesehen, lieber Herr Kollege Laki, dann würde ich Ihnen empfehlen, Sie sollten das Fernsehprogramm wechseln. Denn offensichtlich haben Sie das Dschungelcamp gestern gesehen. Und die fahren nicht nach Afrika, sondern nach Australien. *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Laki: Ich glaube, Sie haben geträumt wie ich geredet habe! Ich habe zur EU geredet!)* Herr Kollege Laki! Wir können uns gern nachher beim Kaffee unterhalten. Aber lassen Sie mich zu ernsthaften Dingen kommen.

Geschätzte Damen und Herren! Liebe Kollegen des Landtages! Sie alle wissen, die Ausgangssituation nach der Nationalratswahl war keine einfache. Es steht jetzt ein Paket. *(Abg. Waldhäusl: Minus ÖVP, minus SPÖ, wenn du es wissen willst!)* Mit diesem Paket kann man vernünftig und konti-

nuierlich in der Republik Österreich weiter aufbauen. Und Populismus, Herr Kollege Waldhäusl, wir wissen es alle, das ist Ihre Stärke. Aber hier konstruktiv für das Land zu arbeiten, das obliegt anderen Parteien. Gott sei Dank zählen wir uns seitens der Volkspartei Niederösterreich zu jenen Parteien, die hier für das Land arbeiten. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Lassen Sie mich das auch gleich an einem konkreten Beispiel festhalten. Während Sie hier versuchen, das Land, die Menschen und die Arbeit schlecht zu reden, hat vor wenigen Tagen unser Landeshauptmann gemeinsam mit dem neuen Landwirtschaftsminister Andrä Rupprechter wichtige Maßnahmen für die Zukunft im Land Niederösterreich und im Land Österreich generell gesorgt. *(Abg. Waldhäusl: Danke Erwin!)*

Wir haben die Partnerschaft, die zwischen Bund und Land existiert, weiter bekräftigt und ausgebaut. *(Abg. Waldhäusl: Danke Erwin!)*

Wir haben eine Partnerschaft beschlossen, die vor dem Schutz vor Naturgefahren da sein soll für die Stärkung des ländlichen Raumes und die auch bei der Energiewende hilfreich sein soll. *(Abg. Waldhäusl: Erwin, wir danken dir! – Abg. Dr. Michalitsch: Geh bitte! Das ist doch letztklassig!)*

Geschätzte Damen und Herren! Sie alle wissen, im Juni des Vorjahres wurde auch unser schönes Bundesland vom Hochwasser heimgesucht. 50.000 Menschen waren hier größtenteils ehrenamtlich im Einsatz und es wurden hier Schäden in der Größenordnung von 100 Millionen Euro festgestellt, die entstanden sind. *(Abg. Waldhäusl: Wo war der Erwin? Hat er das nicht verhindert?)*

Hochwasserschutz hat jedoch mehr verhindert. Und darum wollen wir den Ausbau auch weiter rasch vorantreiben. Und darum gab es dieses Arbeitsgespräch, wobei eben der Hochwasserausbau besprochen wurde und dieser Hochwasserausbau entsprechend vereinbart wurde, dass es hier zu einer Beschleunigung kommt. Dass hier speziell mit Priorität auf die Donau entsprechende Maßnahmen gesetzt werden. Für uns ist es aber genauso wichtig, dass nicht nur entlang der Donau die entsprechenden Maßnahmen gesetzt werden, sondern natürlich generell im ländlichen Raum. Das muss in einem Gleichklang passieren mit dem Ausbau an der Donau.

Und hier wurden im Gespräch mit dem Landwirtschaftsminister zusätzliche Mittel seitens des Bundes zugesichert, nämlich 10 Millionen Euro. 10 Millionen Euro, die gewährleisten, dass Projekte vorgezogen werden können. Dass sie rascher um-

gesetzt werden können. Und das bedeutet auch einen raschen Konjunkturimpuls für unser Land.

Ich als Familienvater, Vater zweier Töchter, hab sehr aufmerksam zugehört, was im Bereich der Familien hier von den diversen Abgeordneten gesagt wurde. Und ich bin, wie Sie alle wahrscheinlich, in den letzten Tagen und Wochen sehr viel unterwegs auf diversen Neujahrsempfängen, auf diversen Bällen, aber hin und wieder bin ich auch dabei, meine Tochter in den Kindergarten oder in die Schule zu bringen. Und da kommt man zwangsläufig mit den Menschen, mit den jungen Familien ins Gespräch.

Und so schlecht, wie ihr das von Seiten der FPÖ alles reden wollt, so ist das bei Gott nicht! Die Menschen draußen nehmen sehr wohl wahr, dass die Familien in der Wertigkeit entsprechend aufgewertet wurden. Ein Familienministerium wurde eingerichtet. Es wurde die Familienbeihilfe erhöht. Und ich gebe Ihnen schon Recht, Herr Kollege Waldhäusl, ein wenig mehr hätte es schon sein können. Nur, mehr kann es immer sein. Aber der Wille ist da. Wir sind gerade erst am Beginn einer Periode. Hier kann das eine oder andere Rädchen auch noch gedreht werden. Aber per se und vorab alles schlecht zu reden, das bringt uns keinen Schritt weiter. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich glaube auch, dass man das, was für unsere Familien getan wird, nicht nur an der Familienbeihilfe messen darf. Es wird hier speziell im Bereich Ausbau der Kinderbetreuung sehr viel getan. Der Bund stellt hier bis zum Jahr 2017 350 Millionen Euro Anschubfinanzierung zur Verfügung. Auch das kommt unseren Familien zugute. Weitere 400 Millionen werden für den Ausbau der schulischen Tagesbetreuung bereitgestellt.

Das zweite kostenlose Kindergartenjahr für Vier- und Fünfjährige gibt es gratis für alle und verpflichtend für jene, die es brauchen. Ganz wichtig auch der Ausbau der Sprachförderung. Und ebenfalls ganz wichtig, dass hier die Kindergärten als Bildungseinrichtung aufgewertet werden. Ich glaube, das sind schon Maßnahmen, die hier für unsere Familien sprechen und die auch ein entsprechendes Zeichen für uns in Niederösterreich sind, wo auch unsere niederösterreichischen Familien davon profitieren werden.

Bei diversen Schulbällen kommt man natürlich auch mit Jugendlichen ins Gespräch. Und auch im Bereich der Jugend hat die Bundesregierung die Weichen gestellt. Ausgehend vom Erfolgsmodell in Niederösterreich, dem Top-Jugendticket, soll auch

in Zukunft das Erfolgsmodell weiter ausgebaut werden. In Niederösterreich besitzen über 230 Jugendliche, Schülerinnen und Schüler, dieses Top-Jugendticket. Das soll jetzt weiter ausgebaut werden, hier die Angebote im öffentlichen Verkehr auch entsprechend weiter entwickelt werden und auch das Studententicket, das vielerorts gefordert und gewünscht wird, ist hier zur Diskussion. Wir alle hoffen, dass es auch in dieser Richtung weiterhin Bewegungen gibt.

Ein ganz wichtiger Ansatz oder ein ganz wichtiger Punkt für junge Menschen ist leistbares Wohnen. Auch für den Wohnbau wurde im Regierungsprogramm beschlossen, dass hier 276 Millionen Euro zur Verfügung gestellt werden. Weiters ist es so, dass für unter 35-Jährige zukünftig die Mietvertragsgebühren entfallen werden. Ergänzend dazu werden wir in Niederösterreich im Speziellen auch das Junge Wohnen weiterhin fördern. Das Junge Wohnen ist, glaube ich, eine ganz, ganz tolle Einrichtung für unter 35-Jährige, wo hier eine Finanzierung von maximal 4.000 Euro im Raum steht für 55 m<sup>2</sup> Wohnnutzfläche.

Ziel ist es einfach, jungen Menschen hier wirklich den Weg zur ersten Wohnung zu erleichtern. Und bis 2015 werden wir hier in Niederösterreich tausend dieser Wohneinheiten „Junges Wohnen“ fördern können.

Ein ganz wichtiger Punkt bei den Jugendlichen ist selbstverständlich auch das Thema Bildung. Hier wurde zwar in den letzten Wochen sehr kontrovers diskutiert, aber ich glaube, auch hier wurden die Weichen in die richtige Richtung gelegt. Die Wahlfreiheit im Bildungssystem ist den jungen Menschen enorm wichtig und auch das wurde mit den entsprechenden Maßnahmen gesichert. Ganz wichtig auch, dass das Gymnasium in seiner Form wie bis jetzt bleibt. Die Wahlfreiheit in der Bildung ist für unsere jungen Menschen eines der essenziellsten Dinge.

Auch die Pensionen bewegen die jungen Leute. Man möge meinen, dass junge Leute über das Thema Pension sich nicht sonderlich viel scheeren. Aber wenn man so in ein intensiveres Gespräch mit den jungen Menschen geht, dann nehmen die sehr wohlwollend auch zur Kenntnis, dass auch im Bereich der Generationen ein verbindlicher und generationsgerechter Pfad eingeschlagen wurde und das faktische Pensionsantrittsalter bis 2018 entsprechend angehoben wird. Auch das ist ein Zeichen für unsere Jugendlichen.

Wenn wir schon bei der Jugend sind, Sie alle wissen, wir haben den jüngsten Außenminister

Europas. Auch ein Zeichen in Richtung Jugend. Sebastian Kurz hat eine hervorragende Arbeit als Staatssekretär geleistet und er hat bereits in den ersten Wochen auch bewiesen, dass er ausgezeichnete Arbeit als Außenminister leistet. Er hat ja auch einen starken Niederösterreich-Bezug. Und ich glaube, Sebastian Kurz wird uns mit seinen Fähigkeiten, mit seinen Kontakten auch in Zukunft den Wirtschaftsstandort Österreich entsprechend forcieren helfen.

Die Wirtschaft wurde auch schon einige Male angesprochen. Es sind hier sehr wohl diverse Maßnahmen anberaumt, das Wachstum zu verbessern. So wurden die Forschungsförderung in der Höhe von 300 Millionen festgelegt. Der schon angesprochene Wohnbau mit 276 Millionen Euro. Der ebenfalls angesprochene Hochwasserschutz, wo für Maßnahmen in Summe 460 Millionen Euro bereitgestellt werden, all das sind wichtige Motoren für unsere Wirtschaft, für unsere regionale Wirtschaft, von der selbstverständlich auch unsere Betriebe in Niederösterreich profitieren werden.

Und wenn Sie sagen, im Land Niederösterreich oder in Österreich wird nichts für die Wirtschaft getan, dann muss ich hier aufs Schärfste entgegenen. Ich kann jetzt nur zum Beispiel von Wolkersdorf berichten. Hier wurden unlängst im Gewerbepark Wolkersdorf 300 neue Arbeitsplätze errichtet. 300 neue Arbeitsplätze im Weinviertel! Ich glaube, das kann sich durchaus sehen lassen. Und in diese Richtung sollten wir auch weiter voranschreiten.

Geschätzte Damen und Herren! Der letzte Punkt, den ich noch ansprechen möchte, das ist die Arbeitsmarktsituation bzw. das Thema Wirtschaft. Wir alle wissen, dass Europa in den letzten Jahren in einer sehr schwierigen Situation und schwierigen Lage war. Aber ich glaube, Österreich und im Speziellen Niederösterreich hat hier dank einer umsichtigen Finanzpolitik und entsprechender Maßnahmen diesen Weg durch diese schweren Jahre ausgezeichnet gemeistert.

Erst gestern konnte auch in Niederösterreich ein entsprechendes Maßnahmenpaket, ein Beschäftigungspakt, präsentiert werden. Ein territorialer Beschäftigungspakt zwischen dem Land Niederösterreich, dem AMS, dem Bundessozialamt, den Gemeindevertreterverbänden, der Industriellenvereinigung, der Arbeiterkammer, dem Landeschulrat und der Wirtschaftskammer, mit dem Ziel der Verbesserung der Arbeitsmarktsituation in Niederösterreich. Ich glaube, das sind die Maßnahmen, die wir in diesen schwierigen Situationen, in diesen schwierigen Zeiten brauchen. Die bringen

uns weiter! Die bringen unser Land dort hin, wo wir es haben wollen, nämlich in eine hoffnungsfrohe Zukunft. Und darum sind wir alle, geschätzte Damen und Herren, eingeladen, hier mitzuarbeiten, mitzuhelfen, dass wir unser Land weiter vorzüglich entwickeln. Und lassen Sie sich nicht immer von diesem blanken Populismus leiten. Dankeschön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Weiters zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Huber.

**Abg. Ing. Huber (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich darf gleich an den Vorredner anschließen. Blanker Populismus hat hier nichts verloren! Und wenn ich mir jetzt anschau dieses Regierungsprogramm und die Rede vom Abgeordneten Lobner, wo irgendwelche Zahlen da in den Raum gestellt werden, was wo irgendwo irgendwann investiert wird für die Zukunft Österreichs, dann ist das Populismus.

Ich möchte auch sagen, es wundert mich, ... *(Unruhe bei Abg. Mag. Karner und Abg. Moser.)* Na, geh bitte! Diese Zahlen, die da auf diesen 114 Seiten da vorgeschlagen werden, die absolut nicht der Realität entsprechen. Und hier wird wieder den Niederösterreichern und den Österreichern irgendwas vorgemacht. Und hier werden Sonntagsreden geschlagen, hier wird Schönfärberei begangen. Und das hat Österreich und Niederösterreich nicht verdient.

Was Besonderes, was ich mir eigentlich auch denke, dass mir eigentlich das nie passiert ist, ist, dass ich der ehemaligen Finanzministerin Fekter einmal nachweine. Weil sie hat wenigstens die Sache genannt beim Namen. Das ausgesprochen, wie Niederösterreich oder wie Österreich leider abgewirtschaftet wurde von diesen ÖVP- und SPÖ-Ministern. Sie hat gesagt, wir schröpfen die Menschen schon ziemlich stark. Ich glaube, endlich eine Politikerin, die es wirklich so sagt wie es ist.

Daher: Dieses Regierungsprogramm, diese Auswirkungen auf Niederösterreich, das bedarf dieser Aktuellen Stunde. Wir haben hier einen Arbeitsmarkt, wo man jetzt ab Jänner für Bulgarien und Rumänien geöffnet hat. Und hier wird heraußen erzählt, ja, es ist alles so gut in der Arbeitslosigkeit, wir sind die Besten, wir sind die Tollsten in Europa und wir haben kein Problem. Ich sage hier, jeder Arbeitslose ist ein Schicksal und jeder Arbeitslose ist ein Problem, das wir schleunigst lösen müssen.

Wir wollen keine Zuwanderung im Sozialsystem. Wir haben die Aufgabe als Politiker, die Voraussetzungen zu schaffen, dass jeder Österreicher einen Arbeitsplatz hat und seine Familie ernähren kann. Wir müssen unseren Jugendlichen eine Zukunft geben. Es darf nicht sein, dass wir eine Jugendarbeitslosigkeit haben, die jährlich steigt. Und auch hier, wenn wir auch schon die Zahlen europaweit ..., in Österreich vielleicht nicht so schlecht dastehen, aber eine jährliche Steigerung ist eine Steigerung. Und das hat unsere Jugend nicht verdient. Hier muss dringend eingegriffen werden. *(Beifall bei der FPÖ. – Abg. Thumpser MSc: Und was ist mit der Ausbildungspflicht?)*

Weitere Sache ist das Gesundheitswesen. Hier wie im Bildungswesen: Seit Jahr und Tag wird hier herumdiskutiert, zwei ideologische Blöcke, die ÖVP und die SPÖ, die jetzt zwar wieder auf Kuschelkurs sind, prallen da aufeinander und Stillstand kommt heraus. Und wir bewegen uns gerade im Gesundheitswesen auf eine klassische Zweiklassenmedizin zu. Und das wollen wir nicht! Hier muss dringend reformiert werden. Hier muss man dafür sorgen, dass die Niederösterreicher und Österreicher gesundheitsmäßig bestens versorgt werden. Hier muss jedes Geld, das möglich ist, investiert werden.

Wir haben das Problem mit den Rezeptgebühren. Wir haben das Problem mit den Landärzten. Wir haben das Problem mit CT-Untersuchungen und so weiter. Im Gesundheitswesen muss dringend daran gearbeitet werden! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Wenn man sich dann auch noch von Seiten der ÖVP hier herausstellt und erzählt, ja, vor kurzem hat man sich wieder getroffen und man wird den Hochwasserschutz in Niederösterreich ausbauen, weil es vor zwei Jahren ein Hochwasser gegeben hat oder voriges Jahr. Was wird nun seit 10 oder 12 Jahren erzählt, seit 2002, seit dem großen Hochwasser in Niederösterreich? Hier wird uns erzählt, das ganze Geld, das ganze Budget wird nur dafür verwendet und was möglich ist, wird investiert.

Wir sollten ... *(Abg. Mag. Schneeberger: Weißt überhaupt wieviel investiert wurde? Nicht schlecht reden!)*

Ja, weiß ich! Und wir sollten nicht immer wieder Versprechungen hier abgeben, sondern wir sollen jetzt und auch im Sinne der Wirtschaft soll jetzt investiert werden und nicht Hochwasserschutz erst 2019 ermöglicht werden. *(Beifall bei der FPÖ. – Abg. Mag. Schneeberger: Keine Ahnung!)*

Wir müssen dafür sorgen, dass unsere Pensionisten auch weiterhin den Lebensabend halbwegs vernünftig gestalten können. Hier muss endlich wieder eine Anpassung der Pensionen kommen. Nicht irgendwelche, dass die in Justizanstalten Untergebrachten, dass die mehr Lohn bekommen als unsere Pensionisten. Ich mein, das schlägt ja dem Fass den Boden aus! Hier muss endlich angesetzt werden! Und endlich muss in Österreich das Geld, unser Steuergeld, für die Fleißigen und Anständigen verwendet werden. (*Abg. Ing. Hofbauer: So wie in Kärnten!*)

Wir fordern, wir Freiheitliche fordern daher ein Ende, wie schon heute besprochen, der Abschöpfaktion bei den Autofahrern. Ganz besonders bei den Pendlern, die auf die Autos, auf die Pkws angewiesen sind. Wir fordern ein Ende des Förderwahnsinns. Dreifach- oder Doppeltransfers sind zu verhindern.

Familienbeihilfe wurde schon angesprochen. Eine jährliche Wertanpassung beim Kindergeld. Schluss mit dem Export von Familienleistungen ins Ausland. Verbesserung der Pendlerpauschale für jene, die wirklich aufs Auto angewiesen sind. Volle Sozialleistungen nur für Staatsbürger! Keine weitere Öffnung des Arbeitsmarktes Richtung Osten! Einführung eines zeitlich begrenzten Gastarbeitermodells! Wenn hier Arbeit ist und wir Gastarbeiter mögen, benötigen, dann natürlich ja. Aber bei hohen Arbeitslosenzahlen muss auch die Rückführung möglich sein. Ausstieg aus dem ESM ...

**Präsident Ing. Penz:** Bitte um den Schlusssatz, Herr Abgeordneter Huber!

**Abg. Ing. Huber (FPÖ):** Geben wir unseren Österreichern, uns Niederösterreichern eine Zukunft und überdenken Sie gemeinsam mit Ihren Bundesregierungsmitgliedern dieses Regierungsprogramm. (*Beifall bei der FPÖ.*)

**Präsident Ing. Penz:** Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Daher erkläre ich die Aktuelle Stunde zum Thema „Neue Bundesregierung – Auswirkungen auf Niederösterreich“ für beendet.

Wir kommen zur zweiten Aktuellen Stunde, Ltg. 270/A-8/9 „Keine weitere Schließung von Polizeiposten in Niederösterreich durch das Projekt ‚moderne Polizei‘ des Innenministeriums – Sicherheitsgefühl der niederösterreichischen Bevölkerung muss wieder gestärkt werden“.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Schagerl, zur Darlegung der Meinung der Antragsteller das Wort zu nehmen.

**Abg. Schagerl (SPÖ):** Sehr geschätzter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Sehr geehrte Damen und Herren!

Die Gewährleistung der Sicherheit ist eines der wichtigsten Aufgaben die der Staat für unsere Bevölkerung zu erbringen hat. Und mit dem sich sämtliche politische Kräfte hinweg über jegliches Parteidenken sensibel auseinandersetzen sollten. Darum haben wir Sozialdemokraten uns entschlossen, eine Aktuelle Stunde zum Thema Sicherheit und angedachte Postenschließungen zu beantragen.

Landesweit wurde in den letzten Wochen der Polizeireform mit dem Schlagwort „moderne Polizei“ medial viel Aufmerksamkeit geschenkt. Was natürlich auch eine gewisse Verunsicherung unserer Mitbürgerinnen und Mitbürger mit sich brachte. Es wurden bereits Polizeiposten, die eventuell zur Schließung vorgesehen sind, genannt. Die Polizei genießt einen sehr hohen Stellenwert in der Bevölkerung. Das sollte auch so bleiben und nicht einer Polizeireform bzw. einer Dienststellenstrukturanpassung geopfert werden.

Laut Medienberichten sollen alle Inspektionen bis 6 Planstellen, und das sind 30 Polizeiinspektionen in Niederösterreich, geschlossen werden. Nur zur Darstellung: In den Jahren 2001 bis 2004 wurden bereits 37 Dienststellen geschlossen. Dies entspricht somit einer Verringerung von insgesamt 67 Dienststellen. Bei dieser angedachten Reduzierung von Dienststellen, sollte sie tatsächlich kommen, ist sicherlich die Sicherheit für unser Land in dem jetzigen Ausmaß nicht mehr gewährleistet.

Das Ziel, die Außendienstpräsenz zu verstärken und auch mehr präventiv tätig zu sein, dies wird auch von uns begrüßt. Brauchen wir sicherlich mehr Polizistinnen und Polizisten und keine Personalreduzierung, auch wenn die Frau Innenminister versichert, dass es nicht weniger Polizisten geben wird.

Ein wichtiger Punkt, dem auch mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden muss, ist die Ausbildung von Polizistinnen und Polizisten, die zirka zwei Jahre dauert und auch einer Vorausplanung der zukünftigen Personalentwicklung bedarf. 2013 wurden in Niederösterreich 140 Polizisten und Polizistinnen ausgebildet und in den Dienst gestellt, jedoch zur gleichen Zeit 190 Exekutivbeamte pensioniert. Ab März 2013 bis dato gibt es in Niederösterreich keine Neuaufnahmen in der Polizeischule. Wo sind für unser Land Niederösterreich die neu ausgebildeten Polizisten und Polizistinnen ab 2015?

Es muss unsere gemeinsame politische Kraftanstrengung sein, dass genügend Exekutivbeamte ausgebildet werden um die Sicherheit der Bevölkerung bestmöglich gewährleisten zu können. Unser Niederösterreich ist ein Flächenbundesland und kann nicht weiter ausgedünnt und Polizeidienststellen reduziert werden.

In meiner Heimat, im oberen Ybbstal wurden schon bei der letzten Strukturreform die Polizeiposten wie Ybbsitz und Göstling/Hochkar geschlossen. Und nun soll auch noch der letzte Posten in Hollenstein, im Dreiländereck Niederösterreich, Oberösterreich, Steiermark zur Diskussion stehen. Mit der Schließung von Polizeiposten stärken wir nicht das Sicherheitsgefühl der niederösterreichischen Bevölkerung.

Zum Abschluss meiner Ausführungen möchte ich mich bei allen Polizistinnen und Polizisten für ihre ausgezeichnete Arbeit, die sie täglich im Dienste der Sicherheit unserer Mitbürger leisten, bedanken. Die Exekutive braucht unsere Unterstützung! Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Weiters zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Königsberger.

**Abg. Königsberger (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen der Landesregierung! Hohes Haus!

Ganz kurz noch zum Kollegen Schagerl. Es war wirklich eine Meisterleistung, hier eine Begründung zu machen, wo mit keinem Wort die Schließung von 100 Polizeiposten erwähnt wird. Also eine gute Leistung!

Meine Damen und Herren! Ich muss Ihnen sagen, ich war als Polizist erschüttert, wie ich das das erste Mal gehört habe. Ich war als Politiker erschüttert und ich war als Bürger erschüttert, dass es Menschen gibt, die einen solchen Blödsinn auch nur planen können. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dieses schwarze Perpetuum mobile, das läuft und läuft und läuft. Und wo ÖVP drauf steht, da ist Zusperrern drinnen. Es ist leider so. Zuerst sind die Eisenbahnen drangekommen, jetzt kommen die Polizeiinspektionen dran. Ich bin gespannt, was auf unsere Bevölkerung noch alles zukommt durch diese schwarze ÖVP, meine Damen und Herren!

Ein Schlagwort lapidar „moderne Polizei“, ja, da plant die Frau Ministerin Mikl-Leitner einen Anschlag auf unsere innere Sicherheit, auf die innere Sicherheit Österreichs, den es in einer solchen

Dimension überhaupt noch nie gegeben hat. Und schwarz läutet mit der Unterstützung der Roten in der Bundesregierung den sicherheitspolitischen Supergau in Österreich und in Niederösterreich ein, meine Damen und Herren.

Es ist eine Zusperrorgie geplant von 100 Pls, jetzt wird schon von 120 gesprochen. Und das wäre wirklich der Todesstoß für die Sicherheit in unserem Land. Verursacht durch eine rot-schwarze Bundesregierung. Verursacht durch eine schwarze Ministerin. Und diese Frau Minister, die hat sich jetzt endgültig als Sicherheitsrisiko entpuppt und geoutet.

Und, meine Damen und Herren, genau in Niederösterreich, wo diese Dame ja herkommt, aus dem Land, von wo sie von Herrn Landeshauptmanns Gnaden nach Wien entsandt wurde. Sie hat das Land vergessen. Genau da sperrt sie gleich am meisten zu. Nämlich fast ein Viertel dieser 100: 25 dieser geplanten Blödheiten wird Niederösterreich betreffen. Es wird das Bundesland betreffen, das nach Wien die höchste Kriminalitätsrate hat, meine Damen und Herren. Da sperren wir am meisten zu.

Aber es ist ja kein Wunder. Wenn man sich anschaut, diese Dame hat ja in Niederösterreich die Kindergärten über gehabt. Nichts für ungut, Frau Landesrätin, das ist eine ganz wichtige Arbeit, die Kindergärten über zu haben. Aber Kindergarten und Polizei und Sicherheit sind zwei Paar Schuhe. Und dieses Paar Schuhe ist der Frau Minister eindeutig zu groß. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Polizei und Sicherheit sind kein Kindergarten und kein Spielzeug, meine Damen und Herren. Da geht's um den Schutz des Lebens, des Eigentums und der körperlichen Unversehrtheit unserer Bevölkerung. Und für das ist die Frau Minister, und für das seid ihr zuständig, meine Damen und Herren von Rot und Schwarz: Schutz der Bevölkerung! Und nicht Schutz der Verbrecher. Das ist die falsche Politik!

Und, meine Damen und Herren, die Frau Innenministerin mitsamt dieser rot-schwarzen Versagerregierung, es ist Ihnen immer noch nicht klar geworden: Sie haben ja den Verbrechern ohnehin das Leben ja noch nicht sehr schwer bis jetzt gemacht. Aber man sieht ja, alles wird uns gestohlen was nicht niet- und nagelfest ist. Wenn man Vorschläge macht, konstruktive, wirksame, wie die Grenzsicherung, stellen Sie sich taub. Sie nehmen in Kauf, dass uns die weiter alles abtransportieren und wegführen. Okay, Sie sind auch dafür verantwortlich.

Aber jetzt, Kollege Karner, jetzt macht ihr Niederösterreich zum Verbrecherparadies. Jetzt ist es soweit, leider! Leider für unsere Bevölkerung. Man plant die Errichtung eines Verbrecherparadieses. Da werden sich die Kriminellen wohl fühlen. Die werden einen Konjunkturaufschwung haben. Noch einmal, ist ja immer noch nicht genug anscheinend: Weltfremder und unverantwortlicher geht's ja nun wirklich nicht mehr.

In Zeiten ständig steigender Kriminalität reagiert man so, dass man 100 PIs zusperrt. Man sollte aber das Gegenteil tun: Mehr Verbrechen, meine Damen und Herren, erfordert mehr Polizei. Erfordert mehr Dienststellen. Und erfordert weniger Verwaltungskram für die Kollegen. Das verstehen wir unter einer modernen Polizei. Und wieder mehr den Verbrechen sich zu widmen, aber nicht zusperrern. Grenzen sichern, aber nicht Posten zusperrern!

Es ist eh nichts sicher in diesem Land. Kein Friedhof, keine Kirche, kein Spital, keine Wohnung, kein Haus, kein Auto, keine Baustelle. Alles räumen sie uns leer! Unsere Bürger leben in permanenter Angst. Das wird von Ihnen bestritten. Und sie sollen wieder einmal beruhigt werden, indem man ihnen ein subjektives Sicherheitsgefühl vermitteln will.

Aber es lässt sich niemand mehr beruhigen, meine Damen und Herren. Die Menschen pfeifen auf dieses rot-schwarze subjektive Sicherheitsgefühl. Die pfeifen auf diesen subjektiven Schwachsinn! Die Menschen, die wollen eine objektive Sicherheit. Die wollen nicht, das Gefühl sicher zu sein, sondern die wollen Sicherheit haben. Und das gilt es umzusetzen und zu fördern. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Die Sicherheit ist zu stärken und zu verbessern und nicht das Gefühl. Und das erfordert eben, wie schon gesagt, nicht weniger, sondern mehr Polizeiposten. Nicht weniger, sondern mehr Personal bei unserer Polizei, damit man diesen Verbrecherbanden endlich einmal ihre Grenzen zeigen kann.

Es lässt ja Rot und Schwarz trotzdem völlig kalt. Eiskalt lässt euch das! Ihr macht eine Vernichtungswelle oder plant eine bei den Polizeiinspektionen und ihr präsentiert das Eigentum unserer Landsleute der Ostmafia auf dem Servierteller. Und ich sage Ihnen, ich habe noch nie so viele Beschwerden, Ängste und Sorgen unserer Bürger um ihre Sicherheit zu hören bekommen. Erst gestern hat mir ein wirklich empörter Bürger im Gespräch gesagt, Herr Abgeordneter, man hat ja schon den Eindruck, als ob so manche in der Her-

rengasse einen Konsumentenvertrag mit den Kriminellen haben. Weil die machen es ihnen ja immer nur leichter und leichter statt schwerer und schwerer. So denken unsere Bürger, meine Damen und Herren. Und die leben wirklich in Angst.

So denkt unsere Bevölkerung über diese schwarz-rote Unsicherheitspolitik. Aber in Wahrheit wisst ihr ja kein Mittel mehr gegen diesen Sicherheitsnotstand. Ihr wisst kein Mittel mehr, außer Statistiken ein bisschen zu türken und zu schönen. Abgesehen davon, dass man Statistiken schön, jetzt ist ein Einbruchsdiebstahl bei einem gekippten Fenster keiner mehr. Da wird auch das Strafrecht gebogen. Ein Taschendiebstahl ist statistisch keiner mehr, nur wenn die ganze Tasche gestohlen wird, nicht der Inhalt und so weiter und so weiter. So versucht man halt, die Kriminalität auf dem Papier einzudämmen.

Schaut man in die Homepage vom BMI, dann ist die Kriminalstatistik 2013 überhaupt nur bis zum Juni drinnen. Das zweite Halbjahr traut man sich gar nicht zu veröffentlichen. Oder man wartet noch, bis man es hergerichtet hat dass man es veröffentlichen kann. Und einen Sicherheitsbericht für 2013 gibt es auch noch keinen. Ja, wo ist denn der? Ja, kann eh keinen geben, weil bei uns nichts mehr sicher ist.

Dann gibt's das Argument, arbeitsschwache Polizeiinspektionen will man zusperrern. Ja, arbeitsschwache Polizeiinspektionen, meine Damen und Herren, die haben ja gute Arbeit geleistet! Weil wenn die wenig Arbeit haben mit Verbrechen, dann gibt's dort kein Verbrechen. Dann waren die präventiv! Die haben gute Arbeit geleistet. Und die soll man bestehen lassen und nicht zusperrern! Kollegen, die gute Arbeit geleistet haben, meine Damen und Herren! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und ich komm dann schon zum Schluss: Wo bleibt der groß angekündigte Dorfpolizist? Wo bleiben diese Sicherheitsgipfel, wenn man dort die Posten zusperrt? Es gibt keinen Dorf- und Grätzelpolizisten mehr dort. Es gibt kein Sicherheitsgespräch mehr dort. Ihr erfindet jedes Monat etwas Neues, um es nicht oder unvollständig umzusetzen, um ein Monat später schon wieder irgendwas anderes aufs Tapet zu bringen.

Meine Damen und Herren! Ein Staat, der sich die Sicherheit seiner Bevölkerung nicht mehr leisten kann oder besser gesagt will, der gibt eine Bankrotterklärung ab. Und sollten diese PI-Schließungen Realität werden, dann ist dieser Bankrott da, meine Damen und Herren.

Niederösterreich wird, wie gesagt, zum Verbrecherparadies gemacht. Wir werden das mit aller Kraft bekämpfen. Wir wollen so eine moderne Polizei nicht! Wir wollen dass wir unsere Polizisten unterstützen, dass wir ihnen die Arbeitsmöglichkeit erhalten. Und ich möchte auch bei dieser Gelegenheit allen Kollegen für ihre tolle und gute Arbeit hier danken unter diesen widrigsten Bedingungen.

Unterstützen wir den Kampf gegen die Verbrecher. Dazu sind Infrastruktur und Personal notwendig und nicht eine schwarz-rote Zusperrorgie unserer Polizeistationen. Meine Damen und Herren! Es zeigt sich ja schon, Kollege Karner, die Steiermark lässt grüßen: Zwei schwarze, drei rote Bürgermeister gehen schon in Stellung, schreiben schon der Frau Minister, dass sie mit diesen Sachen nicht einverstanden sind. Diese Bürgermeister sind mutig, die haben Recht. Und es werden noch viele, viele mehr werden. Dankeschön! *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Weiderbauer.

**Abg. Weiderbauer (GRÜNE):** Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hohes Haus!

Es wird Sie wahrscheinlich nicht sehr verwundern, dass ich auf die Worte meines Vorredners nicht eingehen werde. Möchte aber festhalten, dass wir uns, so glaube ich, in der zweiten Halbzeit der ersten Aktuellen Stunde befinden, weil wir haben in der ersten Aktuellen Stunde viel gehört über die Auswirkungen der neuen Bundesregierung auf Niederösterreich. Eigentlich geht's jetzt mit dieser Aktuellen Stunde diesbezüglich weiter. Und es ist ja nichts Besonderes, dass während einer Legislaturperiode oft Diskrepanzen zwischen den Entscheidungen der Bundesregierung und den Länderinteressen auftreten. Gerade in Niederösterreich ist das nichts Besonderes. Bemerkenswert ist nur, dass es bei dieser neuen Regierungskoalition, die ja eigentlich abgewählt werden hätte sollen, was fast gelungen wäre, schon zu Beginn enorme Kritik hagelt. *(Unruhe bei Abg. Dworak.)*

Allerdings nicht ausschließlich von der Opposition, sondern eher sehr massiv auch von den eigenen Funktionären und Funktionärinnen. Da gibt's Minister die kritisieren ihre Vorgänger. Der neue Außenminister meint, jetzt gehört endlich einmal eine gescheite EU-Politik gemacht. Was hat sein Vorgänger bis jetzt gemacht? Die Familienministerin meint, naja, rein statistisch gesehen ist Niederösterreich kein sehr familienfreundliches Land. Was hat da der Vorgänger aus Ihrer Partei gemacht? Das Nicht-Christkind Vizekanzler Spindelegger

sieht sich harscher Kritik sehr fortschrittlicher und weitblickender Länderchefs, vor allem aus seiner Partei, konfrontiert, was die Einführung einer Modellregion für die Gesamtschule bedeutet und anbelangt.

Andererseits kommt jetzt die Innenministerin drauf, die Polizei hätte in den letzten fünf Jahren zu wenig effizient gearbeitet. Das ist genau der Grund. Daher ist jetzt eine Effizienzsteigerung der vorhandenen Kräfte in Vorbereitung. Frau Mikl-Leitner argumentiert weiter, dass die Dienststellenstruktur teils bis ins 19. Jahrhundert zurückgehe und dass man nun diese an das 21. Jahrhundert anpassen müsste. Ich frage Sie: Wer war in den letzten Jahren Innenministerin? Ist das bekannt irgendwo? Ist das jetzt eine neue Erkenntnis, dass wir Organisationsstrukturen aus dem 19. Jahrhundert haben? Was ist in den letzten Jahren passiert? *(Zwischenruf: Zusammengelegt worden, Landespolizeiinspektionen!)*

Okay. Gut. Kommt man jetzt drauf. Jetzt, meine Damen und Herren, stößt dieses Modernisierungsprogramm ob der mit verbundenen geplanten Dienststellenschließungen auf großes Unverständnis. Also alle, nicht nur in Niederösterreich, sondern in anderen Bundesländern. *(Abg. Mag. Karner: Was ist bei der Exekutive?)* Gerhard, du kommst eh dann dran. Sag es dann bitte!

Ja, aber wenn ich jetzt argumentiere, wir haben Organisation aus dem 19. Jahrhundert, und bin fünf Jahre Innenministerin, davon kein Wort, finde ich es ein bisschen merkwürdig. Okay! Gut. *(Beifall bei den GRÜNEN. – Zweiter Präsident Mag. Heuras übernimmt den Vorsitz.)*

Viele Leute sind irritiert, warum jetzt diese geplanten Dienststellenschließungen stattfinden sollen. Und das alles, obwohl – und davon gehe ich aus – Landespolitikerinnen von Rot und Schwarz natürlich mehr oder weniger aktiv auch in diese Regierungsverhandlungen eingebunden waren. So kann man davon ausgehen, würde ich jetzt einmal meinen, dass jetzt die niederösterreichischen SPÖ-Politikerinnen zumindest bei der Polizeireform beteiligt waren oder zumindest davon gehört haben sollten, nehme ich jetzt einmal an. Und warum jetzt die NÖ Sozialdemokratische Partei, verhandelt in einem Arbeitsübereinkommen mit der niederösterreichischen ÖVP, das Thema als Aktuelle Stunde einbringt, noch dazu, wenn wir vorher schon eine Aktuelle Stunde gehabt haben zu den Auswirkungen der neuen Bundesregierung auf Niederösterreich, ist mehr als bemerkenswert. Durchaus verblüffend, würde ich sagen. Und ich kann mir gut

vorstellen, dass die Mehrheitspartei in diesem Haus „not very amused“ darüber ist. Und leider ist er jetzt nicht da, der Klubobmann, ich könnte mir vorstellen, er findet sonst kaum ein unfreundliches Wort gegen andere Mitbewerber, hört man ja von ihm kaum. Aber könnte mir vorstellen, dass er keine Lobeshymnen auf sein rotes Pendant diesbezüglich angestimmt hätte.

Und es ist damit zu rechnen, ich gehe davon aus, dass in der nächsten Zeit kaum mehr Aktuelle Stunden der SPÖ auf der Tagesordnung stehen werden. So! Jetzt wurde dieses Thema Sicherheit ja schon öfter in diesem Haus diskutiert. Und erfreulicherweise, mit einer überwiegenden Mehrheit war man sich einig, dass zum Beispiel die Grenzen nicht dicht gemacht werden. Und auch mit großem Lob für die effiziente Arbeit der niederösterreichischen Polizistinnen und Polizisten. Da waren Sie alle einig darüber. Ich kann mich gut erinnern, wie der Kollege Karner, der sich gerade zuerst eingemischt hat, ... (*Abg. Mag. Karner: Nicht eingemischt! Aufgeklärt!*)

... heraußen steht und über die effiziente Arbeit der niederösterreichischen Polizistinnen und Polizisten sich geäußert hat. Und alle haben gesagt, ja, hast Recht, passt, wir sind da sehr zufrieden!

Dass es schon Postenschließungen, ist heute schon angesprochen worden, bei Schwarz-Blau gegeben hat, haben wir Grüne immer kritisiert, ja? Und dass speziell meine Damen und Herren bei der Personalbewirtschaftung in diversen Dienststellen Unzufriedenheit herrscht, ist auch kein Geheimnis. Denn es gibt Polizeiposten, da gibt's laut Dienstpostenplan ausreichend Leute. Das ist zahlenmäßig ausreichend besetzt. Aber da nicht wirklich alle auch ihren Dienst dort ableisten, weil anderweitig beschäftigt oder auch nur Teilzeit, ist es immer wieder eine Herausforderung für den Beamten, für die Beamtin, die den Dienstplan erstellen, auch genügend Leute auf die Straße zu bringen.

Und natürlich ist Effizienzsteigerung was prinzipiell Gutes oder ist dagegen nichts einzuwenden. Aber: Geht es wirklich um Effizienzsteigerung bzw. um die Weiterentwicklung der Strukturen aus dem vorigen Jahrhundert. Vielleicht ist das nicht der Fall. (*LHStv. Mag. Sobotka: Dass du nicht rot wirst als Populist!*)

Vielleicht sollte die Bundesregierung einmal zur Abwechslung ehrlich sein und sagen, die Bundesministerin, nein, ich muss mich nach der Decke strecken. Weil einfach das Geld fehlt. Warum fehlt das Geld? Weil sich die Regierungsverantwortlichen schlicht und einfach verkalkuliert haben!

Natürlich ist nicht die Regierung schuld! Haben doch diese Schlingel von Wirtschaftsforscher vor der Wahl gute Prognosen gestellt und während der Koalitionsverhandlungen plötzlich schlechte Prognosen ins Treffen geführt. Zuerst von Nulldefizit, ausgeglichenem Budget, Steuerreform, alles war möglich - und jetzt das große böse Erwachen. Natürlich, Regierung hat damit nichts zu tun, kann nichts dafür.

Erinnert mich fatal, und ist heute schon angeklungen in der ersten Aktuellen Stunde, auch an das Bildungsthema. Kein Geld, aber auch kein wirklicher Wille für eine zukunftsweisende Bildungsreform. Ähnlich bei der Wissenschaft und Forschung. Und weil der Landeshauptmann-Stellvertreter Sobotka da sitzt, das finde ich überhaupt genial. Wenn man Tests ... (*LHStv. Mag. Sobotka: Das ist schön!*)

Lieber Wolfgang! Lass mich ausreden und sag dann deinen Kommentar. Wenn jemand sagt, wenn wir Tests haben, die uns ein schlechtes Zeugnis ausstellen, so wie der Pisa-Test, dann schaffen wir ihn einfach ab. Das ist überhaupt das Gescheiteste. Also wenn das bildungspolitische Aussagen sind, na servus! Na servus! (*Beifall bei den GRÜNEN. - LHStv. Mag. Sobotka: Dann lies dir einmal den PISA-Test durch! Dann weißt du dass die Gesamtschüler schlecht sind!*)

Ähnlich bei ... Du kannst davon ausgehen, dass ich mich sehr intensiv damit beschäftigt habe. Davon kannst ausgehen! Noch einmal: Wenn wir ein schlechtes Zeugnis bekommen, dann schaffen wir ihn ab, das ist überhaupt das Gescheiteste. Okay.

Jetzt, meine Damen und Herren, ich komm noch einmal zurück, Herr Präsident, auf das eigentliche Thema, stehen diese Dienststellenschließungen seitens des Ministeriums, paktiert mit dem Koalitionspartner, im Raum. Die werden medial aufgegriffen und auch kolportiert, dann reflexartig in Niederösterreich, von wem auch immer, wieder dementiert. Nein, da muss noch verhandelt werden, gibt's ja nicht, ist noch nicht fix und so weiter.

Und jetzt wird von der Bundeskanzlerpartei in Niederösterreich das auch in Form einer Aktuellen Stunde kritisiert. Na, da bin ich mir ziemlich sicher, meine Damen und Herren, dass das weder für die Moral unserer Polizistinnen und Polizisten sehr motivierend ist. Außerdem verunsichert es zusätzlich auch die Bevölkerung. Der von einer anderen Partei, und jetzt nur ganz kurz der Sidestep, ja sowieso immer wieder Angst gemacht wird. Indem versucht wird aufzuzeigen, wie machtlos wir hier in Niederösterreich sind, uns vor ausländischen Verbrecherbanden zu befreien oder zu wehren.

Und ich greife jetzt exemplarisch ein Thema aus meinem Bezirk heraus. Es sind schon andere angeklungen. Ich habe gestern ein E-Mail von den Bürgermeister aus Marbach, Maria Taferl, Artstetten, Klein Pöchlarn und Leiben bekommen, die ein Schreiben an die Ministerin gerichtet haben. Jetzt haben sie eh schon die Dienststelle in Marbach damals geschlossen, jetzt soll Klein Pöchlarn auch geschlossen werden, zu Pöchlarn dazu kommen. Führen das in einem Brief sehr gut nachvollziehbar an, was das für ihre Region bedeuten würde.

Da gibt's sicher mehrere, nicht nur in unserem Bezirk, haben wir heute schon gehört. Ich glaube, und wir sind davon überzeugt, dass es innerhalb der Polizei sicher genügend Expertinnen und Experten gibt, die auch im Kontext mit internationalen Erfahrungen Konzepte für eine effiziente und schlagkräftige Polizei in Österreich sowohl schon entwickelt haben, als auch weiter entwickeln werden.

Die sicher auch auf neue Herausforderungen eingehen können. Aber was brauchen wir dazu? Dazu brauchen wir ausreichend motivierte und vor allem auch gut ausgebildete Polizistinnen - da bin ich bei euch oder bei der SPÖ, das ist angesprochen worden -, die natürlich auch auf den Straßen stehen und bei den Menschen sind, weil dadurch logischerweise das Sicherheitsgefühl gestärkt wird. *(Heiterkeit bei LHStv. Mag. Sobotka.)*

Es freut mich wenn ich dich amüsiere, Wolfgang, aber vielleicht kannst dazu Stellung nehmen oder erklärst mir, was so lustig war jetzt. Weil so lustig, glaube ich, ist das Thema in Wirklichkeit gar nicht. Aber ist egal.

Aber, was die Polizistinnen auch brauchen, sind ausreichend Dienststellen, wo sie sich zurückziehen können, wo sie sich erholen können, wo sie ihre Bürotätigkeit erfüllen können. Und natürlich auch die nötigen finanziellen Mittel.

Und daher erwarte ich mir in diesem Bereich auch von der Bundesregierung, und das ist auch heute schon angeschnitten worden, dass sie regiert und sich nicht gegenseitig blockiert. Das haben wir in den letzten fünf Jahren oft auf unerträgliche Art und Weise in vielen Bereichen erlebt. Und wenn sie es nicht bald schaffen, dann sollen sie den Weg für andere Konstellationen frei machen!

Abschließend ein Bekenntnis: Ich fühl mich in Niederösterreich ziemlich sicher. Bin vielleicht nicht der Maßstab für alle Menschen in Niederösterreich. Aber ich rede auch mit vielen Leuten, bin sehr viel unterwegs in Niederösterreich. Und das Gefühl, wie

es vorher vermittelt wurde, das habe ich sicher nicht! Also wir fühlen uns sicher in Niederösterreich! Wir vertrauen der Polizei in Niederösterreich. Und klar ist, dass neben einer gediegenen Ausbildung und einem guten Arbeitsumfeld effiziente Arbeit geleistet werden kann. Und das wünschen wir uns. Und daher sagen wir, Dienstpostenschließungen genau überlegen. Nicht am Personal sparen, eher das Gegenteil. Dankeschön! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Zu Wort gelangt Klubobmann Gabmann.

**Abg. Gabmann (FRANK):** Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Die unfassbaren Ereignisse von Annaberg sind erst einige Monate her und sollten uns gerade in dieser Diskussion zur besonderen Besonnenheit und Nachdenklichkeit stimmen und uns wiederholt zum Dank an die Beamten erinnern. Die Leistungsbereitschaft, das Engagement und das Gefahrenpotenzial ist außerordentlich hoch in diesem Bereich. Daher gebührt gerade diesem Berufsstand der besondere Dank.

Und dieses Thema ist auch zu wichtig um hier auf eine Rätselrallye loszugehen und zu mutmaßen, wie viele Polizeiinspektionen, welche Polizeiinspektionen hier betroffen sind oder welche Polizeiinspektionen hier aus besonders politischem Kalkül herangezogen werden und geschlossen zu werden. Diese Diskussion, die führt zur Verunsicherung in der Bevölkerung und auch bei den Beamten.

Fest steht allerdings, es wird eine Veränderung geben. Aus internen Papieren des Bundesministeriums für Inneres geht hervor, es wird angepasst ans 21. Jahrhundert. Und für mich sehr nachvollziehbar sind einige Schwerpunkte hier aufgezählt: Der demografische Wandel, die Wirtschaft und die Globalisierung.

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Entschuldigung! Ganz kurz. Es läuft leider die falsche Uhr, die falsche Zeit. Ich bitte um Korrektur!

**Abg. Gabmann (FRANK):** Und auch die Vernetzung und die Technologie, Migration, Mobilität, wachsende politische Dynamik.

Aber gerade ein Punkt, und den möchte ich speziell ansprechen, der ist hier angeführt mit „anspruchsvollere Bürgerinnen und Bürger“. Nur als Beispiel. Hier wird ausgeführt, mit steigendem Wohlstand und dem Übergang zu einer Wissens-

und Informationsgesellschaft ändern sich die Ansprüche der Bürgerinnen und Bürger gegenüber dem Staat. Er soll eine Dienstleistung schnell, kostengünstig und vor allem transparent erbringen. Dazu kommt der Wunsch nach neuen Formen der direkten Demokratie und der politischen Mitbestimmung. Das Innenministerium als Sicherheits- und oberster Bundesverwaltungsdienstleister muss sich diesen Ansprüchen stellen. Allfällig bestehenden Ängsten der Bevölkerung muss aktiv begegnet und entgegengewirkt werden.

Um dies zu garantieren und vor allem auch diese vorher angesprochene subjektives Sicherheitsgefühl mit einem objektiven Sicherheitsgefühl zu verbinden, ist es unerlässlich, dass auch die Polizeiinspektionen in Randregionen und am Land bestehen bleiben.

Ich habe aber bei der genaueren Lektüre dieser Materie die Befürchtung, dass der Rechnungshofbericht bei den organisatorischen Veränderungen möglicherweise ein wenig auch hier mitspielen kann. Er spricht im Juni 2013 von Personalständen die sich historisch ergeben haben. Von historisch gewachsenen Personalständen, von Personalsteuerung und Zuteilungsmethoden, die nicht nachvollziehbar waren. Und die Dienstzuteilung, die natürlich sehr teuer ist, als Dauerlösung.

Ich denke, bei diesen organisatorischen Veränderungen darf man sich sehr wohl an diesen Empfehlungen des Rechnungshofes orientieren. Wichtiger und etwas, was viel schneller umgesetzt werden kann, das erscheint mir doch die schon sehr oft gewünschten Veränderungen der Beamten, der Polizistinnen und Polizisten. Und zwar gibt's auf der einen Seite die infrastrukturellen Wünsche und auf der anderen Seite organisatorische.

Bei den infrastrukturellen Wünschen handelt es sich zum wiederholten Male um die leichte Schutzweste. Diese sollte, damit man zu einer obligatorischen Tragepflicht kommt, auch aufgenommen werden in die Grundausstattung. Weiters Schnittschutzhandschuhe, adäquate Winterausrüstung, Sicherheitsschuhe und vor allem auch ein Navigationssystem für alle Einsatzfahrzeuge. Und, ganz wichtig, ein Laptop pro Ermittler. So lauten die Wünsche.

Im organisatorischen Bereich, das Mitsenden, und das wäre eine große Erleichterung, der Rufnummer, sodass der Befragte, der zu Ermittlende, auch abhebt und nicht der Beamte dann drei-

viermal über die nächste Woche weiterhin sich bemühen muss, sich hier in Verbindung zu setzen.

Der nicht so restriktive Umgang mit den 24-Stundendienstblöcken. Durch die mögliche Schließung von manchen Polizeiinspektionen kann es sehr wohl der Fall sein, dass der Beamte zukünftig weitere Anreisewege hat. Um dann aber kosteneffizient und ökonomisch anzureisen ist es doch besser, diese 24-Stundendienstblöcke zu belassen.

Ein gelockerter Umgang mit den Überstunden. Auch ein Thema, das im ökonomischen Umfeld der Beamten sehr oft geäußert wird. Eine erweiterte Bezugsfortzahlung im Krankheitsfall. Und vor allem diese administrativen Erleichterungen, die sehr stark zum Tragen kommen könnten, die elektronische Diensterteilung, die Unfallberichte an die Statistik Austria oder auch die sehr mühsam zu erstellenden Dienstberichte.

Diese Veränderungen, die vorher angesprochen wurden, die sollten zwar Veränderungen bringen zum Besseren und zu keinen Verschlechterungen führen. Der wichtigste Punkt, ich habe das schon einmal in einem früheren Debattenbeitrag angesprochen, ist die Widmung des Schwerpunktes der Cyberkriminalität. Hier muss weiter aufgestockt werden die Infrastruktur: Pro Cybercrime-Ermittler ein Laptop. Lockerungen in der IT-Richtlinie, sodass nicht jede zweite Homepage gesperrt ist. Die Teilnahme am Forschungsprojekt und die Bezirks IT-Ermittler sind hier positiv zu erwähnen.

Etwas, was natürlich in Niederösterreich sehr schwer ins Treffen fällt, ist das Flächenbundesland Niederösterreich in sich per se, aber auch möglicherweise die geplante Zentralisierung der Einsatzleitstruktur. Ich denke, und da kann man nur alleine schon vom Hausverstand heraus den warnenden Stimmen der Beamten Recht geben, die sagen, der ortskundige Beamte ist der beste Garant für eine gute Durchführung der Amtshandlung.

Zum Schluss möchte ich den Dank aussprechen an unsere Beamten in unserem Bundesland. Diese gute Kriminalstatistik, wir hoffen, dass sie 2013 nicht völlig absinkt, ist zurückzuführen darauf, dass es sich eben um hoch ausgebildete Sicherheitsfachkräfte handelt und eine hohe Bereitschaft im Einsatz und in der Gefahr vorhanden sind. Gerade diese Beamten haben sich die besten Arbeitsmittel und unsere Unterstützung verdient. *(Beifall bei FRANK.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Zu Wort gelangt Klubobmann Waldhäusl.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Eine Aktuelle Stunde, für die ich auch persönlich sehr dankbar bin. Weil es tatsächlich unter den Nägeln brennt. Und hätte die SPÖ diese Aktuelle Stunde nicht eingebracht, dann wären wir es gewesen, die das zum Thema gemacht hätten. Daher ein Dankeschön an die SPÖ. Nur, wir hätten den Titel anders gewählt. Wir hätten nicht über ein Sicherheitsgefühl und über eine Stärkung des Sicherheitsgefühls gesprochen, sondern uns ist nicht das Gefühl wichtig. Sondern wir fordern mehr Sicherheit in diesem Lande.

Denn, auf den Punkt gebracht: Mehr an Verbrechen kann nicht durch mehr Sicherheitsgefühl verhindert werden. Ein Mehr an Verbrechen kann verhindert werden durch drei wesentliche Faktoren: Mehr an Polizei. Mehr an Beamten. Mehr Arbeit, daher brauche ich mehr Polizei! Ich brauche, wenn ich mehr Arbeit habe, wenn ich mehr Verbrechen habe, nicht weniger Dienststellen, sondern ein Mehr an Dienststellen. Und ich brauche drittens, und das ist für uns ganz wichtig, mehr Unterstützung für die Polizei. Was meine ich hier auf den Punkt gebracht? Mehr Unterstützung auch durch die Politik. Mehr Unterstützung jener fleißigen Beamten, die ihr Leben aufs Spiel setzen. Und da bring ich's auf den Punkt. Weil auch wir hier in diesem Haus das schon oft diskutiert haben. Wenn jemand einbrechen geht, dann muss er damit rechnen, dass er auch erschossen wird. Und da muss die Politik hinter den Beamten stehen und nicht hinter den Tätern! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und wenn es jetzt Pläne gibt, die Dienststellen zu reduzieren, dann ist das an Dummheit nicht zu überbieten. Und wenn damit argumentiert wird von der Frau Ministerin, da geht's wieder um das Sicherheitsgefühl, dass die Beamten auf der Straße das Verbrechen bekämpfen sollen. Na, welche Verbrechen finden auf der Straße statt? Nur jenes Verbrechen, das die Frau Ministerin selbst in Auftrag gibt, nämlich die Autofahrer abzuzocken. Wo viele unschuldige Beamte dort stehen und wissen, dass sie es nicht gerne machen. Aber sie müssen den Staatssäckel auffüllen und müssen daher die Autofahrer hier abkassieren. Das ist ein Verbrechen, liebe Frau Minister! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Lassen wir unsere guten Beamten die Arbeit verrichten. Lassen wir ihnen das tun, was sie gelernt haben: Verbrechen bekämpfen. Geben wir

ihnen die Unterstützung dazu und machen wir den Polizisten die Mauer. Wir tun es! Wir stehen hinter der Polizei! Glückauf! *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Zu Wort gelangt Klubobmann Rosenmaier.

**Abg. Rosenmaier (SPÖ):** Sehr geschätzter Herr Präsident! Sehr geehrtes Regierungsmitglied! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Diese Aktuelle Stunde, vor allem der Titel zur Aktuellen Stunde von unserer Seite die wir eingebracht haben, hat im wahrsten Sinne des Wortes Staub aufgewirbelt. Es hat einige Aufregung im Vorfeld gegeben. Und ich muss sagen, die Wahl des Titels war bewusst, aber auch bewusst provokant. Weil wenn wir nur geschrieben hätten, Sicherheitsgefühl der niederösterreichischen Bevölkerung muss gestärkt werden, da hätte die Hälfte der Leute gar nicht zugehört.

Es ist uns wirklich wahrlich sehr, sehr gut einmal gelungen, diese Aufmerksamkeit zu dieser Aktuellen Stunde zu erreichen. Und, geschätzte Damen und Herren, wie man aus den Medien entnehmen kann, wird unsere Aktuelle Stunde heute sogar von höchster Stelle aus beobachtet - und darauf bin ich ein bisschen stolz - nämlich von Seiten der Bundesregierung.

Wir haben Unruhe geschaffen in dem Sinn, dass es auch positiv ist für diese Aktuelle Stunde und positiv für das, was heute hier von dieser Stelle aus auch gesprochen wird. Wenn ich mir den „NÖN“-Artikel anschau, wo unter Politik und Gesellschaft steht „Heikles Thema Polizei“, da sind Bilder einmal drauf, daran sieht man, dass der bessere Freund mein Klubobmann-Kollege Schneeberger. Er ist absolut schöner da drauf auf dem Bild als ich. Da muss ich mit dem Kollegen Baldorf noch ein Wort reden. „Erste Differenzen wegen der Polizei. Klubobleute Klaus Schneeberger und Alfredo Rosenmaier.“

Ja, liebe Freunde, bei aller Freundschaft, wenn es keine Differenzen gäbe, dann können wir auch keine Politik machen, möchte ich einmal ganz einfach grundsätzlich dazu sagen. Und wenn das die ganzen Differenzen sind, die uns in Zukunft in den nächsten vier Jahren begleiten werden, wenn ich jetzt bei der „Wiener Städtischen“ wäre, würd ich sagen, die tät ich mir gern wünschen, wenn es sonst nicht mehr wird. Und von dem gehen wir aber durchaus aus.

Und wenn ich dann weiterlese, die SPÖ hat eine Aktuelle Stunde zur möglichen Schließung von

Polizeiinspektionen angesetzt. Empört reagiert nicht nur die Volkspartei, sondern auch die Bundes-SPÖ. Wenn das so ist, muss ich sagen, bin ich ja eigentlich sehr froh darüber dass es so ist, dass die Bundes-SPÖ und in dem Fall auch die Bundesregierung reagiert hat und unsere Aktuelle Stunde Beachtung gefunden hat. Das ist für mich nämlich ein ganz eindeutiger Beweis dahingehend, dass es nicht so wie in der Vergangenheit immer nur ein Lippenbekenntnis war, wenn sie gesagt haben, na, wir arbeiten eh gut zusammen. Das ist für mich ganz einfach jetzt, glaube ich, insofern erfreulich, weil daraus erkenntlich ist, dass der Wille zur Zusammenarbeit wirklich gegeben ist. Und das ist ein gutes Beispiel, was da nebenher eigentlich noch an Positivem mitzuerleben ist.

Ein Mitgrund zur Sorge vielleicht, dass es hier eine Aktuelle Stunde gibt, wo man versucht, den politisch Andersdenkenden oder den politischen Gegner, wenn man das so schön bezeichnen oder sagen darf, die Zähne etwas poliert. Dazu muss ich sagen, dazu haben wir eine ganz andere Meinung. Unsere Aktuelle Stunde wird nicht das Regierungsübereinkommen der Bundesregierung torpedieren, im Gegenteil, es soll sie unterstützen! Auch in der Zukunft.

Wenn man sich diese Aktuellen Stunden wirklich genau anschaut, muss ich sagen, sind das eigentlich nur wenige, die davon wirklich auf sachlicher Ebene abgeführt werden. Und ich glaube, dass es oft auch eine Form ist der Wahl der Worte, die in dem Haus meines Erachtens nach nicht immer eine wirklich gute ist.

Und da habe ich, wenn ich jetzt nachdenke, und der Kollege Waldhäusl, den ich ja privat eigentlich sehr schätze und auch manche seiner Ansichten und ihm durchaus einmal, sage ich einmal, ganz gern zuhöre. Aber da ist heute wieder einmal was passiert, wo ich fast der Meinung bin, dass der Herr Präsident nicht ganz aufgepasst hat: Wenn man sich das Wort „Falotten“ anschaut, „Falott“, was das eigentlich heißt, dann kann man sich das anschauen. Das heißt Betrüger, es heißt Halunke oder es heißt Lump. Und ich glaube kaum, dass da herinnen ein Lump, ein Halunke oder ein Betrüger sitzt in diesem Haus. Das möchte ich auch einmal dazu sagen. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP.)* Das ist ja eben dieser negative Touch, den die Aktuellen Stunden bei uns haben. Das ist ja gar nicht notwendig! Das kann man ja auf eine Sachebene bitte bringen.

Doch wenn man dann eine Eingabe macht bei „Wikipedia“, dann ist es so, dass man wieder ein bisschen lachen kann. Wenn man das „Falott“

nimmt und „Betrüger“, „Halunke“ und „Lump“ dazu, und dann gibt man das ein bei „Wikipedia“, wisst ihr, was dann an erster Stelle rauskommt: Karl Schnell, FPÖ. Zweite Stelle: Hilmar Karas.

Und da, muss ich sagen, da hat der Präsident, meines Erachtens nach, vielleicht nicht genug aufgepasst. Da wäre durchaus meines Erachtens nach ein Ordnungsruf notwendig gewesen.

Geschätzte Damen und Herren! Unser Stil und unsere Aufgabe in einer Aktuellen Stunde ist es nicht, den politisch Andersdenkenden ans Bein zu pinkeln. Unsere Aufgabe ist es nicht, in der Aktuellen Stunde hier ganz einfach mit groben Worten zu versuchen, etwas klarzustellen. Unsere Aktuelle Stunde wird auch nicht dazu missbraucht werden, Einzelpersonen etwas vorzuwerfen, was sie vor einigen Jahren vielleicht über die damaligen Medien den damaligen roten Ministern ausgerichtet haben, das ist für uns Schnee von gestern, vom vergangenen Winter.

Wir wollen heute etwas aufzeigen was uns wichtig ist. Wir wollen aufzeigen, was wir wollen. Wir wollen aufzeigen, was wir mittragen werden. Und wir wollen auch aufzeigen, was wir nicht wollen. Eines möchte ich gleich von hier aus, von dieser Stelle aus klar feststellen, das sei auch all denjenigen, die für Reform verantwortlich zeichnen, in das Stammbuch geschrieben.

Veränderungen funktionieren nur, wenn sie von der Basis mitgetragen werden! Damit könnte ich jetzt eigentlich schon mit meiner Rede aufhören. Weil es ist eigentlich alles erledigt. Könnte ich mich schon niedersetzen. Aber es gibt doch noch einiges zu sagen. Nämlich dass wir zum Beispiel ein Hauptaugenmerk darauf legen werden, bei den Schließungen oder Zusammenlegungen, dass bei diesen Schließungen und Zusammenlegungen, wenn sie vernünftig durchgeführt werden, es mit Sicherheit keine Planpostenverringerung geben darf. Das ist uns ein ganz wichtiger Aspekt! Das heißt, die Anzahl der Köpfe darf sich keinesfalls verringern.

Was mir auch noch wichtig ist, von dieser Stelle aus zu transportieren, ist, dass eine Ausgewogenheit in den Regionen gegeben sein muss. Auf die muss man wirklich achten. Und wenn sie nicht gegeben ist, dann muss man sie durchaus schaffen.

Wir werden uns nicht in einer Zusammenlegung oder einer Schließung zur Gänze verweigern. Mit Sicherheit nicht! Wenn es nachvollziehbar ist und erklärbar ist, wenn ich zum Beispiel in fünf

Minuten mit einem Auto bei einem zweiten Posten bin, wo ich ebenfalls eine gute Besetzung habe, dann wird der Bedarf in dem Ausmaß nicht gegeben sein. Dann wird man durchaus zu Recht sagen, das muss nicht sein. Aber wir werden uns auch klar dagegen aussprechen, wenn man im bereits wirklich ausgedünnten ländlichen Raum, vielleicht 20 km bis zur Staatsgrenze, und da ist noch ein durchaus kleiner Dienstposten, dass man sagt, man sperrt diesen ersatzlos zu. Das ist auch nicht gescheit! Ich gehe davon aus, dass so etwas in diesem Programm nicht enthalten ist.

Ich möchte aber von dieser Stelle aus schon auch noch eines klar zum Ausdruck bringen: Dass uns Sozialdemokraten sehr wohl bewusst ist, dass kleine Dienstposten mit 3, 4, 5 Exekutivbeamten im Grunde genommen wirklich eine Gefahr für die Exekutivbeamten selbst bedeuten. In Wirklichkeit ist es doch so, dass in der Regel irgendjemand auf Urlaub ist und wenn es ganz blöd runtergeht, dann ist noch irgend jemand krank. Und wenn dann irgendwas passiert, was Gröberes - es fängt beim Raufhandel an und keiner weiß, wie ein Raufhandel letztendlich ausgeht - und der Einzelne fährt dann dort hin, nicht nur, dass er sich selber in Gefahr bringt, er kann auch in Wirklichkeit nicht helfen. Und das macht auch keinen Sinn!

Für solche Sachen sind wir grundsätzlich zu haben, dass wir hier ganz einfach auch Handlungsbedarf sehen und hier ganz einfach auch Zusammenlegungen auf vernünftiger Art und Weise mittragen. Was wir nicht wollen ist, dass zum Beispiel nach Zusammenlegungen oder Auflösung von Kleinstdienststellen die Region im Grunde genommen nicht mehr abgedeckt ist. Das heißt, wir wollen mit Sicherheit keine weißen Flecken. Dazu ist unser ländlicher Raum bereits viel zu sensibel.

Unsere Bürger, geschätzte Damen und Herren, das ist kein Lippenbekenntnis, das ist eine Tatsache, unsere Bürger haben auch ein Recht auf ein subjektives Sicherheitsgefühl! Das ist etwas ganz Wichtiges für einen Menschen. Was wir nicht wollen oder worauf wir bestehen, ist natürlich zum Beispiel, bei Zusammenlegung, bei Veränderung in irgendwelcher Form wollen wir mit Sicherheit eines sehen, nämlich die rechtzeitige Einbindung der Personalvertretungen. Und wenn ich sage Personalvertretungen, dann meine ich Personalvertretungen aller Couleurs. Und ich will auch darin mich wiederfinden, wenn ich sage, es müssen auch die Abgeordneten der Region mit eingebunden werden. Und natürlich auch alle die Verantwortungsträger in den Regionen. Das ist ein ganz wichtiger Faktor für mich, und ich glaube, auch für uns alle.

Und ich bin auch der Meinung, dass der Vorschlag des Innenministeriums, ich sage bewusst jetzt Vorschlag oder Konzept, wenn es dann in den nächsten Tagen endgültig zur Sprache stehen wird, herausgegeben wird, dann sollte nicht dieser Fehler unternommen werden, wenn man dieses Konzept vorstellt, dass man gleichzeitig dazu sagt, das ist jetzt alles in Stein gemeißelt. Das haben schon viele gesagt. Aber die Steine waren dann weniger als Sandstein wert. Das muss ich auch dazu sagen. Das wäre ein schlechtes Omen und ein schlechtes Zeichen.

Es muss möglich sein, auch bei einem durchaus sehr guten vorgelegten Konzept nachjustieren zu können. Das, würde ich wirklich meinen, ist etwas, was uns alle hier in diesem Raum bewegt. Denn, geschätzte Damen und Herren, Sicherheit ist keinesfalls eine parteipolitische Angelegenheit! Sicherheit geht uns alle an! Und unsere Bürgerinnen und Bürger haben durchaus ein Recht darauf. *(Beifall bei der SPÖ und Teilen der ÖVP.)*

Folgendes möchte ich noch sagen: Ich gebe von dieser Stelle aus in Richtung der Bundesregierung schon auch noch etwas klar mit: Es kann meines Erachtens nach nicht immer alles dem Diktat der Wirtschaftlichkeit unterworfen sein. Was meine ich damit? Sicherheit muss einem etwas Wert sein. Ich weiß schon, dass insgesamt der Auftrag erteilt worden ist, 500 Millionen Euro einzusparen. Ich weiß schon, dass es durchaus üblich ist, dass man sagt, na gut, da gibt's so und so viele Ressorts und jeder spart halt ganz einfach eine gewisse Summe ein. Dann kommen wir in Summe auf die 500 Millionen.

Freunde, damit habe ich wirklich ein bisschen ein Problem! Ich glaube, dass Sicherheit wirklich viel zu wertvoll ist und dass man in Zukunft auch in der Bundesregierung solche Dinge durchaus noch einmal überdenken sollte. Zumindest für die Zukunft! Ich bringe ein Parallelbeispiel. Wenn man heute hergeht und sagt, weil das auch von manchen so gesehen wird, ich spar jetzt ganz einfach ... Weil es wird speziell auch in Niederösterreich ein Vermögen in die Kultur investiert. Es wird nicht lebensbedrohlich sein, wenn man dort ein Vermögen einspart. Aber eines möchte ich hier schon sagen: Die Folgen sind eben doch fatal! Für mich gesehen sogar sehr fatal, wenn ich bei der Kultur einspare! Weil Kultur ist letztendlich Identität, und wenn ich diese Identität verliere, dann verliere ich eigentlich meinen Bezug zur Heimat. Und damit ist das auch dort gerechtfertigt. Kultur wird nie Geld bringen, Kultur wird Geld kosten. Doch wenn dir das nichts mehr Wert ist, dann, muss ich sagen,

dann bist ein schlechter Denker und ein schlechter Umsetzer.

Und ich würde das auch so festmachen in dem Fall bei der Sicherheit. Bei unseren Entscheidungen wird es in Zukunft wichtig sein, und in dem Fall natürlich beim Ministerium, dass der politische Wille zur Sache wichtiger ist in dem Fall als das Geld. Das würde ich gerne mitgeben.

Und was mir noch wichtiger ist, zu sagen, ist, ... dass man bei Nachbesetzung der bestehenden Planstellen in Zukunft vielleicht auch den Zeitraum mit einbezieht. Weil da sehe ich ein bisschen eine Schiefelage. Dass man die Menschen, die Leute, einmal mit guter Werbung auf den Geschmack bringt, dass sie sich dazu entschließen, eine Polizei ganz einfach einmal sich näher anzuschauen und sich beruflich damit auseinanderzusetzen. Und mit sich selbst auszumachen, zu sagen, okay, das mag ich, das will ich machen.

Dass man diese Berufsausbildung rechtzeitig auch einsetzt. Weil es ist relativ einfach: Mit ein bisschen Logistik kann man feststellen, was passiert denn in den nächsten zwei Jahren oder drei Jahren. Man wird relativ schnell draufkommen, wie viele Exekutivbeamtinnen und –beamte gehen in den wohlverdienten Ruhestand, gehen in Pension. Dann muss ich aber auch rechtzeitig hergehen und die neue Generation in Schulungsmaßnahmen setzen, dass sie im Grunde genommen dann fertig sind, wenn die einen gehen. Dass die anderen logischerweise dann auch nachrücken können.

Und wenn man diese eigentlich ganz logischen Dinge, die ich jetzt hier gesagt habe, wenn man dieses Spiel einhält, dass man die Menschen mit einbezieht zum richtigen Zeitpunkt, wo es noch möglich ist, Änderungen durchzuführen und eine große breite Basis, einen Konsens erreicht, dann wird diese Reform - die ja durchaus schwierig ist, das ist überhaupt keine Frage - meines Erachtens nach auch von Erfolg gekrönt sein.

Und zum Schluss möchte ich vielleicht noch Folgendes sagen, weil der Herr Klubobmann Klaus Schneeberger gestern in einer Aussendung geschrieben hat: Die SPÖ Niederösterreich auf dem Prüfstand. Und er sagt, ich hoffe nicht, dass die Aktuelle Stunde der SPÖ eine Wiederbelebung des abgewählten Leitner-Kurses bedeutet. Dazu sei Folgendes festgestellt: Bei allen ideologischen Unterschieden unserer beiden Parteien und auch bei allen möglichen Differenzen die uns in Zukunft hier in diesem Hohen Haus begleiten werden, möchte ich schon eines festhalten: 1. Die Ära Leitner war vergangene Periode und ist vorbei. 2.

Es gibt nunmehr eine Periode neu mit neuen Gesichtern und natürlich auch mit neuen handelnden Personen an der Spitze. 3. Es gibt ein Arbeitsübereinkommen, das zwischen ÖVP und SPÖ Niederösterreich ausgehandelt worden ist. (*Abg. Naderer: Kuschehn ist angesagt!*)

Darum haben wir uns wirklich Wochen und viele Tage und Stunden bemüht, der Klaus und meine Wenigkeit. Und ich bin der Meinung, dass es nicht nur ein gutes, sondern ein Arbeitspapier von hoher Qualität ist. Ein Arbeitspapier, das in Form einer Unterschrift meinen Namen trägt. Wir stehen zu dieser Vereinbarung, das möchte ich hier auch noch sagen. Und wo Rosenmaier drauf steht, ist auch Rosenmaier drinnen, selbstverständlich auch der sozialdemokratische Landtagsklub. Danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP.*)

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Karner.

**Abg. Mag. Karner (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Bevor ich zum eigentlichen Thema der Aktuellen Stunde komme, zwei Bemerkungen zu zwei Vorrednern von mir. Zunächst einmal zu den unglaublichen Ausritten und Beschimpfungen des Herrn Abgeordneten Königsberger und dessen völlig unpassenden und geschmacklosen Vergleich, was Kindergarten und Polizei betrifft sei gesagt, erstens ich, wir sind sehr, sehr dankbar, dass Sie noch keine einzige Minute Verantwortung getragen haben im Bereich des Kindergartens.

Zweitens, im Bereich der Polizei. Sie sind seit 2008 Abgeordneter und daher dienstfreigestellt im Bereich der Polizei. Das heißt, Sie haben auch seit dem Jahr 2008 keine Minute Dienst im Bereich der Polizei gemacht. Und wenn ich mir die Aussage von Ihnen angehört habe, bin ich auch darüber sehr, sehr froh. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Eine zweite Vorbemerkung zum Herrn Kollegen Klubobmann Waldhäusl: Ich halte es für unerhört, eine gesamte Berufsgruppe als Verbrecher zu titulieren. (*Abg. Waldhäusl: Was? Hast du was?*) Nämlich, wenn man behauptet, dass, wenn Exekutivbeamte, Polizisten, auch natürlich auf der Straße Dienst machen, damit sie eben für unsere Sicherheit da sind. Nämlich wenn sie beispielsweise ausländische Schrott-Lkws aus dem Verkehr ziehen, da müssen Sie im Bereich der Straße Dienst machen. Und zu sagen, die gesamte Verkehrsabteilung, das wären Verbrecher, das weise ich auf das

Schärfste zurück, Herr Klubobmann! *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ. – Unruhe bei der FPÖ.)*

Zum Titel der Aktuellen Stunde; Herr Klubobmann Rosenmaier, lieber Alfredo! Auch ich muss gestehen, wie ich den Titel ... – und ich habe Anfang dieser Woche erstmals den Titel der Aktuellen Stunde gelesen – habe kurz ein bisschen geschaut, hab einmal kurz überlegt. War schon eingeladen, die Hintergrundwand aufgestellt, eine Pressekonferenz einzuberufen. Zu sagen, halt, der Leitner-Kurs ist wieder da, Herr Bürgermeister Stadler konzentriert sich wieder auf seine Stadt St. Pölten. Aber es kamen dann auch von dir, Herr Klubobmann, gestern klarstellende Aussagen. Wo man klar gesagt hat, ja, man bekennt sich zu einem entsprechenden Reformplan, zu dem Projekt „moderne Polizei“. Denn was ist denn passiert? Montag vor einer Woche hat die Innenministerin ihre Führungskräfte geladen, um das Projekt moderne Polizei anzukündigen und in Auftrag zu geben. Gemeinsam mit den beiden Sicherheitsprechern der Regierungsparteien, die ebenfalls dabei waren. Damit man hier eben gemeinsam – wie du es auch angesprochen hast – Gott sei Dank diesen Weg Richtung moderne Polizei geht.

Dazu ist zu sagen, ich hoffe, das verstehen wir alle so, es ist Aufgabe und Pflicht der Politik, dass, wenn sich Rahmenbedingungen verändern, wenn sich gesellschaftlich etwas verändert, wenn sich im Sicherheitsbereich die Anforderungen, die Herausforderungen, die Gefahrensituationen verändern, dann ist es die Pflicht, die Aufgabe der verantwortlichen Politik, hier notwendige Maßnahmen einzuleiten. Und zwar bei jenen einzufordern, die natürlich dafür auch Verantwortung tragen. Nämlich auch die Führungskräfte, die Spezialisten, gemeinsam mit den Beamten, innerhalb der Polizei.

Wenn daher manche von Kahlschlag, Supergau, Todesstoß, Zusperrorgien, Verbrecherparadies sprechen, so ist das nicht nur falsch. Das ist beschämend, meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir sind dazu da, Sicherheit für die Bevölkerung zu schaffen und für die Sicherheit der Bevölkerung da zu sein. Die FPÖ ist in Wahrheit eine Unsicherheitspartei und keine Sicherheitspartei! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich habe es gesagt, ich halte es für absolut notwendig, eben im Sinne der Sicherheit der Bevölkerung, aber, auch das muss gesagt werden, auch im Sinne der Sicherheit der Polizistinnen und Polizisten selbst, sich zu hinterfragen und auch Fragen zu stellen an sich selbst. Wie kann ich eben bestmöglich für die Sicherheit der Bevölkerung da sein als Exekutive?

Wie müssen wir organisieren? Wie müssen wir uns selbst organisieren damit ich eben bestmöglich für die Sicherheit da bin? Und wie können wir eben genau diesen Auftrag Sicherheit – und diesen Auftrag hat die Polizei – wie können wir diesen Auftrag Sicherheit bestmöglich erledigen? Und zwar eben im Sinne der Bevölkerung! Das sind die Fragen, die sich die Politik und vor allem auch die Exekutive, die Polizei, selbst zu stellen hat. Und nicht, wie die Blauen, die, wenn sie irgendwas hören, die FPÖ, aha, hier gibt's einen Auftrag, Reform, moderne Polizei. Was fragen sich die? Wie kann ich die Bevölkerung bestmöglich verunsichern? Das ist unerhört!

In den letzten Tagen fragt man sich ja nur mehr bei der FPÖ scheinbar, bei manchen, wie komm ich schnellstmöglich von den Malediven zum Burschenschaftlerball? Das sind die Fragen, die sich die FPÖ stellt! Wir stellen uns der Fragen nach der Sicherheit für die Bevölkerung, das sei hier auch klargestellt an dieser Stelle. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und wenn bei dieser Frage, wie können wir diesen Auftrag Sicherheit bestmöglich für die Bevölkerung erfüllen, herauskommt, dass es eben in Bereichen zur Überarbeitung der Dienststellenstruktur kommen muss oder kommen soll, weil das eben von der Exekutive, auch selbst von der Polizei selbst so gesehen wird im Sinne der Sicherheit der Bevölkerung, dann ist es eben unsere Aufgabe in der Politik, derartige Maßnahmen, auch derartige Veränderungen mit kühlem Kopf zu begleiten und nicht mit ständiger Verunsicherung der Bevölkerung und ständiger Verunsicherung der Polizisten selbst, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Abg. Königsberger: Schamlos, zu verteidigen was man selber ablehnt!)*

Klar ist aber auch, und auch das möchte ich an dieser Stelle sehr klar sagen, dass bei einer derartigen Neuorganisation, zu der es in Teilbereichen sicherlich kommen wird, es auch klare Notwendigkeiten in der Umsetzung gibt.

Ein Punkt wurde schon angesprochen. Auch dafür stehen wir sehr klar: Mehr Außendienstpräsenz ist ein klares Ziel dieses Schrittes „moderne Polizei“ und weniger Bürokratie.

Daher bin ich sehr, sehr froh, dass es von Seiten des Innenministeriums hier die klare Zusage gibt, dass beim Zusammenlegen, beim möglichen Zusammenlegen von Dienststellen, das Personal bleibt. Und zwar in der Region bleibt. Dass wirklich tatsächlich vier und vier auch acht ist in Zukunft!

Das brauchen wir, damit hier regional auch entsprechend angepasst werden kann, wiederum im Sinne der Sicherheit der Bevölkerung. Aber auch, und ich möchte das auch sehr klar zum Ausdruck bringen, auch im Sinne der Polizistinnen und Polizisten selbst. Heute hat sich, ich habe es gesagt, die Sicherheitssituation eben verändert. Daher macht es eben Sinn, dass Polizeibeamte oder vor allem Polizistinnen und Polizisten gemeinsam auf Streife unterwegs sind und nicht alleine in der Nacht oder am Wochenende unterwegs sind. Dazu muss auch eine Reform da sein. Weil sie so eben bestmöglich letztendlich für die Sicherheit eingesetzt sind.

Regionale Ausgewogenheit, auch ein wichtiger Punkt, den es natürlich zu berücksichtigen gilt. Nicht mit dem Rasenmäher, wie da angesprochen wurde auf Vorschlag, weil alle bis zu 6 müssen weg. Nein, da muss schon mit Fingerspitzengefühl auch von Seiten der Exekutive her das ganze Projekt angegangen werden. Und natürlich braucht es entsprechende Begleitmaßnahmen! Das wird notwendig sein. Schwerpunktaktionen, die ja bei der Exekutive gerade in letzter Zeit besonders oft organisiert wurden, wenn Schlepperbanden hier bekämpft werden müssen. Einbrecherbanden, die perfekt organisiert sind. Da müssen wir eben professionell und effektiv dagegenhalten. Und da braucht die Polizei unsere Unterstützung! Und dafür sind wir letztendlich in der Politik und das der Bevölkerung schuldig und in der Politik verantwortlich.

Bei all diesen Maßnahmen hat, und ich habe es gesagt, absolute Priorität die Sicherheit der Bevölkerung. Aber auch, ich wiederhole mich, die Sicherheit der Polizistinnen und Polizisten.

Ich darf daher zum Schluss wirklich noch einen Appell an alle richten. Einen Appell, Herr Klubobmann Rosenmaier - nicht da -, auch an manch Teile der SPÖ. Bitte wirklich, dass hier nicht massiv Verunsicherung betrieben wird in manchen Regionen. Aber ich appelliere, wenn es was nutzt, vor allem an die FPÖ, an die Blauen. Diese Zitate, die ich gebracht habe, Verbrecherparadies, Zusperrorgien, Todesstoß, ich habe es gesagt, das ist letztklassig und beschämend! Es erreicht nämlich genau das, was Sie wollen. Sie wissen genau, dass internationale Verbrecherbanden genau solche politischen Vorgänge beobachten. Und wenn Sie von einem Verbrecherparadies sprechen, dann ist das ja quasi eine Einladung, hierherzukommen. Und das halte ich für letztklassig! Ihr wollt weniger Sicherheit und nicht mehr Sicherheit, damit ihr parteipolitisches Kleingeld wechseln könnt! Zutiefst verabscheue ich das! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und wirklich zum Schluss: Ja, wir brauchen neue und effektive Maßnahmen im Kampf gegen die Kriminalität. Dazu bekennen wir uns als Volkspartei Niederösterreich. Dafür stehen wir. Denn es geht um die Sicherheit der Bevölkerung in Niederösterreich. Vielen herzlichen Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Zu einer tatsächlichen Berichtigung gemeldet Klubobmann Waldhäusl. Und anschließend ist er nochmals zu Wort gemeldet.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Ich melde mich zu einer tatsächlichen Berichtigung, weil Kollege Karner vorsätzlich hier die Unwahrheit gesagt hat. Denn in meinen Ausführungen habe ich gesagt, dass, wenn die Frau Minister davon spricht, dass deswegen die Polizei vermehrt auf der Straße sein soll, weil dort auch die Verbrechen stattfinden, habe ich gesagt, das einzige Verbrechen, das tatsächlich existiert und stattfindet, ist die Weisung und der Auftrag von der Frau Minister, die Polizei ... *(Abg. Maier: Nein! Das hast du nicht gesagt! Das hast du nicht gesagt!)* Du kannst dich melden. *(Abg. Maier: Das hast du nicht gesagt!)*

Du kannst das Protokoll nachlesen. Das ist, weil es euch oben ja auch ein bisschen fehlt. Weil sonst würdet ihr wissen was ich sage. Müsst aufpassen! *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Herr Klubobmann Waldhäusl! Ich erteile Ihnen einen Ordnungsruf!

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Ja, den nehme ich gerne entgegen. Ich habe gesagt, dass die in Auftrag gegebene Abzocke der Autofahrer ein Verbrechen ist. Die Polizei will das nicht. Und das habe ich gesagt, lieber Kollege Karner. Ihr könnt das im Protokoll ... Schau, ihr könnt es im Protokoll alles nachlesen. Ist ja kein Problem. Und jetzt komm ich zu meiner Wortmeldung in den verbleibenden 1,18 Minuten.

Kollege Karner! Man könnte jetzt viel zu ihm sagen, auch über die Schlagwörter die er uns jetzt so verachtend nach..... *(Abg. Mag. Karner: Ich will die Verkehrsabteilung sicherlich nicht auflösen! Die machen exzellente Arbeit!)*

Ich sage eines: Stellen wir uns vor, eine Bundesregierung rot/grün mit einem roten Minister oder

einer roten Ministerin aus Niederösterreich. Und dann stellen wir uns den Gerhard Karner vor, wie er hier hüpfet und welche Schlagwörter er verwenden würde. Jeder bitte nachdenken! Da ist das, was er heute gehüpft ist und was er kopflos gesagt hat, harmlos. Bitte nachdenken, wie würde Gerhard Karner bei einer rot-grünen Regierung, die diese Postenschließungen vornimmt, hier hüpfen? Er wird vorhüpfen, zurückhüpfen, er wird am Kopf stehen, er wird alles tun. Wir wissen, wir kennen ihn.

Und abschließend zu diesem Thema noch eines: Nehmen wir uns ein Beispiel, wenn wir darüber nachdenken, wie vernünftig das ist oder was hier passieren kann an Reformvorschlägen, an der Freiwilligen Feuerwehr. Ich komme aus einer Freiwilligen Feuerwehr.

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Bitte um den Schlusssatz!

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Wir hätten noch nie darüber nachgedacht, auch die Schwarzen nicht, Feuerwehrhäuser zu schließen! Feuerwehren aufzulösen – Nein! Weil uns wichtig ist, dass, wenn es notwendig ist, die Bevölkerung auch hier die Sicherheit hat. Aber bei Einbrüchen stellt ihr euch auf die Seite der Verbrecher. Ihr seid mittlerweile Schuld an diesen Verbrechen in diesem Bundesland. Du als Unsicherheitsexperte und als hüpfender Gerhard Karner. *(Beifall bei der FPÖ. – Unruhe im Hohen Hause.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Es liegen keine weiteren Wortmeldungen mehr vor. Somit erkläre ich die Aktuelle Stunde für beendet.

Wir kommen zum nächsten Geschäftsstück Ltg. 96-3/M-6, Änderung des NÖ Mindestsicherungsgesetzes. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Thumpser, die Verhandlungen einzuleiten.

**Berichterstatte Abg. Thumpser MSc (SPÖ):** Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zum Antrag der Abgeordneten Erber MBA und Vladyka gem. § 34 LGO 2001 betreffend Änderung des NÖ Mindestsicherungsgesetzes.

In der Landtagssitzung am 3. Oktober 2013 wurde neben der Änderung des NÖ Mindestsicherungsgesetzes bezüglich Umsetzung der Verwaltungsgerichtsnovelle 2012 auch die Landesregierung unter anderem aufgefordert, Vorschläge vorzulegen, die auch eine Bedeckung allfälliger finanzieller Mehraufwendungen für alle Möglichkeiten zum Inhalt haben. Dies liegt uns nun vor.

Ich stelle daher den Antrag des Sozial-Ausschusses über den Antrag gem. § 34 LGO 2001 mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Erber, MBA und Vladyka betreffend Änderung des NÖ Mindestsicherungsgesetzes *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Mindestsicherungsgesetzes wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Herr Präsident, ich bitte um Debatte und die Abstimmung.

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Danke für Bericht und Antrag. Ich eröffne die Debatte. Als erster zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Landbauer.

**Abg. Landbauer (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren!

Die vorliegende Novelle des NÖ Mindestsicherungsgesetzes ist in weiten Punkten zu begrüßen. Die erwähnte formalrechtliche Änderung und Anpassung an die geänderten Normen der Verwaltungsgerichtsbarkeit scheint nicht weiter diskussionsnötig.

Der wesentliche inhaltliche Punkt, der in Zukunft ein Schlechterstellen von Personen mit Behinderung zur Folge gehabt hätte und diesen Missstand, diese Verschlechterung jetzt verbessert, ist selbstverständlich begrüßenswert. Und ist auch eine jahrelange Forderung der Freiheitlichen.

Es freut mich sehr, dass diese Änderung hier aufgenommen wurde und dass hier auch berichtet wird. Und begrüße auch sehr den Antrag der Abgeordneten Dr. Von Gimborn, der hier eine weitere drohende Schlechterstellung bereinigen soll. Möchte aber sehr wohl auch einen Punkt hier kritisieren.

Auch im vorliegenden Gesetz würde ein grober Missstand in der Mindestsicherungsvergabe nicht bereinigt. Das Mindestsicherungsgesetz versorgt viele Menschen. Und versorgt viele Menschen nach dem Gießkannenprinzip. Ein Loch der Gießkanne ist allerdings verstopft. Und es wäre ein sehr, sehr wichtiges Loch, weil es ein gerechtes Loch darstellt.

Nämlich für Personen, die auf Grund fehlender Berufschancen und Berufsaussichten Ausbildungen und Schulungen nachgehen wollen und damit nicht in den Genuss der Mindestsicherung kommen können.

Ich habe in der letzten Landtagssitzung ja eine Bürgerintervention hier behandelt, teilweise sehr humoristisch, teilweise auch sehr traurig. Weil es gezeigt hat, wie die Dame aus diesem Fall wie im Behördenschlingel von Pontius zu Pilatus geschickt wurde und niemand wollte ihr helfen. Diese Dame war genau ein solches Beispiel dafür, dass es Menschen gibt, die nicht in der sozialen Hängematte liegen und hängen wollen, weil sie wissen, sie können mehr. Und weil sie auch diese Motivation und diese Ambition haben, eine Ausbildung, eine Umschulung zu absolvieren und dann verbessert im Arbeitsprozess wieder Fuß zu fassen.

Das ist mit Sicherheit ein grober Mangel in diesem Gesetz, der auf alle Fälle auch bereinigt gehört. Und so lange dieser Mangel nicht bereinigt ist, kann ich dieses Mindestsicherungsgesetz auch nicht gutheißen. Ich bitte Sie, im weiteren Verlauf der Debatte diese Punkte zu berücksichtigen und hier vielleicht noch einzulenken und dieses Mindestsicherungsgesetz wirklich gerecht zu machen. Gerecht zu machen und jenen Menschen zu helfen, die sich auch bemühen um in der Gesellschaft voranzukommen und einen anderen Job zu erhalten. Dankeschön! *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Als nächste zu Wort gemeldet Frau Abgeordnete Enzinger.

**Abg. Enzinger MSc (Grüne):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Auch wir Grüne werden diesem Antrag zustimmen. Trotzdem möchte ich schon anmerken, dass man sich möglicherweise einiges an Irritationen, Diskussionen und auch vielleicht Verwaltungsaufwand im Vorfeld in dieser Frage sparen hätte können, wenn man sich im Vorfeld zusammengesetzt hätte. Parteien übergreifend mit Fachexperten und aus den einzelnen Institutionen entsandten.

Dies geht auch in anderen Bundesländern. Und gerade in dieser Frage hat man jetzt auf Grund des Druckes von den Institutionen, der Caritas, von der Armutskonferenz und auch vom Sozialministerium, nachgegeben.

Wir beschließen heute etwas, was eigentlich keiner Diskussion würdig ist. Denn gerade diese

Gruppe von Menschen hat viel mehr an finanziellen Ausgaben zu tätigen. Ausgaben für Gesundheit, Ausgaben damit sie die Bedürfnisse des täglichen Lebens so beschließen können, wie es adäquat ist.

Ich hoffe, dass in Zukunft derart sensible Themen mit etwas mehr Sensibilität, Respekt und Verantwortung in den Landtag kommen. Wie gesagt, das wär mein Wunsch für die Zukunft. Und wir werden auch den beiden Anträgen zustimmen, die dann noch kommen. Danke! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Als nächste zu Wort gemeldet Frau Abgeordnete Dr. Von Gimborn.

**Abg. Dr. Von Gimborn (FRANK):** Sehr geehrter Herr Landtagspräsident! Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren des Landtages!

Auch ich begrüße, dass zumindest ein Teil der bundesweiten bedarfsorientierten Mindestsicherung, Artikel 15a nach dem Bundes-Verfassungsgesetz eingehalten wird. Nachdem wir uns ja im Landtag im Oktober 2013 ausführlich damit beschäftigt haben. Was aber noch immer jeder Grundlage entbehrt, ist die Tatsache, dass der Wohnzuschuss auf den Wohnkostenanteil angerechnet wird. Sodass es oft zu völlig widersprüchlichen Situationen kommt. Da gibt's Behinderte, die von einer nicht geförderten Wohnung in eine geförderte kommen und im Endeffekt weniger im Börsl haben, wo es also zu einer Verschlechterung der pekuniären Situation kommt. Ich frage mich nur, wo hier der ganze Sinn bleibt. Aber vielleicht haben Sie darauf eine Antwort. Mir fällt keine dazu ein.

Aber noch ungerechter und noch diskriminierender ist die Tatsache, dass es immer wieder die Ärmsten der Armen trifft. Nämlich die, die sich nicht wehren können. Sagen Sie mir bitte, warum es zu Einsparungen bei denjenigen Menschen kommt, die in einer Wohngemeinschaft leben, wo eigentlich nur die Wohnkosten gemeinsam getragen werden, wo es aber keine gemeinschaftliche Erwirtschaftung gibt.

Und man muss aber verstehen, dass Menschen mit Behinderungen oft gemeinsam ein Gebäudeprojekt haben, weil sie a) von Betreuungseinrichtungen dort hingeschickt werden und b) ihre Betreuungsleistungen dort ökonomischer gestalten können.

Ich frage mich wirklich manchmal, ob sich jemand hier in dem Haus Gedanken gemacht hat, mit welchen Hindernissen und Diskriminierungen diese

Bevölkerungsschicht überhaupt überleben kann. Wenn nicht, dann fordere ich Sie auf, sich einmal mit diesen Menschen zu treffen und mit ihnen zu reden. Ich erfahre das immer wieder in meiner Praxis. Es wird den Menschen da draußen extrem schwer gemacht, ein menschenwürdiges Dasein zu führen. So schwer, dass sie sich oft schämen dafür und sich wie Bittsteller vorkommen, wenn sie vom Staat etwas erbitten oder einfordern.

Menschen mit Behinderungen, haben wir auch schon gehört, haben höhere Ausgaben. Die können oft nicht einmal kleine Reparaturen selber machen. Die können nicht selber einkaufen gehen. Die können nicht selber kochen. Die sind auf ihre Betreuer angewiesen. Aber trotzdem wollen sie selbständig sein und sich in dieser Freiheit nicht einschränken lassen. Und das muss man unterstützen. Weil darauf haben diese Menschen auch ein Recht. Meiner Meinung nach wird da einfach am falschen Platz gespart.

Wir alle wissen, dass es einen direkten Zusammenhang zwischen Behinderung und Armut gibt. Behinderte finden oft sehr schwer einen Job. „Nanonanet“ in der Leistungsgesellschaft, in der wir leben - *da kommt diese Personengruppe nicht mehr mit*. Wissen Sie, früher wurden Behinderte vom Familiengefüge abgefangen, da war das kein Problem für sie. Ich kann mich noch erinnern, als ich vor 30 Jahren in Schladming meinen Turnus begonnen habe, da wurde damals die Ramsau gerade einmal erschlossen. Da war es so, da gab es viele Behinderte auf Grund der Inzucht, die damals geherrscht hat, ja? Weil da war die Ramsau von Schladming abgeschnitten. Das ist eine Tatsache. Nur, diese Menschen wurden von ihrem Familiengefüge gehalten. Sie waren in Familienbetrieben beschäftigt. Und diese Menschen waren aber glücklich. Denn sie lebten in einer Gemeinschaft, sie wurden dort umsorgt, sie wurden dort aufgefangen und man hat ihnen das Gefühl gegeben, dass sie gebraucht wurden.

Jeder von Ihnen kennt folgenden Spruch und gerade denke ich mir, auf diese Menschengruppierung scheint es wirklich zuzutreffen: Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott. Nur, bitte Gott gibt's im Landtag nicht! Und es ist eigentlich unsere Verantwortung, hier zu handeln.

Was wollen wir? Wir beschneiden wieder diese Menschen, nur weil sie in einer Gemeinschaft leben wollen, um sich ihr tägliches Leben zu erleichtern. Und das, meine Damen und Herren, finde ich per-

sönlich nicht in Ordnung. Deswegen stelle ich gemeinsam mit dem Herrn Abgeordneten Udo Landbauer einen Resolutionsantrag (*liest:*)

#### „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Gabriele Von Gimborn und Udo Landbauer gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 96/M-6 – Änderung des NÖ Mindestsicherungsgesetzes betreffend keine Benachteiligung von Menschen mit Behinderungen, wenn sie in einer Wohngemeinschaft leben.

Die geplante Änderung in §11 Abs. 1 Z. 2 des NÖ Mindestsicherungsgesetzes von „im gemeinsamen Haushalt“ auf „in Haushalts-, oder Wohngemeinschaft“ führt dazu, dass Menschen mit Behinderung finanziell schlechter gestellt werden. Menschen mit Behinderung beziehen oft gemeinsam eine Wohnung, weil sie von Betreuungseinrichtungen dorthin vermittelt werden, damit diese ihre Betreuungsleistungen ökonomischer erbringen können. Die geplante Novelle geht davon aus, dass die Einsparungsmöglichkeiten bei Wohngemeinschaften, in denen die Wohnkosten gemeinsam getragen werden, in gleicher Höhe zu beziffern wären wie bei regulären Haushaltsgemeinschaften.

Die geplante Änderung setzt sich über die Bestimmung des Artikels 19 UN-BRK (Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen) hinweg. Die vorliegende Novelle ist eine Ungerechtigkeit und eine klare Diskriminierung aufgrund einer Behinderung, insbesondere auch deshalb, weil Menschen mit besonderen Bedürfnissen vom Gesetzgeber spezielle Unterstützung gerade im Hinblick auf ein selbstbestimmtes Leben erhalten sollen.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, eine Novelle des NÖ Mindestsicherungsgesetzes vorzubereiten und dem Landtag zur Beschlussfassung vorzulegen, die folgenden Kriterien gerecht wird:

Menschen mit Behinderung dürfen beim Bezug der Mindestsicherung nicht dadurch benachteiligt werden, wenn sie in einer Wohngemeinschaft leben.“

Danke! (*Beifall bei FRANK.*)

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Die nächste Wortmeldung Klubobmann Waldhäusl.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Es ist erfreulich, dass wir hier heute eine Vorlage vorfinden, die viel an Ungerechtigkeiten und an Schlechterstellungen für Menschen mit Behinderung, mit besonderen Bedürfnissen, beinhaltet. Es ist aber traurig, so glücklich wir heute darüber sind, dass es beschlossen wird, es ist traurig, dass wir dies zum Beispiel erst nach Weihnachten im Jänner beschließen.

Wir haben das diskutiert in diesem Landtag im Jahr 2013 und es waren Oppositionsparteien hier. Es waren Menschen, die sich dieser Gruppen angenommen haben, es waren diese Menschen selbst, die gehofft haben, dass sie vor Weihnachten noch eine Lösung bekommen. Dass sie vor Weihnachten noch wissen, dass die Politik nicht auf sie vergisst. Denn es war möglich und es wäre möglich gewesen, noch 2013 für diese Gruppe der Menschen, die es nicht so leicht haben, hier diese Änderung vorzunehmen. Doch die Arroganz der Verantwortlichen und hier vor allem der Landesrätin Schwarz, beinhaltet das so lange hinauszuzögern, Weihnachten vorbeigehen zu lassen, weil sie hat ja ein schönes Weihnachten gehabt, wie es den Menschen geht, die tatsächlich jeden Euro brauchen. Menschen, denen es nicht so gut geht, das war ihr kaltschnäuzig, brutal, grauslich egal. *(Abg. Erber MBA: Geh, hör doch auf! Das gibt's ja nicht!)*

Und das ist es was mich stört. Dass hier bewusst von Zuständigen in der Regierung das verschleppt wird. Und nach Weihnachten machen wir es, aber vor Weihnachten sollen sie schauen wie es ist. Das ist unsozial und das ist grauslich und das verabscheue ich! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und wenn man dann schon im Jänner das repariert und man diskutiert im Dezember und im November auch über andere Dinge bei der Mindestsicherung, eben zum Beispiel, was ist mit diesen vielen tausend Menschen in Ausbildung? Was machen wir hiermit? Das Problem ist bekannt. Bei sämtlichen AMS-Stellen ist es bekannt. Da gibt's Schreiben in den Bund, da muss man was machen. Man will etwas tun seitens des AMS – taube Ohren.

Dann diskutieren wir das hier im Landtag, weil wir seitens der FPÖ sagen, das muss auch gleichzeitig miterledigt werden. Dann kommt hier heute diese Vorlage zum Beschluss. Was fehlt wieder? Die Menschen, die sich in Ausbildung befinden, haben keinen Anspruch. Keinen Anspruch auf Ar-

beitslosenunterstützung und auch jetzt keinen Anspruch auf Mindestsicherung! Und es sind tausende Menschen. Und das hat sich umhergesprochen, dass wir seitens des Landtages hier schon darüber diskutiert haben. Und wieder ist es die zuständige Ministerin, in diesem Fall die Landesrätin, die hier nichts tut. Wenn man vom Bund nichts erwarten kann, okay. Aber dann sollte zumindest das Land hier und die zuständige Landesrätin aktiv werden. Nein! Diese Menschen warten weiter!

Und so gibt's weiterhin Menschen, die mit 120, 130 Euro im Monat sich ihre Ausbildung selbst finanzieren müssen. Mit öffentlichen oder teilweise mit dem Auto wenn es keine öffentlichen gibt, hier zu der entsprechenden Ausbildungsstelle ... Und eine Wohnung, die hoffentlich von den Eltern bezahlt wird. Das ist unsozial! Und daher bringe ich auch heute wieder diesen Antrag ein. Weil es mir wichtig ist, dass es eben geschieht. Und es wird wieder so sein. Das schieben wir jetzt wieder drei, vier, fünf Monate nach hinten. Und irgendwann wird es dann erfüllt sein. Aber für die Menschen, die jetzt in Ausbildung sind, zu spät. Aber das darf nicht sein in diesem Land, wenn von anderen Gruppierungen, von anderen Parteien, Vorschläge kommen, dann wird das absolut einmal sofort abgelehnt. Das darf nicht sein in Niederösterreich, wo eine Absolute der ÖVP ist, dass andere Parteien Ideen haben. Dass andere Parteien sich einsetzen für die Menschen. Nein! Da lässt man Weihnachten vorbeigehen und die bekommen nichts.

Diese soziale Grauslichkeit und Kälte zeigt die ÖVP immer mehr. Darum ist es kein Wunder, dass letztendlich die ÖVP auf Bundesebene Richtung 20 Prozent geht. Na, wundert man sich da noch, wenn man mit dieser Brutalität gegen Menschen vorgeht? Und jetzt gegen Menschen mit Behinderung, heute repariert und jetzt aber weiter nicht repariert. Gegen Menschen, die sich in Ausbildung befinden. Die sich nicht in die soziale Hängematte legen und sagen, ich schau, wie es wird. Nein! Sie nehmen selbst das Glück in die Hand. Beteiligen sich nicht an Projekten zur Arbeitsplatzsicherung, sondern sagen, ich mache es selbst, ich gehe in Ausbildung. Daher bringe ich den Antrag ein, um wieder einmal festzustellen, ob die ÖVP weiterhin nur mehr eine kalte, grausliche, unmenschliche Partei ist *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Waldhäusl, Weiderbauer, Königsberger, Enzinger MSc, Ing. Huber und Landbauer zu Ltg. 96/M-6-2013 – Vorlage der NÖ Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Mindestsicherungsgesetz betreffend Mindestsicherung auch für Menschen in Ausbildung.

Ein wesentliches Ziel bei der Einführung der bedarfsorientierten Mindestsicherung war, durch einheitliche Mindeststandards die Kosten des Lebensunterhaltes und des Wohnbedarfs anstelle der Sozialhilferichtsätze abzudecken.

Nun gibt es immer mehr Menschen, die sich aufgrund ihrer Arbeitslosigkeit und schlechten Berufsaussichten in ihrem erlernten Beruf dazu entschließen, eine Ausbildung zu absolvieren, wie z.B. Pflegehelfer, Alten- und Sozialbetreuer, um einen neuen Job zu bekommen. Diesen Menschen steht jedoch in dieser Zeit, auch wenn ihr Gesamteinkommen bei der Hälfte der Mindestsicherung liegt, kein Anspruch auf Mindestsicherung zu, weil sie aufgrund des Schulbesuches (Ausbildung) nicht als arbeitslos geführt werden. Es sind vor allem Frauen und allein erziehende Mütter, die über diesen Bildungsweg zu einer neuen Arbeit im Pflegebereich kommen wollen.

So gibt es Fälle, wo Personen mit einem monatlichen Gesamteinkommen von € 400,- bis € 500,- leben müssen und trotzdem keinen Anspruch auf Mindestsicherung haben.

Die gefertigten Abgeordneten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung dem Landtag jene gesetzlichen Änderungen im NÖ Mindestsicherungsgesetz vorzulegen, damit auch Personen in Ausbildung Anspruch auf Mindestsicherung haben.“

Das ist die Nagelprobe. Wir werden schauen, ob die ÖVP bereit ist, sich allmählich auch jener Menschen anzunehmen, die tatsächlich Unterstützung brauchen. (*Beifall bei der FPÖ.*)

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Vladyka.

**Abg. Vladyka (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Wir haben heute ein wichtiges Geschäftsstück, die Änderung des NÖ Mindestsicherungsgesetzes auf der Tagesordnung. Und auch ich darf mich im Sinne der Menschen, die unserer besonderen Unterstützung bedürfen, zu Wort melden. Gegenüber der Kollegin Enzinger, die gemeint hat, es ist gar nicht so wichtig, darüber zu diskutieren, finde ich das schon. Denn neben den vorhin angesprochenen Inhalten gibt es noch wesentliche Verbesserungen, über die ich mich sehr freue, weil sie zur Verbesserung der Situation jener Menschen, die unserer Hilfe bedürfen, beitragen und heute auch beschlossen werden.

ungen, über die ich mich sehr freue, weil sie zur Verbesserung der Situation jener Menschen, die unserer Hilfe bedürfen, beitragen und heute auch beschlossen werden.

Denn neben der Anpassung an die Verwaltungsgerichtsbarkeitsnovelle, die wir ja bereits im vergangenen Jahr beschlossen haben, stehen heute besonders wichtige Verbesserungen zur Beschlussfassung an. Und für uns ist es wirklich besonders erfreulich und wichtig, dass die bereits seit Oktober im Ausschuss vorliegenden Verbesserungen nunmehr rasch zur Umsetzung gelangen. Unser zuständiges Regierungsmitglied, Landesrat Ing. Maurice Androsch, hat ja in vielen Verhandlungen bereits im Vorjahr auf Regierungsebene zahlreiche Verbesserungen zur Armutsbekämpfung erreicht. Ich darf hier deswegen auch einige Beispiele bringen: Die Inanspruchnahme von Pflegekarenz bzw. Pflegeteilzeit für pflegende Angehörige etwa. Eine ganz wichtige Geschichte.

Oder die aliquote Geldleistung bereits ab Zuerkennung laut Antragstellung. Auch das ein wichtiger Punkt, denn dies galt bisher nicht. Oder der Entfall der Befristung der Mindestsicherung. Nicht nur bei dauernder Arbeitsunfähigkeit, sondern auch bei Erreichen des Regelpensionsalters. Oder die Erweiterung der Soforthilfe bei Krankheit, bei Schwangerschaft oder Entbindung. Und die Schaffung einer Rechtsgrundlage für die Weitergewährung des Lohnbedarfs im Falle eines stationären Aufenthalts in einer Krankheits- oder Sozialeinrichtung. Auch das hat es vorher nicht gegeben. Das sind ja nur einige der Punkte, die wir Gott sei Dank hier und jetzt auch vorfinden und die nunmehr zur Beschlussfassung gelangen.

Ebenso, und das ist ja vorhin schon angesprochen worden, war im Vorjahr bereits angedacht, dass Menschen mit Behinderung, die Anspruch auf die erhöhte Familienbeihilfe haben, die volle Mindestsicherung erhalten. Leider war es damals auf Regierungs- und Landtagsebene nicht möglich, diese Regelung im Mindestsicherungsgesetz umzusetzen. Das heißt, dass nur der Erhöhungsbeitrag nicht angerechnet wurde, sehr wohl aber der Grund- und Kinderabsetzbetrag, das wissen wir auch.

Das, obwohl die 15a-Vereinbarung der bedarfsorientierten Mindestsicherung vorsieht, die Familienbeihilfe nicht als Einkommen zu berücksichtigen. Wir haben auch heute schon gehört, dass das von vielen Organisationen bekräftigt wurde. Und umso mehr bin ich erfreut, dass das nunmehr zur Beschlussfassung hier gelangen wird.

Auch das haben wir schon in der Vergangenheit gefordert. Und es freut mich daher sehr, dass es hier nunmehr gelungen ist, durch die Landesregierungsmitglieder, Ing. Maurice Androsch und Mag. Barbara Schwarz, gemeinsam mit den Gemeindevertreterverbänden von SPÖ und ÖVP eine sich der sozialen Modellregion Niederösterreich würdig erweisende Lösung in dieser Frage zu finden.

Lassen Sie mich nur einige Zahlen nennen, um zu wissen, wovon wir sprechen. Es geht hier nämlich um fast 7.000 Bedarfsgemeinschaften mit Stand November 2013 oder um fast 13.000 Personen, die die bedarfsorientierte Mindestsicherung bekommen. Und wenn man nur ein bisschen zurückschaut und sich auch die Beträge ansieht bzw. die Kosten des Landes, so ergeben die laut Rechnungsabschluss 2011 38,8 Millionen, im Jahr 2012 41,2 Millionen. Und die Hochrechnung für 2013 liegt bei 49 Millionen, was ja eine Steigerung um 14 Prozent zu 2012 bedeuten würde. Und im Vergleich zur Hochrechnung vom September 2013, bei der noch eine Steigerung um 24 Prozent sogar vorgelegen war, ist hier die erwartete Gesamtzahl wieder etwas gesunken.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hier sehen Sie, dass gerade die bedarfsorientierte Mindestsicherung keine soziale Hängematte ist, sondern wirklich eine Notwendigkeit im Kampf gegen die Armut. Es wird versucht, die Menschen wieder ins Berufsleben einzugliedern und dort, wo es nicht möglich ist, auch die ihnen zuständige Unterstützung zu gewähren.

Und wenn es Befürchtungen gibt, wie z.B. vom Verein Vertretungsnetzwerk, der gemeint hat, die Härteklausel soll fallen, das stimmt so nicht. Die Härteklausel wird bleiben. Die Anpassung bei der Anrechnung bei den Eigenmitteln, auch hier ist eine Verordnung in Arbeit. Und die Ersatzpflicht, die hier angesprochen wird, heißt auch, dass rückwirkend eine Erhöhung nunmehr möglich ist. Auch das sind wichtige Dinge, die zur Umsetzung gelangen, die, glaube ich, auch eine weitere Verbesserung bringen.

Nun vielleicht noch zu den vorhin angesprochenen Anträgen. Ich weiß, wir würden uns sehr viel mehr wünschen. Aber ich freue mich, dass es zu diesen Veränderungen gekommen ist. Diese Veränderungen sind natürlich auch entsprechend umzusetzen. Man muss sich das natürlich anschauen, was am Ende des Weges unterm Strich herauskommt, welche Möglichkeiten wir noch in Zukunft haben.

Selbstverständlich würden wir uns wünschen, wenn die vorhin angesprochenen Anträge in diesem Sinne umgesetzt werden könnten. Aber einen Gedanken müssen Sie mir schon auch noch erlauben. Uns Sozialdemokraten ist es heute leider nicht möglich, den Anträgen die Zustimmung zu geben. Auf der einen Seite wird bei Haushaltsgemeinschaften, Wohngemeinschaften vom Gesetz her der Gleichheitsgrundsatz angewendet. Das heißt, hier sollen Menschen in Wohngemeinschaften ja auch, egal ob sie behindert sind oder nicht behindert sind, als Menschen in Wohngemeinschaften lebend angesehen werden und auch die entsprechenden Voraussetzungen gleichgestellt vorfinden.

Das zum ersten Antrag. Zum anderen Antrag möchte ich vielleicht kurz anmerken, dass Menschen, die vor ihrem 18. Lebensjahr eine Ausbildung begonnen haben, selbstverständlich diese auch fertig machen dürfen. Selbstverständlich fallen diese nicht durch den Rost. Des Weiteren ist, wenn ich mir diesen Antrag genau durchsehe, und wenn ich das jetzt richtig lese, ja doch gemeint, dass es dabei um die Ausbildung zum Pflegehelfer, Alten- und Sozialbetreuer geht. Auch das widerspricht dem Gleichheitsgrundsatz.

Was ist, wenn jemand eine andere Ausbildung machen möchte? Hier wird von etwas ausgegangen, was erstens nicht umzusetzen ist und zweitens muss man sich auch einmal die finanziellen Grundlagen in diesem Bereich ansehen.

Daher, da die Mehrkosten zur Zeit nicht abschätzbar sind, ist es auch für uns schwer, weil wir keine Beispiele vorliegen haben, diesem Antrag jetzt grundsätzlich zuzustimmen. Uns geht es wirklich darum, die Verbesserungen, die wir im Vorjahr schon fix vorbereitet haben, endlich zur Umsetzung zu bringen. Und am Ende des Tages, sprich im kommenden Jahr, uns anzuschauen, was noch verbessert werden muss? Wie kann man es verbessern und welche Möglichkeiten haben wir dazu?

Wenn es nach euch ginge, wäre vieles ganz anders gelaufen, das weiß ich schon. Aber nicht zur Verbesserung für die Menschen, sondern zur Verunsicherung der Menschen. *(Beifall bei der SPÖ.)* Weil das hat eure Regierungszeit ja sehr stark gezeigt und unser Land geprägt. *(Unruhe bei Abg. Ing. Huber.)*

In den letzten Jahren haben wir noch immer die Nachteile, die durch euch entstanden sind, auszukosten. Und müssen noch immer die Menschen einschwören, um das gemeinsam zu schaffen. Denn sie waren es, die im Jahr 2000 bis 2006 in

ihrer Regierungszeit zu zahlreichen Verschlechterungen geführt haben und nicht zu Verbesserungen. Und an diesen Verschlechterungen „kiefeln“ wir heute noch, wenn ich das so salopp ausdrücken darf.

Aber meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich freue mich, dass es nunmehr gelungen ist, diesen Gesetzesvorschlag heute zu beschließen. Ich bedanke mich in diesem Zusammenhang bei allen, die sich wirklich stets im Dienste der Menschen einsetzen, die unserer Hilfe bedürfen und für diese zu arbeiten. Und ich hoffe, dass es auch in Zukunft gelingen wird, uns für diese Menschen einzusetzen. Wir werden selbstverständlich dieser Vorlage hier gerne unsere Zustimmung geben. Danke! (*Beifall bei der SPÖ.*)

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Als nächster zu Wort gemeldet Abgeordneter Erber.

**Abg. Erber MBA (ÖVP):** Nun, geschätzte Damen und Herren, es wurde ja schon vieles dargestellt. Tatsächlich will ich es nochmal unterstreichen. Es ist ja damit auch ein erwarteter Mehraufwand verbunden von erwarteten 5 Millionen Euro. Ich möchte hier wirklich insbesondere auch diesen spontanen Zusagen der GVV's Rechnung tragen und mich herzlich bedanken, dass die Gemeinden hier eben mit dem Büro von Frau Landesrätin Schwarz und Maurice Androsch gleich mal eingetreten sind und das tatsächlich möglich gemacht haben. Weil ich glaube, wir haben ja in Wahrheit alle die Stellungnahmen gelesen und jeder ist einverstanden damit, dass man Behinderte dementsprechend auch daran beteiligt, wenn es darum geht, Mindestsicherung und Familienbeihilfe und erhöhte Familienbeihilfe sicherzustellen.

Es wurde schon gesagt, ich glaube, damit ist einmal mehr unterstrichen, dass, wenn es ein Anliegen gibt, in Niederösterreich man durchaus auch zweimal darüber nachdenkt, dass wir eine soziale Modellregion bleiben. Das zum Einen.

Allerdings, und das wurde auch gesagt, und ich glaube, das ist schon wichtig auch zu betonen, dass die Mindestsicherung eines nicht sein soll. Und zwar so ein Zurückziehen aus der Gesellschaft, indem man sagt, so, da hast du - und im Jahr 2014 werden es 814 Euro sein -, so, da hast du jetzt diese 814 Euro und damit ist die Sache getan. Sondern gerade Niederösterreich mit den bereits genannten Zahlen unterscheidet sich doch von anderen Bundesländern, dass es bei uns schon so ist, dass eine permanente Bereitschaft gegeben sein muss, am Arbeitsmarkt auch teilzunehmen.

Und das sage ich jetzt auch deswegen, weil damit eines zum Ausdruck kommt. Und zwar dass wir in dem Antrag, zu dem ich dann auch noch kurz Stellung nehme, nochmal angesprochen werden. Ich glaube nicht, dass es möglich ist, sozusagen alles was an Wünschen da ist und alles was an Erfordernissen da ist, in das Instrument der Mindestsicherung zu verpacken. Sondern manchmal brauchen wir eben auch andere Ansätze für andere Herausforderungen.

Allerdings, und das möchte ich jetzt schon sagen, zu den Arbeitsanreizen kommt noch eines dazu. Ich glaube, dass wir grundsätzlich auch nachdenken sollten, was denn mit dem Sozialkapital der einzelnen Menschen passiert, sozusagen wenn wir sagen, du kriegst jetzt die 814 Euro und dann musst du bereit sein, auch weiter am Arbeitsmarkt zur Verfügung zu stehen. Ob es nicht auch vielleicht überlegenswert ist, das zu berücksichtigen, dass sie auch für die Freiwilligenarbeit noch verstärkt mit angesprochen werden. Und zwar hauptsächlich deswegen, damit sie einer Wertegemeinschaft, und zwar selber zum Eigennutz einer Wertegemeinschaft, erhalten bleiben und sich nicht irgendwann die Frage stellen, naja, jetzt bekomme ich 814, aber was ist darüber hinaus sozusagen das Angebot der Gesellschaft, dass ich weiter mit mache?

Damit zu den Anträgen. Und zwar zum ersten, die Fachkräfte, die angesprochen wurden. Genau da bin ich dabei, dass das eben keine Ausbildungsförderung oder kein Instrument der Ausbildungsförderung ist, sondern eine Mindestsicherung. Ich glaube, ein jeder versteht schon, dass Finanzmittel zu einer Ausbildung erforderlich sind. Allerdings ist das keine Ausbildungsförderung, dies ja auch speziell, weil angesprochen, in genau diesem Segment auch notwendig ist, dass es eine Ausbildungsförderung gibt, eben ein Fachkräftestipendium auf Bundesebene. Aber das kann nicht die Mindestsicherung ersetzen, sondern allenfalls ist hier tatsächlich darüber nachzudenken, wie könnte ich gerade diesen speziellen Sonderfall weiter unterstützen, damit es eben eine Möglichkeit gibt.

Zum zweiten Antrag der Frau Abgeordneten Gimborn. Es ist nunmal nachgewiesen, dass bei zwei Personen die Herausforderungen geringer sind, wenn sie einen Haushalt gemeinsam bewohnen als bei einer Person. Und zwar gibt es da sogar die Studie European Union Statistics on Income and Living Conditions, die das berechnet hat. Und zwar, dass zwei volljährige Personen 150 Prozent Aufwand dessen haben, was eine alleinstehende Person sozusagen aufzuwenden hat. Das heißt,

genauso wie bei Nicht-Behinderten ist es selbstverständlich so, dass sich, wenn mehrere eine Wohngemeinschaft bilden, diese Wohnkosten im Gesamten verringern.

Außerdem möchte ich noch dazu anführen, dass es ja auch spezielle Förderungen gibt. Und zwar, begonnen von einer eigenen Objektförderung, die natürlich eine ganz andere ist als für Menschen ohne Behinderung, gibt es dann auch noch Subjektförderungen bzw. Projektförderungen wenn das eine besondere Wohneinrichtung ist.

Das, was ich nicht glaube und was ich eigentlich schon zurückstellen will, ist, diese Behauptung, dass vermeintlich vor vier Jahrzehnten Behinderte besser gelebt hätten als heute. Wenn wir das genau betrachten, da hat, glaube ich, insbesondere in einer Zeit der Liese Prokop, die hier federführend war und auch sicher vieler anderer in der Regierung ein Umgang mit Menschen mit Behinderung stattgefunden, dass sie heute integriert sind, dass sie heute ihren Anteil an der Gesellschaft haben, der einen Standard erreicht hat, den wir nie zuvor erreichten.

Also ich glaube, man kann immer noch mehr machen. Aber gerade auch für Menschen mit Behinderung, die ja sehr, sehr breit gestreut sind, ist eine Zeit so gut wie noch nie zuvor. Und das ist auch gut so, dass Menschen mit Behinderung heute in die Gesellschaft integriert werden. Und ich glaube, wir sind da auf einem guten Weg. Und damit können wir auch sicherstellen, Niederösterreich nennt sich nicht nur soziale Modellregion, sondern im gemeinsamen Bemühen, und ich möchte hier auch der Frau Landesrätin Schwarz und dem Herrn Landesrat Androsch danken, dass sie sich gerade hier so mustergültig eingebracht haben, genauso wie die Gemeindevertreter, werden wir in Niederösterreich auch eine soziale Modellregion in Europa bleiben. Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen daher zur Abstimmung.

Von den Abgeordneten Waldhäusl, Weidbauer, Königsberger, Enzinger, Ing. Huber und Landbauer ist ein Antrag eingebracht worden, der sich Abänderungsantrag nennt. Eine Aufforderung an die Landesregierung als Abänderungsantrag einzubringen ist sehr originell, ist aber keiner. Ich lasse daher diesen Antrag als Resolutionsantrag abstimmen und komme daher gleich zum Antrag des Sozial-Ausschusses. *(Nach Abstimmung über*

*den vorliegenden Antrag des Sozial-Ausschusses:)* Das sind die Stimmen der GRÜNEN, der ÖVP und der SPÖ sowie teilweise der Liste FRANK *(Dr. Von Gimborn, Dr. Laki)*. Der Antrag ist mit Mehrheit angenommen.

Ich komme nun zum Resolutionsantrag mit Nummer 2 der Abgeordneten Dr. Von Gimborn und Udo Landbauer betreffend keine Benachteiligung von Menschen mit Behinderungen wenn sie in einer Wohngemeinschaft leben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der Liste FRANK und der FPÖ sowie der GRÜNEN. Der Antrag hat keine Mehrheit gefunden und ist daher abgelehnt.

Ich komme nun zu diesem besagten zweiten Resolutionsantrag der Abgeordneten Waldhäusl, Enzinger u.a. betreffend Mindestsicherung auch für Menschen in Ausbildung. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der GRÜNEN, der Liste FRANK und der FPÖ. Das ist die Minderheit. Dieser Antrag hat daher keine Mehrheit gefunden.

Wir kommen zum nächsten Geschäftsstück, Ltg. 228-1/A-3/9, Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Bader und Onodi betreffend Tarifverträge der Rettungsorganisationen.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Kainz, die Verhandlungen einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Kainz (ÖVP):** Hoher Landtag! Ich berichte zum Antrag der Abgeordneten Bader und Onodi gem. § 34 LGO betreffend Tarifverträge der Rettungsorganisationen, Ltg. 228-1/A-3/9.

Das Rote Kreuz und der Arbeiter Samariterbund Niederösterreich verrichten fast vollständig den Rettungs- und Sanitätsdienst in Niederösterreich. Im Sinne der betreuten Patientinnen und Patienten wurde zur einfachen Abwicklung eine Vereinbarung durch Direktverrechnung durch die beiden Organisationen mit den größten Sozialversicherungen abgeschlossen. Dieser Vertrag wurde aber seit dem Jahr 2005 nicht mehr angepasst und valorisiert, was letztendlich dann dazu geführt hat, dass diese Vereinbarung fristgerecht mit dem 31.12.2013 gekündigt wurde.

Um diesen drohenden vertragslosen Zustand sowie die damit einhergehende unnötige Verunsicherung der Bevölkerung zu verhindern, hat Herr Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll am 14.11.2013 zu einem runden Tisch geladen und es wurde letztendlich in vielen klärenden Aussprachen am 16.12.2013 eine Vereinbarung erzielt. Durch den Abschluss dieses Vertrages, welche am 16.12.2013

präsentiert wurde, konnte die bestmögliche Versorgung der Bevölkerung durch Rettungsdienstleistungen sichergestellt werden.

Ich stelle daher den Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Niederösterreichische Landtag begrüßt die in der Antragsbegründung dargestellte und im Interesse der NÖ Bevölkerung gelegene Einigung der Vertragspartner am 16. Dezember 2013 über die Tarifverträge mit den Rettungsorganisationen. Der Antrag LtG. 228/A-3/9-2013 ist inhaltlich erledigt und wird abgelehnt.“

Ich darf daher ersuchen, in die Debatte einzugehen und den Antrag abstimmen zu lassen.

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Ich danke für Bericht und Antrag und eröffne die Debatte. Als erster zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Ing. Huber.

**Abg. Ing. Huber (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder des Landtages!

Auch ich darf am Anfang, nachdem heute schon so viel gedankt wurde an unseren Landeshauptmann, möchte ich den Dank an alle ausrichten, die im Freiwilligenwesen, im Rettungstransport beschäftigt sind. Hier ihre Freizeit verwenden um für unsere Mitbürger eine Versorgung sicherzustellen.

Ich möchte aber hier auch den Dank anschließen noch an die Bezirks- und Ortsstellen, die gerade im Herbst, als dieser vertragslose Zustand geherrscht hat, wieder verschiedene Szenarien durchgerechnet haben, wie sie den Weiterbetrieb ihrer Orts- und Bezirksstellen finanzieren können oder müssen.

Hier muss wirklich endlich ein Umdenken sein, dass man wirklich endlich ein sinnvolles Modell entwickelt, nicht, dass diese Orts- und Bezirksstellen – egal welcher Organisation – immer wieder ausgehungert werden bzw. nicht über die Runden kommen. Und dann gezwungenerweise natürlich die Gemeinden einspringen müssen. Hier bedarf es einer wirklichen Reform im Rettungsdienstwesen und nicht, so wie man jetzt sagt ... Natürlich sind wir froh, dass es jetzt wieder einen Vertrag gibt, aber der Vertrag läuft für ein Jahr. Im Herbst dieses Jahres stehen wir vor der gleichen Situation, dass wieder ein vertragsloser Zustand droht.

Hier auf den Kosten oder mit der Verunsicherung der Bevölkerung zu spielen, das ist wirklich ..., da hat Parteipolitik, da hat die Showpolitik der ÖVP nichts verloren. Hier muss es dazu kommen, dass man eine wirkliche Richtlinie über längere Jahre entwickelt und damit auch den Rettungsdienststellen vor Ort die Möglichkeit gibt, vorausschauend zu planen. Und, ich glaube, ganz wichtig ist im Rettungswesen, dass man auch bei der Verwaltung endlich einmal einspart. Denn hier sollte wirklich jeder Cent dort ankommen, wo er notwendig ist, nämlich dort, wo die Patienten transportiert werden bzw. versorgt werden müssen.

Daher: Natürlich ist es gut, dass diese Einigung zustande gekommen ist. Aber es ist immer wieder das Problem in Niederösterreich, wie kommt so eine Einigung zustande bzw. muss man auch immer die Vorgeschichte ein bisschen ans Licht bringen. Weil es ist nicht verständlich, wenn eine Fraktion oder zwei Fraktionen gemeinsam einen Antrag einbringen in diesem Landtag, rechtzeitig im November, um auf dieses Problem aufmerksam zu machen. Und dann einfach ein Monat später vor einer Landtagssitzung kein Zusammenhang hergestellt wird und dieser Antrag nicht einmal zur Abstimmung zugelassen wird.

Ich glaube, hier muss Niederösterreich, hier muss der NÖ Landtag noch etwas an Demokratie lernen. Wir sind bereit, Tipps zu geben, mitzuarbeiten. Aber jetzt ist einmal wichtig, dass die Rettungsorganisationen gut versorgt sind und da wünsche ich Glückauf! (*Beifall bei der FPÖ.*)

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Als nächster zu Wort gemeldet Abgeordneter Dr. Machacek.

**Abg. Dr. Machacek (FRANK):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Am Beginn meines heutigen Beitrages möchte ich eigentlich grundsätzlich anmerken, dass der Gegenstand beider Anträge, die hier vorliegen, des einen von der Freiheitlichen Partei und des anderen von der ÖVP, dass dieser Vertrag zwischen Krankenversicherungsträger und Rotem Kreuz bzw. dem Arbeitersamariterbund eigentlich nicht den Landtag beschäftigen sollte.

Es ist hier ein Vertrag zur Diskussion gestanden zwischen der Sozialversicherung und der Rettungsorganisation. Es geht also um einen Privatvertrag, der eigentlich im Landtag nichts verloren hat. So wie wenn es zum Beispiel eine Vertrags-

kündigung zwischen der Ärztekammer und der Sozialversicherung gibt. Der wäre auch sicherlich nicht im Hohen Landtag zu diskutieren.

Warum es der Antrag doch in den Landtag geschafft hat, liegt daran, dass natürlich das Medieninteresse sehr hoch war. Und weil natürlich die gesamte Problematik der Kündigung mit den Rettungsorganisationen auf dem Rücken der Patienten ausgetragen werden sollte.

Ich darf am Beginn vielleicht einen kurzen Rückblick geben, warum eigentlich die Diskussion überhaupt entstanden ist. Es steht zwar im Antrag drinnen, aber ich möchte es trotzdem noch einmal wiederholen: Seit 2005, also seit 9 Jahren, erfolgte eigentlich keine Anpassung der Tarife für die Transportorganisationen, Rettungstransporte. Wir wissen alle, wie sehr in den letzten Jahren ein Wertverlust eingetreten ist, zum Beispiel bei den Treibstoffpreisen, die ja für die Rettungsorganisationen einen wichtigen Kostenfaktor darstellen.

Dennoch haben sowohl das Rote Kreuz als auch der Arbeiter Samariterbund die ganze Zeit die Teuerungen nicht abgegolten bekommen. In der Zeit waren es immerhin fast 19 Prozent, wie die Preise gestiegen sind. Dies wäre ohnehin ohne Freiwillige und Zivildienstler nicht möglich gewesen.

Es war daher jetzt ganz einfach nicht mehr möglich für die Rettungsorganisationen, diesen Kostendruck auf sich zu nehmen. Daher wurde dieser Vertrag zwischen den Sozialversicherungen und den Rettungsorganisationen im Vorjahr gekündigt. Gekündigt heißt, es war aber noch nicht zu Ende, er wäre erst mit Ende des Jahres 2013 ausgelaufen. Da dadurch natürlich eine massive Kritik in den Medien und bei den Patienten entstanden ist, wurde das zum Thema der Politik gemacht und Landeshauptmann Pröll hat einen runden Tisch, wie wir heute schon gehört haben, einberufen und alle Vertragspartner an diesen runden Tisch geladen.

Es ist dadurch eine Lösung zustande gekommen und ich stehe nicht an, Landeshauptmann Pröll für diese Intervention auch herzlich zu danken. Ich wünsche mir nur, dass bei ähnlichen Vertragsproblematiken oder Vertragskündigungen sich auch die hohe Politik bzw. Landeshauptmann Pröll einmischt, zum Beispiel, wenn die Ärztekammer die Verträge mit den Sozialversicherungen kündigt würde. Das wäre ein Wunsch.

Hoher Landtag! Im Antrag, der vorliegt und den Sie sicher kennen, bekommt das Rote Kreuz und der Arbeiter Samariterbund von den Sozialversiche-

rungen, hauptsächlich von der NÖ Gebietskrankenkasse jetzt eine Jahrespauschale für das Jahr 2014 von 25,3 Millionen Euro. Das ist natürlich relativ viel Geld, hört sich wie sehr viel Geld an, aber ich werde nachher noch erklären, warum es eigentlich nicht so viel ist wie es im ersten Anblick aussieht.

Wenn nun beide Vertragsparteien mit der Vereinbarung zufrieden sind, dürfte sich eigentlich der Antrag, der ja eigentlich ursprünglich eingebracht worden war vom Kollegen Waldhäusl, erledigt haben. In seinem Antrag steht übrigens drinnen, dass die Rettungsdienste sehr unkooperativ wären, wenn Sie nachlesen. „Unkooperativ“ steht hier in dem Antrag. Ich frage Kollegen Waldhäusl, der derzeit nicht da ist, obwohl er den Antrag eingebracht hat, warum die Rettungsdienste seiner Meinung nach „unkooperativ“ wären. Steht in dem Antrag drinnen.

Ich möchte aber hier mich natürlich auch bei den Rettungsdiensten im Namen unserer Patienten recht herzlich bedanken. Die wirklich wertvolle Arbeit leisten. Vor allem bei den Freiwilligen, ohne die natürlich das Rettungswesen in Niederösterreich überhaupt nicht möglich wäre. *(Beifall bei FRANK.)*

Ich darf Ihnen einige Fakten dazu sagen. Ich weiß nicht, wer das weiß, aber die Zahl der Freiwilligen betrug im Jahr 2010 13.440 Freiwillige. Das ist eine immense Anzahl an Leuten, die ihre Freizeit im Dienste der Allgemeinheit zur Verfügung stellen. Im Jahr 2012 gab es 15.877 Freiwillige. Das heißt, die Freiwilligentätigkeit und –aktivität steigt von Jahr zu Jahr an. Es wurden insgesamt 2.949 Stunden von Freiwilligen geleistet. Und wenn man das umrechnet in Wert oder in Geld, mit dem man finanzieren müsste, so würden dabei 79 Millionen Euro rauskommen an Summe für die Freiwilligen.

Der Arbeiter Samariterbund ist mit dem Roten Kreuz ein wichtiger Pfeiler in der Gesundheitsversorgung der niederösterreichischen Patienten. Wenn jetzt auch auf den ersten Blick der vertragslose Zustand wieder verhindert wurde auf ein Jahr, und alles in Ordnung scheint, ist für mich auf den zweiten Blick nicht alles in Ordnung. Es war nämlich nicht nur alleine meines Erachtens der vertragslose Zustand, es ist schlichtweg der Dschungel aus Richtlinien, Verordnungen, Vereinbarungen, der Verwirrung stiftet: Wer, wann, wie was zahlt bzw. wer für was zuständig ist. Ich nehme an, dass nicht alle wissen, wie die Finanzierung der Rettungsorganisationen in Niederösterreich funktioniert.

Wichtig wäre, und das wäre eigentlich eine meiner Forderungen, die Finanzierung aus einer

Hand. Denn die steht nämlich in der Gesundheitsreform und auch in den auf uns zu kommenden Zielsteuerungsvertrag des Landes Niederösterreich, der bis heute noch nicht vorliegt und der hoffentlich bald, bis Ende des Monats März vorliegen sollte.

Die Finanzierung des Kranken- und Rettungswesens in Niederösterreich ist sehr komplex. Ich darf es Ihnen aufzählen. Wie wird die Rettung, Samariterbund und Rotes Kreuz in Niederösterreich finanziert? Zuerst einmal die Kosten für die Vorkhaltung von Rettungs- und Krankentransportmitteln – dafür muss die Gemeinde aufkommen.

Kosten für den Transport fallen in die Belange der Sozialversicherung. Kosten für den Transport zwischen Krankenanstalten trägt die Holding. Und Kosten für überregionale Verbindungen, das heißt Überland-Transporte, werden vom Land Niederösterreich getragen.

Was bedeutet dies nun für die zwei Organisationen, es gibt zwar mehr, aber für die zwei wichtigen Organisationen Rotes Kreuz und Arbeiter Samariterbund? Sie sind aufgefordert, regelmäßig Verhandlungen mit verschiedenen Vertragspartnern zu führen. Dadurch kommt es natürlich zu einer gewissen Intransparenz, zu einer Ineffizienz und zu Querfinanzierungen von Rettungsfahrzeugen. Was überhaupt natürlich ein Thema sein sollte, einmal sich zu überlegen, ob es wirklich ansteht, den Freiwilligen durch Spenden Rettungsfahrzeuge zu finanzieren und natürlich auch den Rettungsdienst sicherzustellen.

Es ist sicher eine Vereinfachung der Finanzierung der Rettungstransporte ein Gebot der Stunde. Damit eine Lösung gefunden wird, glaube ich, dass auch hier im Rettungsdienst die Finanzierung aus einer Hand notwendig ist. Also nicht aus zwei, drei oder vier Händen, so wie es derzeit ist, sondern aus einer Hand.

Diesbezüglich habe ich vor einiger Zeit eine Anfrage an den zuständigen Landesrat gestellt, wo unter anderem die Kosten für die Sekundärtransporte aufgelistet werden sollten. Sekundäre Transporte, darf ich erklären, sind diejenigen Rettungstransporte, die sich zwischen zwei Krankenhäusern abspielen. Das heißt, wenn der Patient von einem Krankenhaus in das andere transportiert wird.

Die Kosten, die hier aufgelistet werden für diese Sekundärtransporte, also nicht für akutmedizinische Einweisungen, sondern für die Sekundärtransporte, betragen im Jahr 2012, man höre und

staune, 4,375.956 Euro. Also nur für die Sekundärtransporte. Das ist fast ein Fünftel von dem was die Rettungsorganisationen an finanziellen Mitteln bekommen.

Es gibt natürlich da genaue Angaben in dieser Anfrage auch, wieviel die einzelnen Krankenanstalten bzw. Landeskliniken dafür bezahlen müssen. Ich darf Ihnen da auch eine Summe sagen. Für die Landeskliniken Baden und Mödling, die für mich natürlich eine wichtige Norm darstellt, für die Krankentransporte, interdisziplinären Transporte zwischen dem Krankenhaus Baden und Mödling, werden 426.936 Euro ausgegeben. Das heißt, nur damit man Patienten entlang der Weinstraße von Baden nach Mödling transportiert.

Ein ganz ein aktuelles Beispiel, das mir gestern passiert ist. Und zwar, ich praktiziere im Bezirk Mödling und hab akut eine Patientin auf eine neurologische Station einweisen müssen. Nachdem weder das Krankenhaus Baden noch das Krankenhaus Mödling eine neurologische Abteilung hat, war es notwendig, diese Patientin mit dem Rettungswagen in das Krankenhaus Wr. Neustadt zu transportieren. Das heißt, vorbei an zwei Landeskrankenhäusern, die derzeit neu gebaut werden.

Es war nicht möglich, die Patientin in das nächst gelegene Krankenhaus zu führen, sondern auf die Neurologie in das Krankenhaus nach Wr. Neustadt. Transportweg zirka 50 bis 60 km. Das musste per Krankentransport gemacht werden. Das heißt, die Rettung ist an diesem Tag 120 km hin- und hergefahren. Wie die Patientin dann gestern angekommen ist im Krankenhaus Wr. Neustadt, hat man mir mitgeteilt, dass sie eigentlich dort gar nicht richtig ist, weil das Krankenhaus Wr. Neustadt, die Neurologie, nicht zuständig ist für den Bezirk Mödling. Bedeutet, sie hätte an und für sich mit der Rettung laut Systematik in das Krankenhaus Tulln transportiert werden müssen. Bitte schön, stellen Sie sich vor: Krankenhaus Tulln, das sind 120 km für eine liegende Patientin, die quer durch Wien in das Krankenhaus Tulln transportiert wird. Ich finde ganz einfach, dass hier eine bessere Systematik eingeführt werden müsste, um auch die Transportwege natürlich für unsere Patienten zu reduzieren.

Abschließend möchte ich natürlich mich noch einmal, bei den Freiwilligen vor allem, bedanken. Vor allem bei meinen Kindern, die als Freiwillige beim Roten Kreuz tätig sind. Ich schlage vor, die Finanzierung aus einer Hand, auch für die Krankentransporte, für nächstes Jahr vorzubereiten. Denn die Gesundheitsreform oder der Zielsteuerungsvertrag ist in Ausarbeitung.

Ich schlage vor, jährliche Valorisierung der Tarife, angepasst an die Inflationsrate, damit braucht man nicht jedes Jahr in neue Verhandlungen treten. Und zukünftig, schlage ich vor, gilt es, vor allem die Patienten, die auf die Rettung und die Transportmittel angewiesen sind, nicht, die Patienten zu verunsichern.

Ich darf nun einen Resolutionsantrag einbringen. Und zwar, dass in Zukunft, das heißt, wenn nächstes Jahr die Verhandlungen neu anstehen bzw. der Zielsteuerungsvertrag feststeht, dass darin die Finanzierung der Rettungstransporte aus einer Hand gegeben ist. (*Liest:*)

„Zusatzantrag

des Abgeordneten Dr. Herbert Machacek gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 228/A-3/9-2013 ‚Tarifverträge der Rettungsorganisationen‘ betreffend Finanzierung der Rettungs- und Krankentransporte ‚aus einer Hand‘ entsprechend den Vorgaben der Gesundheitsreform.

Die Finanzierung der Rettungs- und Krankentransporte gestaltet sich in Niederösterreich sehr kompliziert und intransparent, da drei Stellen die Finanzierung unter verschiedenen Gesichtspunkten regeln. Mehr als 60 Prozent der Gesamtkosten soll nach eigenen Angaben die Sozialversicherung tragen, während die restlichen 40 Prozent vom Land und Gemeinden übernommen werden. Als Jahrespauschale für das Jahr 2014 wurden 25,3 Millionen Euro an die Rettungsorganisationen Rotes Kreuz und Arbeitersamariterbund von der NÖGKK genannt. Folglich würde eine Summe von über 10 Millionen für Land und Gemeinden 2014 anfallen.

Bei den Beteiligten, im Besonderen den Patientinnen und Patienten ruft dies Verunsicherung hervor. Zudem fallen vermehrt Verwaltungskosten an.

Der Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, eine Finanzierung der Rettungstransporte aus einer Hand zu veranlassen und in der noch nicht vorliegenden Landeszielsteuerung Gesundheit festzulegen.“

Danke schön für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei FRANK.*)

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Mag. Scheele.

**Abg. Mag. Scheele (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen!

Ich möchte dort anschließen, wo mein Vorredner aufgehört hat und mich ganz, ganz herzlich bei den freiwilligen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, aber auch bei den hauptberuflichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Rettungsorganisationen bedanken. Eine der Herausforderungen in der Gesundheitspolitik beim Rettungswesen ist es ja, dass die Anzahl der Freiwilligen zurückgeht. Dass die Kosten steigen - auch auf Grund einer höheren Anzahl von hauptberuflichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen. Doch ich glaube, beide Gruppen arbeiten wirklich hervorragend in einer sehr sichtbaren Dienstleistung innerhalb unseres Gesundheitswesens.

Ich möchte für die Sozialdemokratische Fraktion sagen, dass wir den Antrag, der vom Ausschuss bereits angenommen wurde, unterstützen. Dass wir den Antrag von Dr. Machacek nicht unterstützen. Weil ich davon überzeugt bin, dass über eine Kompetenzverschiebung – und die Gemeinden sind ja hauptzuständig für die Finanzierung des Rettungswesens – nicht in so kurzer Zeit bewerkstelligt werden kann! Und dass es viel, viel wichtiger ist, nach dem erfolgreichen Abschluss der Finanzierung des Rettungswesens für das jetzige Jahr, für das Jahr 2014, hier auch eine langfristige, nachhaltige, gute finanzielle Lösung zu finden.

Ich bin überzeugt, dass in diesem Bereich wir weiterhin drei Finanziere haben werden: Die Sozialversicherungen auf der einen Seite, das Land Niederösterreich und natürlich der Gemeinden! Das macht es schwierig, weil wir manchmal die Art vorliegen haben, dass jeder sagt, die anderen sollen sich zuerst bewegen und besser zahlen. Aber ich glaube, der erfolgreiche Abschluss für das Jahr 2014 zeigt, dass das Bewusstsein, dass Rettungstransporte, dass Rettungsdienste eine ganz wesentliche Gesundheitsleistung darstellt, vorhanden ist. Ich vertraue hier auch auf den politischen Willen. Und darauf, dass wir ein Rettungsgesetz in Niederösterreich bekommen, das auch Anerkennungskriterien für die Rettungsorganisationen birgt. Das gibt es in den meisten Bundesländern. Ich glaube, dass auch in Niederösterreich es nicht einfach gemacht werden soll, dass sich manche Transportunternehmen und Organisationen die Rosinen, die wirtschaftlich interessanten Leistungen rauspicken. Und dass die Rettungsorganisatio-

nen sehr hohe Vorhaltekosten haben, aber nicht mit Anerkennungskriterien geschützt oder anerkannt werden.

In dem Sinn möchte ich mich noch einmal bedanken bei den Rettungsorganisationen, die also auch mitverhandelt haben, bei den Finanziers. Aber natürlich auch bei der Landespolitik, bei Landesrat Maurice Androsch und unserem Landeshauptmann. Was wir hören, und ich glaube, das ist auch der Grund, lieber Kollege Machacek, warum wir mit vollem Recht diese Verträge hier diskutieren: Weil natürlich alle von uns in unserer Arbeit als Abgeordnete von Vertretern von Rettungsorganisationen angesprochen werden, egal ob jetzt der Vertrag mit der Sozialversicherung, mit dem Land oder mit den Gemeinden zu entwerfen ist. Es ist unsere Aufgabe, hier einfach politisch zu unterstützen. Das haben wir auch gemacht. Du siehst es anders als ich, damit kann ich leben. Aber ich glaube, es wird weiterhin Aufgabe von Abgeordneten im Landtag sein, diese Sorgen aufzunehmen, auch zu versuchen zu vermitteln. Und natürlich müssen unsere Regierer dann auch mit den unterschiedlichen Finanziers verhandeln.

In diesem Sinn bin ich froh, dass wir im Dezember 2013 es geschafft haben, für dieses Jahr eine gute Lösung zu finden. Und hoffe, dass wir es heuer oder im Jahr darauf schaffen, ein Rettungsgesetz in Niederösterreich zu installieren, das eine ausreichende Finanzierung und somit eine Sicherstellung dieser wichtigen Gesundheitsleistung gewährleistet. Dankeschön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Als nächster zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Bader.

**Abg. Bader (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Dass die Freiwilligen, die Ehrenamtlichen in den Rettungsorganisationen und anderen Einrichtungen gerade in Niederösterreich einen sehr, sehr hohen Stellenwert haben, das ist wohl jedem in diesem Land klar. Und wir bekennen uns natürlich auch weiterhin dazu. Daher auch klar von meiner Seite vorweg ein herzliches Danke und Respekt an alle, die im freiwilligen Rettungswesen tätig sind. Aber natürlich auch an die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die den Krankentransport in unserem Bundesland sicherstellen.

Wenn wir heute hier diesen Antrag diskutieren und beschließen, der zurückgeht auf einen Antrag der Grünen und der Blauen zum Thema der Rettungstransporte, so gebe ich dem Kollegen Dr.

Machacek schon Recht, dass das ein Antrag war, der grundsätzlich gar nicht im Landtag sein müsste. Aber wie es halt so ist in diesem Land, manche versuchen eben mit populistischen Anträgen und mit Populismus pur Verunsicherung in die Bevölkerung zu tragen. Die waren natürlich in einer gewissen Weise da, wurde aber dadurch erst recht verstärkt. Und wenn der Kollege Huber von Verunsicherung spricht, dann tut er das ja schon wieder wenn er jetzt da heraußen steht und sagt, ja, jetzt gibt's zwar eine Vereinbarung, aber im nächsten Jahr droht schon wieder ein vertragsloser Zustand. Also, das sind nur Vermutungen und Polemiken, die uns nicht weiter bringen. Und da frag ich mich auch, was hat die FPÖ, was haben die GRÜNEN eigentlich dazu beigetragen, dass es zu dieser Einigung im Interesse der Bevölkerung rechtzeitig gekommen ist?

Der Antrag hat auf ein Problem aufmerksam gemacht, das die Politik in dem Land schon vorher erkannt hat. Weil wenn der Antrag am 19. November 2013 hier im Landtag eingebracht wurde, liebe Kolleginnen und Kollegen von den Blauen und von den Grünen, dann denke ich mir, ihr seid nichts anderes als Trittbrettfahrer. Weil der Herr Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll schon drei Tage vorher zu einem klärenden Gespräch eingeladen hat, weil er die Problematik auch erkannt hat. Und das ganz einfach gezeigt hat, was im Land Niederösterreich von uns gelebt wird: Verantwortung wahrzunehmen, Verantwortung für die Bevölkerung zu tragen und auch mit entsprechenden Unterstützungen dort und da, wenn es irgendwo Sand im Getriebe gibt, bei Gesprächen, und die hat es gegeben, das ist ja nicht wegzuleugnen, zwischen der Gebietskrankenkasse und den Rettungsorganisationen, herzugehen und zu sagen, Leutln, kommt, wir setzen uns zusammen, wir reden, denn im Interesse der Bevölkerung dieses Landes soll ein ordentliches Weiterkommen gesichert werden.

Das ist dann auch gelungen! Und daher möchte ich auch danke sagen an die Verhandlungspartner auf der einen Seite, aber natürlich auch für die Initialunterstützung von Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll und Landesrat Ing. Maurice Androsch. Es ist ein Ergebnis präsentiert worden, rechtzeitig vor Weihnachten, das diese Verunsicherung weggenommen hat. Ein Ergebnis, das getragen ist von der Zusammenarbeit, von der Partnerschaft im Land Niederösterreich, von einem guten Miteinander im Interesse der Bevölkerung.

Es gibt damit auch die entsprechende Sicherheit für die Menschen in unserem Land, dass die Transporte durchgeführt werden. Dass keiner selbst in die Tasche greifen muss. Und es ist natür-

lich auch eine Sicherheit da für die Freiwilligen, für die Ehrenamtlichen in den Rettungsorganisationen.

Mit diesem Ergebnis können natürlich auch die entsprechenden Schritte weiter gesetzt werden. Und es ist Versorgungssicherheit gegeben. Optimale Versorgung in diesem Land haben wir. Und daher ist auch klar, dass es nicht so ist wie laut Antrag des Kollegen Machacek, wo es ganz lapidar drinnen heißt, dass die Finanzierung kompliziert ist und dass sie intransparent ist. Also genau das Gegenteil ist der Fall!

Die Verunsicherung der Patientinnen und Patienten kommt ja nicht durch das System, sondern dadurch zustande, dass Gespräche hart waren, dass Gespräche noch keinen Erfolg gehabt haben. Aber die Finanzierung der Rettungs- und Krankentransporte ist in Niederösterreich alles andere als intransparent. Sie ist klar geregelt zwischen der Gebietskrankenkasse, zwischen dem Land und den Gemeinden.

Aus einer Minderleistung der Sozialversicherung hat sich diese Verunsicherung ergeben, Gott sei Dank ist sie für die Bevölkerung weg. Und da sieht man wieder, wir packen an in diesem Land, damit was weitergeht. Wir haben das Land auch entsprechend im Herzen und die Bevölkerung und werden auch den Blick für die Zukunft weiterhin wahren. Alles Gute! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Zu Wort gemeldet ist noch Klubobmann Waldhäusl.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Ich hätte nicht vor gehabt, mich zu diesem Geschäftsordnungsstück noch zu melden, aber es sind zwei Dinge, warum es sein muss. Erstens, der Kollege Machacek, der erwähnte, dass der ursprüngliche Antrag ja von der FPÖ und den GRÜNEN kam, und wir seitens der FPÖ hier diesen Rettungsorganisationen unkooperative Vorgehensweise unterstellten. Ich möchte hier nur den Antrag in dieser Phase zitieren und vorlesen, dann kann sich jeder selbst seinen Reim machen. „Es ist kein Geheimnis, dass hinter den Institutionen Politiker stehen; ob bei den Krankenkassen oder den Rettungsdiensten, es sind schwarz/rote Politiker (teilweise im Ruhestand) von Land und Bund, die auf beiden Seiten Verantwortung tragen und durch ihre unkooperative Vorgehensweise eindeutig gegen das Allgemeinwohl und das Interesse der Bevölkerung agieren.“

Also ich hoffe, dass du besser behandelst als du liest als Arzt. Denn hier ist eindeutig geregelt, dass das „unkooperativ“ sich bezieht auf die Politiker – und damit komme ich bereits ... *(Abg. Naderer: Die Funktionäre der Organisationen!)* Du tust dir auch mit dem Lesen schwer, das weiß ich, Kollege Naderer!

Damit komme ich bereits zum Kollegen Bader, der jetzt in seiner Wortmeldung auch noch erwähnte, dass generell dieses Thema, diese Thematik im Landtag nichts verloren hat. Wortwörtlich gesagt. Und ich glaube, genau hier beginnt es, wo sich Politiker von anderen Politikern unterscheiden. Nämlich jene Politiker, die, wenn sie draußen bei der Bevölkerung sind und hören, dass die Menschen Sorgen haben, was passiert jetzt? Du sitzt ja in der Politik, du bist ja im Landtag. Manche Menschen unterscheiden nämlich nicht einmal zwischen Landtag und zwischen Parlament. Sondern die sagen einfach, ihr seid Politiker. Na, was ist jetzt? *(Abg. Mag. Schneeberger: Wir sind eh Parlament! Wo ist da ein Unterschied? – Abg. Präs. Ing. Penz: Landesparlament!)*

Ja, es gibt auch ein Bundesparlament in Wien, und die unterscheiden das nicht, Kollege Schneeberger, auch eure Bürger, in deinem Bezirk wirst du welche haben, die das genauso sehen. Und die sagen dann, na, was macht ihr da jetzt? Gibt's diesen vertragslosen Zustand oder was passiert? Oder macht etwas.

Und dann gibt's eben zwei Arten von Politikern. Den Kollegen Bader der sagt, das ist mir „wurscht“, hat im Landtag nichts verloren. *(Abg. Präs. Ing. Penz: Das hat er nicht gesagt! Sie haben nicht zugehört! Er hat im Konjunktiv gesprochen!)* Hat im Landtag nichts verloren! Und zwischen den Abgeordneten so wie halt in der FPÖ eines Kollegen Waldhäusl, der dann sagt, ja, wir werden schauen was wir machen können. Denn das Thema ist ein Thema im Landtag. Und natürlich werden wir es thematisieren. Denn uns ist es nicht egal, wie hier das ist. Und daher ganz klar: Weil Politiker diesen Institutionen vorstehen, muss man es auch dort diskutieren.

Und diese Verunsicherung in der Bevölkerung ist ja keine kleine gewesen. Und jetzt könnte man sagen, warum hat man so lange gewartet? War es weil tatsächlich die Verhandlungen so schwierig waren oder war es auch deswegen, weil es zum Schluss eine Rettermedaille geben hätte sollen? Weil es dann doch wieder jemanden gegeben hat, der es geschafft hat, hier zu retten? Hat man hier

mit der Verunsicherung tatsächlich gespielt, um die Worte der ÖVP zu verwenden wenn Sie immer sagt, es gibt hier im Landtag Fraktionen, die gerne verunsichern? War es hier die Mehrheitspartei, die bewusst Verunsicherung in Kauf genommen hat, damit dann zum Schluss jemand als Retter da steht?

Also eines hab ich schon herausgehört in der Bevölkerung, und das möchte ich jenen mitgeben, die gerne hier mit Verunsicherungen spielen. Die Bevölkerung hat die Lösung gehört und zur Kenntnis genommen. Aber das Problem und das Nicht-Lösen, das lange Nicht-Lösen dieses Problems hat dazu geführt, dass die Glaubwürdigkeit in die Politik gesunken ist und auch tatsächlich dann ein Retter wirklich notwendig war. Ob es da nicht besser gewesen wäre, man würde ehrlich in Zukunft damit sich auseinandersetzen, so wie der Kollege Huber es gesagt hat? Dass künftig hier die Menschen nicht verunsichert werden. Denn ein Familienvater, eine Mutter, die Angst hat, dass die Rettung, wenn sie kommt, etwas kostet, die nicht weiß wie die Abrechnung funktioniert, das sind Ängste, mit denen man nicht spielt! Ich begrüße daher die Einigung. Darum werden wir dieser Einigung auch zustimmen. Stehe aber weiterhin dazu, dass es die Aufgabe der Politik ist. Und wir nehmen es ernst, jene Probleme, die die Menschen betreffen, auch in die Parlamente, ob auf Landes- und Bundesebene, zu tragen. Das ist unsere Aufgabe. Dafür wurden wir gewählt. Und wir werden es auch tun. Egal ob Abgeordnete der ÖVP der Meinung sind, das hat im Landtag nichts verloren oder nicht alle Probleme, alle Bedürfnisse jener Menschen, die Sorgen haben, müssen hier gehört werden. Und wenn es die ÖVP nicht möchte, wir werden so laut reden, dass es gehört wird! *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Zu einer tatsächlichen Berichtigung Abgeordneter Bader.

**Abg. Bader (ÖVP):** Ich möchte zur Wortmeldung von Kollegen Waldhäusl klar und unmissverständlich festhalten, dass es die Unwahrheit ist, dass ich hier gesagt hätte, dieser Antrag hat im Landtag nichts verloren. Sondern ich habe den Kollegen Machacek zitiert, und der hat gemeint, dass dieser Antrag hier eigentlich nicht behandelt werden müsste. Ja, das ist Thema! Und daher weise ich auch zurück, dass Anliegen aus der Bevölkerung uns egal sind in der ÖVP. Das ist die Unwahrheit, die du gesagt hast! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Mag. Heuras:** Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf sein Schlusswort. Wir kommen daher zur Abstimmung.

*(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Gesundheits-Ausschusses, Ltg. 228-1/A-3/9:)* Das ist einstimmig angenommen!

Dazu wurde ein Resolutionsantrag eingebracht vom Abgeordneten Dr. Machacek, der allerdings nicht als Resolutionsantrag behandelt werden kann. Das ist definitiv ein Zusatzantrag. Wenn es aber ein Zusatzantrag ist, dann muss er von sechs Abgeordneten unterstützt sein. Ich stelle daher die Unterstützungsfrage. *(Nach Abstimmung über die Unterstützungsfrage:)* Das sind die Stimmen von GRÜNEN und der Liste FRANK. Damit ist dieser Antrag nicht ausreichend unterstützt und ich bringe ihn daher nicht zur Abstimmung. *(Zwischenruf Abg. Dr. Machacek.)* Ich hab diese Unterstützungsfrage gestellt und die wurde abgelehnt.

Wir kommen daher zum nächsten Tagesordnungspunkt und ich beabsichtige, folgende Geschäftsstücke wegen ihres sachlichen Zusammenhangs gemeinsam zu verhandeln. Ltg. 266/B-2/4, Rechnungshofbericht über die Tätigkeit des Rechnungshofes; Themen der öffentlichen Finanzkontrolle; Nachfrageverfahren 2012; Internationales. Ltg. 267/B-1/10, Bericht des Landesrechnungshofes über Planung, Finanzierung und Betrieb von Betreuungsstationen und Betreuungszentren in NÖ Pflegeheimen. Ltg. 268/B-1/11, Bericht des Landesrechnungshofes über Strafgeldgebarung, Nachkontrolle. Ltg. 207/B-2/1, Bericht des Rechnungshofes über Wasserleitungsverband nördliches Burgenland und WLV GesmbH. Ltg. 232/B-2/2, Bericht des Rechnungshofes über Gemeindequerschnitt – Stadtgemeinden Mistelbach und Stockerau. Ltg. 241/B-2/3, Bericht des Rechnungshofes über Kinderbetreuung für 0- bis 6-Jährige. Ltg. 204/B-1/7, Bericht des Landesrechnungshofes über die Fachhochschule Wiener Neustadt für Wirtschaft und Technik. Ltg. 236/B-1/8, Bericht des Landesrechnungshofes über Psychosomatisches Zentrum Eggenburg. Und schließlich Ltg. 237/B-1/9, Bericht des Landesrechnungshofes über Telefonie in der Landesverwaltung.

Berichterstattung und Abstimmung werden getrennt durchgeführt. Gibt es dagegen einen Einwand? Das ist nicht der Fall. Daher ersuche ich den Herrn Abgeordneten Mold, die Verhandlungen zu den genannten Geschäftsstücken einzuleiten.

*(Dritter Präsident Gartner übernimmt den Vorsitz.)*

**Berichterstatter Abg. Mold (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Landtages! Ich berichte zu Ltg. 266/B-2/4, Bericht des Rechnungshofes betreffend die Tätigkeit des Rechnungshofes; Themen der öffentlichen Finanzkontrolle; Nachfrageverfahren 2012; Internationales (Reihe Niederösterreich 2013/6).

Der Bericht befindet sich in den Händen der Abgeordneten, daher komme ich zum Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend die Tätigkeit des Rechnungshofes; Themen der öffentlichen Finanzkontrolle; Nachfrageverfahren 2012; Internationales (Reihe Niederösterreich 2013/6) wird zur Kenntnis genommen.“

Ich bitte darüber die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

Des Weiteren berichte ich zu Ltg. 267/B-1/10, Bericht des Landesrechnungshofes über Planung, Finanzierung und Betrieb von Betreuungsstationen und Betreuungszentren in NÖ Pflegeheimen (Bericht 11/2013).

Auch dieser Bericht befindet sich in den Händen der Abgeordneten, daher komme ich gleich zum Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Landesrechnungshofes über Planung, Finanzierung und Betrieb von Betreuungsstationen und Betreuungszentren in NÖ Pflegeheimen (Bericht 11/2013) wird zur Kenntnis genommen.“

Des Weiteren berichte ich zu Ltg. 268/B-1/11 über den Bericht des Landesrechnungshofes über Strafgeldgebarung Nachkontrolle (Bericht 12/2013).

Auch dieser Bericht befindet sich in den Händen der Abgeordneten, daher komme ich zum Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Landesrechnungshofes über Strafgeldgebarung Nachkontrolle (Bericht 12/2013) wird zur Kenntnis genommen.“

Des Weiteren berichte ich zu Ltg. 207/B-2/1 über den Bericht des Rechnungshofes über den

Wasserleitungsverband Nördliches Burgenland und WLV GmbH (Reihe Niederösterreich 2013/3).

Auch dieser Bericht befindet sich in Ihren Händen, daher komme ich gleich zum Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes über den Wasserleitungsverband Nördliches Burgenland und WLV GmbH (Reihe Niederösterreich 2013/3) wird zur Kenntnis genommen.“

Ich berichte des Weiteren zu Ltg. 232/B-2/2 über den Bericht des Rechnungshofes über Gemeindequerschnitt – Stadtgemeinde Mistelbach und Stadtgemeinde Stockerau (Reihe Niederösterreich 2013/4).

Auch dieser Bericht befindet sich in Ihren Händen, daher komme ich zum Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes über Gemeindequerschnitt – Stadtgemeinde Mistelbach und Stadtgemeinde Stockerau (Reihe Niederösterreich 2013/4) wird zur Kenntnis genommen.“

Des Weiteren berichte ich zu Ltg. 241/B-2/3 über den Bericht des Rechnungshofes betreffend Kinderbetreuung für 0- bis 6-Jährige (Reihe Niederösterreich 2013/5).

Auch dieser Bericht befindet sich in Ihren Händen, daher komme ich zum Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend Kinderbetreuung für 0- bis 6-Jährige (Reihe Niederösterreich 2013/5) wird zur Kenntnis genommen.“

Ich berichte weiters zu Ltg. 204/B-1/7 über den Bericht des Landesrechnungshofes über die Fachhochschule Wiener Neustadt für Wirtschaft und Technik Gesellschaft m.b.H.

Auch dieser Bericht befindet sich in Ihren Händen, daher komme ich gleich zum Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Landesrechnungshofes über die Fachhochschule Wiener Neustadt für Wirtschaft

und Technik Gesellschaft m.b.H. (Bericht 8/2013) wird zur Kenntnis genommen.“

Ich berichte des Weiteren über Ltg. 236/B-1/8 über den Bericht des Landesrechnungshofes über das Psychosomatische Zentrum Eggenburg. Auch dieser Bericht befindet sich in Ihren Händen, daher komme ich zum Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Landesrechnungshofes über das Psychosomatische Zentrum Eggenburg (Bericht 9/2013) wird zur Kenntnis genommen.“

Des Weiteren berichte ich zu Ltg. 237/B-1/9 über den Bericht des Landesrechnungshofes über Telefonie in der Landesverwaltung. Auch dieser Bericht befindet sich in Ihren Händen, daher komme ich zum Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Landesrechnungshofes über Telefonie in der Landesverwaltung (Bericht 10/2013) wird zur Kenntnis genommen.“

Herr Präsident, ich ersuche, die Debatte über die Berichte einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

**Dritter Präsident Gartner:** Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt über die vorgetragenen Geschäftsstücke Frau Abgeordnete Onodi bitte.

**Abg. Onodi (SPÖ):** Werter Herr Präsident! Werte Kollegen und Kolleginnen!

Ich habe hier zwei Berichte zum Thema über die Betreuungszentren und über die Fachhochschule Wr. Neustadt. Vorerst einmal zu den Betreuungszentren und zu den Betreuungsstationen.

Durch die Enthospitalisierung der Langzeitpatienten auf den psychiatrischen Krankenanstalten, nämlich Mauer und Gugging, kam es ja dazu, dass man eigene Stationen neu gebaut hat, eigene Betreuungseinrichtungen neu gebaut hat, aber auch vorhandene entsprechend umgebaut und adaptiert hat. Und dann die im Speziellen bei den Landespflegeheimen angesiedelt hat.

Der Landesrechnungshof hat in einigen Punkten hier Folgendes festgestellt. Erstens einmal, dass die verschiedenen Einrichtungen unterschiedliche Pflege- und Betreuungskonzepte haben, weil sie ja diese Konzepte an die jeweilige Einrichtung

angepasst haben, aber auch sicherlich mit unterschiedlichen fachlichen Zugängen umsetzen. Hier wird vom Landesrechnungshof eine Vereinheitlichung gefordert. Dem kann ich schon zustimmen, möchte aber doch betonen, dass eine gewisse Bandbreite in der Umsetzung der Pflegekonzepte hier nach wie vor möglich sein muss.

Weiters fordert der Landesrechnungshof auch, dass in die Evaluierung des Psychiatrieplanes 2013 und in die weiteren Planungen auch die Betreuungsstationen einzubeziehen sind. Hiezu kann festgestellt werden, dass die mit der Evaluierung beauftragten Personen bereits begonnen haben, dass sie die Betreuungseinrichtungen besucht haben. Sie werden aber auch die Abteilung Soziales in das Vorhaben des NÖGUS sicherlich einbinden.

Weiters wurde aber auch kontrolliert und festgestellt, ob es hier eine gute medizinische Versorgung gibt durch Allgemeinmediziner, aber auch durch psychiatrische Mediziner. Und da kann man also feststellen, dass es hier sehr wohl auch Unterschiede gibt, weil es auch an der Bewohnerstruktur liegt, aber sicherlich auch an der regionalen Verfügbarkeit, gerade auch bei Fachärzten für die Psychiatrie.

Die ärztliche Aufsicht, so wurde festgestellt, ist gegeben, nämlich durch die Amtsärzte der Bezirkshauptmannschaften. Hier müsste man mehr oder minder das Wort „regelmäßige Aufsicht“ oder „Kontrolle“ definieren, aber sie ist sicherlich gegeben.

Ein gutes Zeugnis wird der Pflegeaufsicht ausgestellt. Es ist nämlich so, dass es in zehn Betreuungsstationen und in den beiden Betreuungszentren im Zeitraum von 2010 bis 2012 ausführlich dokumentierte Einsichten durch die Pflegeaufsicht der Abteilung GS4 gegeben hat.

Und natürlich ist jetzt in diesen Betreuungseinrichtungen und in diesen Betreuungszentren das vorrangige Ziel, dass die Bewohner in niederschwelligere Einrichtungen kommen. Daher soll der Entlassungsprozess entsprechend überarbeitet werden. Er soll zweckmäßiger sein. Es soll eine unbürokratische Abwicklung sein und insgesamt einfach auch schneller funktionieren. Und es sind auch hier weiters folgende Ziele angegeben, dass nach einem ausgeglichenen Betriebsergebnis 2013/2014 wird mit einer Angleichung auch der Personalstruktur begonnen wird.

Im Grunde genommen kann man sagen, dass es hier sicherlich eine entsprechend gute Betreuung der Patientinnen und Patienten gibt und dass

sicherlich den Empfehlungen des Landesrechnungshofes nachgekommen wird, die zur Verbesserung beitragen.

Ein weiterer Punkt ist die Fachhochschule Wr. Neustadt. Wir wissen alle, dass die Fachhochschulen neben den öffentlichen Universitäten ein wichtiger Anbieter gerade im tertiären Bildungsbereich in Österreich sind. Wir haben momentan 21 FH-Anbieter mit 37.500 Studierenden. Das war 2009/2010. Die Fachhochschule Wr. Neustadt begann 1994 mit 169 Studierenden. Im Oktober 2012 gibt es nun fünf Fakultäten, Wirtschaft, Technik, Gesundheit, Sicherheit und Sport mit 3.400 Studierenden. Somit ist diese Fachhochschule eine der fünf größten Fachhochschulen in Gesamt-Österreich.

Hier hat der Landesrechnungshof bei der Kontrolle auch eine Änderung, auch einige Verbesserungen vorgeschlagen, denen selbstverständlich nachgekommen wird. Kann man ja auch nachlesen. Hier geht es darum, ob die Vertretung der Geschäftsführung geregelt ist, die Aufgaben und Verantwortung der Geschäftsführer sind in der Geschäftsführung neu zu fassen. Der Bedarf an Prokuristen ist festzulegen. Es soll das Management- bzw. ein Organisationshandbuch erstellt werden. Ebenfalls ein umfassendes und geschlossenes Qualitätsmanagement mit einem entsprechenden Kontrollsystem.

Und dann soll auch sichergestellt werden, dass der Fachhochschule Wr. Neustadt, die in einer Beteiligung an der FFH-Gesellschaft zur Erhaltung und Durchführung von Fachhochschulzugängen investierten Mittel refinanziert werden und wirtschaftliche Nachteile durch die Beteiligung vermieden werden. Ebenso soll es hier eine Beteiligungsstrategie geben und auch ein entsprechendes Beteiligungscontrolling. Weiters wird natürlich auch gefordert ein mittelfristiger Finanzplan.

Ein Punkt wäre noch, damit man auch die Fachhochschulen in Österreich vergleichen kann, dass es gemeinsame Kennzahlen gibt. Daran wird gearbeitet. Und es werden hier in Wr. Neustadt eigene Kennzahlen erarbeitet werden, die dann mit den anderen Fachhochschulen abgeglichen werden können.

Es gibt aber auch hinsichtlich des Aufsichtsrats Empfehlungen, hinsichtlich der Vertretung und auch der Ausübung des Mandates. Und diesen Empfehlungen wird entsprechend Rechnung getragen. In diesem Sinne, sehr geehrte Damen und Herren, hat die Fachhochschule eine große Bildungsaufgabe, der sie auch nachkommt, mit den verschiedenen

Bemühungen, immer wieder auch neue Studiengänge anbieten zu können, aber auch eine entsprechende Qualität bei der Ausbildung anbieten zu können. Herzlichen Dank! (*Beifall bei der SPÖ.*)

**Dritter Präsident Gartner:** Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Waldhäusl.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Ich melde mich zu dem Bereich öffentliche Finanzkontrolle. Bei der Durchsicht dieses Berichtes war es schon so, dass ich mir mehr als einmal dachte oder mich mehr als einmal bestätigt fühlte, in vielen Initiativen, die wir seitens der FPÖ hier im Landtag schon über ein Jahrzehnt einbringen. Nämlich die Frage der Ausweitung der Prüfkompetenz des Rechnungshofes auf die Gemeinden. Der Rechnungshof prüft derzeit österreichweit 74 Gemeinden. Jene, die auf Grund der letzten Regelung zwischen 10.000 und 20.000 Einwohner aufweisen. Wir haben aber 2.354 Gemeinden österreichweit, die hier nicht in diese Kompetenz fallen. Und wir haben hier im NÖ Landtag sehr oft schon darüber diskutiert auf Grund der Anträge der FPÖ, wie wir künftig über eine vernünftige Ausweitung diskutieren. Wie wir es regeln können, auch im Interesse der Gemeinden und der Bürger.

Es waren oft emotionale Diskussionen. Aber es war immer so, dass wir darauf gedrängt haben, hier den Landesrechnungshof in Niederösterreich als Prüfinstitution zu beauftragen. Das, was dann hier rausgekommen ist letztendlich als Beschluss oder als Vorgangsweise, ist eine Gutachterstellung für den Landesrechnungshof, aber nicht mehr und nicht weniger.

Mit dem Argument, es gibt die Gemeindeaufsicht. Es gibt mittlerweile im Westen Bundesländer wo es sehr viel besser geregelt ist, am Besten in Vorarlberg, aber auch in Salzburg, könnte man zumindest behaupten, und in Tirol ist jede Regelung, jene Regelung um einiges, um vieles besser als in Niederösterreich.

Wenn wir das Thema Ausweitung ernst nehmen und wenn wir auf die tatsächlichen Problemfälle in Niederösterreich eingehen, die wir fast wöchentlich bereits in den Medien entgegennehmen können, wo Probleme sind, wenn wir uns der Tatsache ernsthaft gegenübersehen, dass wir immer mehr Gemeinden haben die den Ausgleich nicht mehr schaffen bzw. eine Sanierungsgemeinde werden, dann müsste uns als Abgeordnete schon klar sein, dass wir jetzt gefordert sind, hier auszuweichen. Dem Landesrechnungshof die Kompetenz

zu geben, tatsächlich hier zu prüfen. Denn die Aussage, speziell der ÖVP, es gibt ja eh die Gemeindeaufsicht, die lasse ich nicht mehr gelten.

Nehmen wir als jüngstes Beispiel hier Multiversum Stadtgemeinde Schwechat. Wenn es hier in diesem Hause einen einzigen Abgeordneten gibt oder noch gibt, der behauptet, dass die Gemeindeaufsicht hier tatsächlich am Laufenden war und dass sie auch, wie das Wort Aufsicht es sagt, hier tatsächlich die Gemeinde beaufsichtigt hat, dann muss ich diesen Abgeordneten fragen, ja, was hat sie dann beaufsichtigt, die Gemeindeaufsicht bzw. wenn es so war, warum ist sie ihrer Aufsichtstätigkeit nicht nachgekommen?

Wir werden noch viele, viele Möglichkeiten haben, über Schwechat und das Multiversum und die Nichtbeaufsichtigung durch die Gemeindeaufsicht zu diskutieren! Es wurden hier auch in diesem Bericht zwei Gemeinden aus Niederösterreich, nämlich Mistelbach und Stockerau, unter die Lupe genommen. Und da könnte man schon auch immer wieder detailliert entnehmen und auch dann interpretieren, was hat die Gemeindeaufsicht in diesen Gemeinden tatsächlich festgestellt?

Ich würde sagen, dass es Sinn macht, künftig darüber nachzudenken, und das bestätigt ja hier dieser vorliegende Bericht, dass die Gemeindeaufsicht eigentlich die Beratertätigkeit innehaben soll. Und dann in der Regierung selbstverständlich Rechtsgeschäfte genehmigt werden müssen. Aber wo ist dann die Aufsicht, wenn, so wie in Schwechat, der Bürgermeister Dinge unterschreibt, die eigentlich im Gemeinderat zu beschließen sind? Und die dann der Genehmigung der Landesregierung bedürfen? Der Bürgermeister macht das aber nicht. Wer beaufsichtigt dann jene Bürgermeister? Und wenn jetzt der Rechnungshof auf Bundesebene Schwechat geprüft hat und wir hier lesen können über Verfehlungen, dann ist es zu spät, wenn der Bundesrechnungshof dann dort hinfährt, wo Feuer am Dach ist. Wo letztendlich nur mehr eines feststeht: Schlittert eine Gemeinde in den Konkurs, gibt's Haftungen seitens des Landes. Und wenn nicht, wer bezahlt das alles? Letztendlich die Bürger!

Die Bürger darum, weil sie weniger an Zuwendungen, an Subventionen bekommen und deswegen, weil sie mehr zahlen müssen dort, wo sie zur Kasse gebeten werden: Bei Wasser, bei Kanal, bei Friedhofsgebühren etc. Da ist aber Schwechat nicht die einzige Gemeinde. Wir stellen immer wieder fest, dass es sehr viele Gemeinden gibt, wo der Bürgermeister überfordert ist oder wo der Bürgermeister tatsächlich aus Prestige Gründen oder an

anderen Gründen hier die Bürger zur Kasse bittet. Und niemand kontrolliert! Wo die Gemeindeaufsicht beiseite schaut oder es nicht weiß. Und bei Spekulationsgeschäften tatsächlich weg schaut. Warum? Ja, wie soll die Gemeindeaufsicht in den Gemeinden etwas kritisieren, was ihr Boss der Gemeindeaufsicht, Landeshauptmann-Stellvertreter Sobotka, ja selbst im Land lange genug nicht erfolgreich gemacht hat? Spekulieren kann man nicht lernen, wird nicht zu lernen sein! Hat auch mit öffentlichem Geld nichts zu tun und ist zu verbieten! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und daher ist diese Thematik so wichtig, dass wir uns seitens des Landes, der Gesetzgebung, darüber Gedanken machen müssen, wie wir unser Kontrollorgan, nämlich den Landesrechnungshof hier doch stärken können, auch mit der gesetzlichen Grundlage, hier der Gemeindeaufsicht unterstützend zu helfen.

Denn man könnte zum Beispiel darüber nachdenken, dass man in jenen Gemeinden beginnt in Niederösterreich, weil es ist ja ein Argument von Abgeordnetem Riedl, der immer eines sagt, es gibt so viele Gemeinden in Niederösterreich. Bei über 500 Gemeinden ist es ja gar nicht möglich, dass der Landesrechnungshof jede Gemeinde prüft. Das ist richtig. Erstens müssten wir dafür sorgen, dass der Landesrechnungshof dann auch personell aufgestockt wird. Aber man könnte beginnen damit, dass all jene Gemeinden, die Abgangsgemeinden sind oder Sanierungsgemeinden sind, sofort einer Prüfung durch den Landesrechnungshof zu unterziehen sind. Um auch – und das sage ich im Interesse des Bürgermeisters – festzustellen, ob es sich wirklich um Dinge handelt, Dinge von außen, Probleme, Katastrophen, Wirtschaftslagen, wo die Gemeinden, wo der Bürgermeister nichts dafür kann.

Es gibt sehr wohl Gemeinden, die hier reingeschlittert sind. Wo niemand etwas Schlechtes, Vorsätzliches oder Negatives getan hat. Zu den Bürgermeistern würde ich sagen, es ist zu eurem Schutz! Und für andere Bürgermeister würde ich sagen, da ist es zum Schutz der Bürger, dass hier der Rechnungshof schnell aufklärt, warum hat die Gemeinde schon das fünfte Mal hier den Voranschlag und dann das Budget nicht im Griff gehabt? Warum sind sie weiterhin Abgangsgemeinde bzw. warum schlittern sie in eine Sanierungsgemeinde? Und dann müsste man prüfen. Und das sagt auch hier dieser Bericht eindeutig, dass hier der Rechnungshof oder andere Kontrollen stattfinden sollen, dass es ausgeweitet werden muss. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Ja, aber Schwechat war keine Abgangsgemeinde! Schwechat wäre nie geprüft wor-*

den!)

Ja, aber Schwechat wäre ..., wenn tatsächlich Rechtsgeschäfte zu genehmigen sind in der Gemeindeaufsicht, müsste ja dann ... Man muss ja, um Rechtsgeschäfte zu genehmigen, muss man auch dann mit den Zahlen auch tatsächlich bekannt geben, wie schaut es in der Gemeinde aus? Und eine Gemeindeaufsicht, die ihre Arbeit ernst nimmt, und da geb ich dir Recht, hätte sofort Alarm geschrien. In dem Fall nicht rot, weil es eine rote Gemeinde ist, die hätte gesagt, schwarz bitte sofort eine Kontrolle.

Was ich meine ist, dass der Rechnungshof auch tatsächlich aufzeigt, dass die örtlichen Kontrollausschüsse in den Gemeinden oft überfordert sind. Und oft teilweise hinters Licht geführt werden. Und man denen auch nicht Schuld an den Desastern geben kann, sondern hier zusätzlich eine erweiterte Kontrolle notwendig ist.

Und wenn dann der Rechnungshof seitens des Landes diese Gemeinden unter die Lupe nimmt, würde er jene Feststellungen machen, die auch jetzt der Rechnungshof des Bundes bei diesen Gemeinden, wo er diese Prüfung vorgenommen hat, festgestellt hat. Dass eben zum Beispiel Ausgliederungen schuld daran sind, dass die Gemeinde in eine finanzielle Schieflage gekommen ist. Ausgliederungen, um Schulden zu verbergen. Ausgliederungen um Maastricht zu erfüllen. Ausgliederungen um sein politisches Spiel fortsetzen zu können. Auch hier gab es eine Initiative von uns in diesem Landtag schon vor 10 Jahren, als ich gefordert hatte, sämtliche ausgegliederte Gesellschaften oder Beteiligungen müssen kontrolliert werden. Das heißt, man kann darüber diskutieren, ob man es generell wieder verbietet oder ob man sagt, sie müssen auch kontrolliert werden. Sie müssen aber auch von Seiten der Gemeinde, vom örtlichen Prüfausschuss die Möglichkeit haben, kontrolliert zu werden.

So wie der Kollege Laki es heute im Antrag fordert, dass man die, die schuldhaft sind, hier wieder eingliedert, von dem halte ich nicht viel. Entweder alle eingliedern oder alle überprüfen. Aber nur jene, wo sich Schulden anhäufen ... Ich möchte generell, dass überall Kontrolle einzieht. Ich möchte generell von allen Ausgliederungen als Gemeinderat, aber auch hier als Abgeordneter wissen, was passiert in diesen Ausgliederungen? Und dann würde man feststellen, dass viele aus politischer Natur gemacht werden, aber viele Ausgliederungen de facto deswegen stattgefunden haben, um hier wirklich Schulden anzuhäufen und das Gemeindebudget kurzfristig schmähmäßig zu entlasten.

Daher: Wenn dann geprüft wird, würde man feststellen, was diese Ausgliederungen und auch Beteiligungen tatsächlich gebracht haben. Und wenn dann über die finanzielle Lage ein Bericht abgegeben wird, dann wird halt der Rechnungshof so wie jetzt hier feststellen, der Bundesrechnungshof hat ja auch festgestellt, dass zum Beispiel in den Gemeinden von acht geprüften Gemeinden in fünf Gemeinden ein Anstieg der Finanzschulden seit 2008 stattgefunden hat. In Stockerau um fast 25 Prozent. Ja wie kommt es dazu?

Dann muss man sich das wirklich anschauen und feststellen, was ist hier passiert? Wurde hier fahrlässig gehandelt? Wurde reagiert auf wirtschaftliche Probleme in dieser Region? Aber wer zahlt die Zeche? Hier geht's ja um die Verschuldung der Kinder und Kindeskinde. Und dann muss auch geprüft werden, ob die Bürger über ihre Beiträge und über ihre Gebühren diese Schulden letztendlich bezahlen.

Und der Rechnungshof würde auch sämtliche Beteiligungen unter die Lupe nehmen und würde dann dem Landtag regelmäßig in Berichten zur Kenntnis bringen, wie es tatsächlich aussieht in den Gemeinden. Ehrlich ausschaut. Und wir wären dann nicht überrascht, so wie jetzt, wenn wir immer wieder von finanziellen Schieflagen auf Grund von Spekulationen oder ähnlichen Dingen hören müssen.

Eine Gemeindeaufsicht, die ihre Arbeit tatsächlich ernst nimmt, müsste ja schon längst zum Beispiel in der Gemeinde Niederhollabrunn tätig sein, wo es einen ÖVP-Bürgermeister gibt, der Rechnungen ignoriert. Wo es einen ÖVP-Bürgermeister gibt, der Zahlungsaufforderungen ignoriert, der eingeschriebene Briefe nicht öffnet oder ignoriert. Der Briefe des Gerichts ignoriert. Der letztendlich auch ignoriert, dass sein Gemeindehaus versteigert werden soll.

Hier müsste ja längst die Gemeindeaufsicht tätig sein. Es sei denn, man will politisch diese Gemeinde nicht prüfen, weil der zuständige Landesrat zufällig ein Schwarzer, ein schwarzer Bürgermeister sagt, naja, lassen wir das ein bisschen, vielleicht bringen wir das schon hin. Wer zahlt denn bitte diesen Schaden? Aus 12.000 Euro werden vielleicht 15.000 oder 20.000 Euro. Das müssen ja die Bürger zahlen für so eine grobfahrlässige Handlung eines Bürgermeisters. Und jetzt müssen wir wieder feststellen, nachdem der Bürgermeister gesagt hat, er bezahlt jetzt, dass diese Überweisung wieder gestoppt wurde. Jetzt wurde er von einem Nachbarbürgermeister, einem ehemaligen schwarzen

Nationalrat beraten. Der sagt, naja, es wird schon noch nicht geschätzt sein. Gleich wird nicht versteigert.

Also wenn da die Gemeindeaufsicht noch nicht tätig ist und sagt, jetzt muss man bitte einmal die Rufschädigung in den Griff bekommen, jetzt muss man schauen, was passiert denn in dieser Gemeinde noch alles? Aber mir ist nicht bekannt, dass die Gemeindeaufsicht bereits dort tätig ist. Mir ist nur bekannt, dass es einen Misstrauensantrag seitens einer Bürgerliste oder der SPÖ geben soll, weil dort sehr viel passiert ist. Und mir ist bekannt seitens des Abgeordneten Haller, wenn ich den von den Zeitungen her richtig zitiere, dass er nicht glücklich ist darüber und als Bezirksobmann einmal schauen muss was da passiert. Denn was dort alles passiert, geht ja zu Lasten der Bürger. Sagt auch der Kollege Haller.

Aber es ist nicht unsere Aufgabe als Politiker, die Bürgermeister hier zu prüfen oder die Bürgermeister zu beraten. Nein! Dafür gibt es Gremien. Wir wollen in Zukunft die Berichte einer Kontrollstelle. Und dieser vorliegende Bericht über die öffentliche Finanzkontrolle bestätigt unsere politische Forderung mit der Aussage zuvor, die Gemeindeaufsicht in Niederösterreich hat versagt. Die Gemeindeaufsicht in Niederösterreich ist grobfahrlässig und die Gemeindeaufsicht in Niederösterreich verdient sich das Wort „Aufsicht“ nicht!

Wir wissen von sämtlichen beteiligten Personen, die sich trauen zu sprechen, wie Prüfergebnisse tatsächlich politisch korrigiert werden, damit es den Schwarzen und früher auch den Roten gepasst hat. Warum war es denn so in diesem Land, dass rote Landesräte für die roten Gemeinden zuständig waren und Schwarze für die Schwarzen? Warum war es denn so, dass Prüfberichte dann so ausgeschaut haben, wo jeder vernünftig denkende Mensch sagt, um Gottes Willen, was ist denn da passiert? Und die Gemeindeaufsicht behandelt dann das genauso wie wenn es Aufsichtsbeschwerden gibt: Politisch motiviert! Ich behaupte, dass die Gemeindeaufsicht ... – nicht die Prüfer, die Prüfer wollen ordentlich arbeiten. Aber wenn Prüfer der Gemeindeaufsicht politisch korrigiert werden, wenn teilweise Prüfberichte von Beamten dann umgeändert werden wenn sie nicht vollständig weitergegeben, wenn sie politisch verwässert werden, dann sage ich, dann ist Feuer am Dach. Daher verdient es sich nicht, das Wort Gemeindeaufsicht. Ich würde bitten, dass viele Beamte den Mut hätten, zuzugeben, was hier passiert.

Und ich behaupte daher, dass vor allem die ÖVP Schuld daran trägt, indem sie immer wieder

mauert, dass draußen so etwas weiter passieren kann. Und darum mauert die ÖVP auch und möchte nicht, dass der Rechnungshof tatsächlich die Kontrolle für uns übernimmt. Denn dann würden wir tatsächlich eine ordentliche Kontrolle haben. Aber dann könnte die ÖVP nicht mit dem Landesrat über Abgeordnete sagen, der Prüfbericht darf so nicht in die Gemeinde kommen. Denn das trauen sie sich beim Rechnungshof nicht.

Daher: Nur wer etwas zu verbergen hat, fürchtet sich. Und es ist nur eine Frage der Zeit, bis auch die ÖVP diese Entwicklung eingeholt hat. Dieser vorliegende Bericht bestätigt uns seitens der FPÖ zu 100 Prozent in unseren Forderungen. Und wir werden natürlich speziell in dieser Gesetzgebungsperiode, aber auch bereits jetzt, 2014, wieder einen Schwerpunkt setzen, indem wir mit Initiativen und Anträgen versuchen, gemeinsam mit Mitstreitern in diesem Landtag für eine bessere und ordentliche Kontrolle zu sorgen. Im Interesse jener, die tatsächlich die Zeche zahlen müssen. Das sind dann immer die Bürger.

Na glaubt ihr, dass in Schwechat ein Bürger glücklich ist darüber, dass er erstens jetzt sagen muss, ich bin auch von dort, wo die Roten und das alles passiert ist. Aber letztendlich der Bürger weniger an Leistungen bekommt, höhere Gebühren zahlen muss und die Schulden, die hier angehäuft wurden, in den nächsten 30, 40 Jahren nicht zurückgezahlt werden können? Das heißt, da ist es notwendig, im Interesse der Bürger zu handeln.

Wir sind hier aufgefordert, unsere Kontrolle wahrzunehmen. Der Landtag hat den Landesrechnungshof und wir sollten hier die Regeln so ändern und wir werden Anträge einbringen, damit tatsächlich hier künftig es auch zu einer Erweiterung der Prüfung kommt im Interesse der Bürger Niederösterreichs. (*Beifall bei der FPÖ.*)

**Dritter Präsident Gartner:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dr. Laki.

**Abg. Dr. Laki (FRANK):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Abgeordnete!

So lange die Kontrolle von den Regierenden bestellt wird, wird sie nicht wirklich funktionieren. Das ist eine Binsenweisheit.

Aber ich möchte zu dem wichtigen Thema jetzt, also der Gemeindeberichte, die der Bundesrechnungshof zu *Mistelbach und Stockerau* macht, natürlich grundsätzlich Stellung nehmen. Fakt ist, wir haben große finanzielle Probleme! Über 200 Gemeinden in Niederösterreich bringen einen eige-

nen Haushalt nicht mehr zusammen. Hier sind die ordentlichen Ausgaben höher als die Einnahmen. Und das ist ständig steigend.

Wir haben dieses Problem, um es zu relativieren, österreichweit. Nur, nicht überall. Aber schauen wir einmal Niederösterreich an. Und ich würde hier bitten, vielleicht, nachdem wir heute schon ein bisschen gematcht haben, den Bürgermeister Dworak ein bisschen aufmerksam den Ausführungen zu folgen. Weil der Gemeindevertreterverband mitten drin ist, das ist durchaus ein brisantes Thema.

Ich habe mir angeschaut natürlich, *betreffend* Problemgemeinden gibt, die offensichtlich hier gerettet werden müssen - noch in Weihnachtsaktionen, dass die ÖVP hier die SPÖ-Gemeinde Schwechat rettet, die eigentlich zu den finanzstärksten Österreichs gehört. Normalerweise müsste sie in etwa ein Budget haben von 35 Millionen. Es sind 65 Dank OMV und Flughafen. Und man kommt damit nicht aus. Da muss man schon näher hinschauen.

Nun, wie haben sich denn die Schulden entwickelt in den Gemeinden Niederösterreich? (*Abg. Dr. Krismer-Huber: Kommunalsteuer haben sie 35 Millionen!*)

Kommunalsteuer haben sie 35 Millionen. Aber wenn man jetzt als Faktor die Ertragsanteile hochrechnet, dann hat eine normale Gemeinde in Niederösterreich einen Faktor 2,66 mal die Ertragsanteile, da kommen ungefähr auch 35 Millionen heraus. Das heißt, eine normale niederösterreichische Gemeinde hätte bei durchschnittlicher Finanzkraft, Gemeinde Schwechat, 35 Millionen. Sind zufällig in gleicher Höhe in etwa wie die 35 Millionen Kommunalsteuer.

Aber: Die niederösterreichischen Gemeinden hatten 1995 Finanzschulden laut dem Finanzschuldenbericht von 2,2 Milliarden. Das ist gestiegen bis 2011 auf 3,7 Milliarden. Dann gibt es parallel dazu von Hauk/Grossman im April 2012 eine Untersuchung der Ausgliederungen, wieviel Schulden dort bei den Ausgliederungen geparkt sind. Die haben sich inzwischen auf ..., die schätzen das auf 3,1 Milliarden, sodass ich bei den Gemeinden habe 6,9 Milliarden letztlich zu bedienen.

Nun, das ist eine Verdreifachung in diesem Zeitraum. Wenn man sich aber jetzt anschaut österreichweit die einzelnen Bundesländer, dann ist das nicht überall so. Ich habe bei meiner letzten Rede bereits in der letzten Sitzung erwähnt, dass beispielsweise im Burgenland die Zunahme nicht das Dreifache war bei den Gemeinden, sondern nur um

12 Prozent. Wenn man die Inflation berücksichtigt, sind die Gemeindeschulden, obwohl wesentlich finanzschwächer *als in Niederösterreich* gefallen. Die haben einen Cashflow, eine freie Finanzspitze, die wesentlich höher ist als bei den niederösterreichischen Gemeinden.

Nun, Herr Abgeordneter Dworak. Wenn Sie sich das anschauen als Gemeindevertreterverband, die Kurve ist die Entwicklung der Schulden der Niederösterreicher (*zeigt Plan*). Und die Kurve ist die Entwicklung der Burgenländer. Ich frage Sie, ich schätze Sie als Person sehr, aber ich frage Sie, was hat der Gemeindevertreterverband getan, damit das nicht so ist?

*(Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.)*

Die Gründe liegen ja auf der Hand, ja? Die sind eindeutig nachweisbar, ja? Das sind Versäumnisse auch des Gemeindevertreterverbandes. Wenn man sich das genauer anschaut, sind 30 Prozent der gesamten Gemeindeschulden in Niederösterreich. Das Schuldenwachstum, wie gesagt, das Dreifache. Die Pro-Kopf-Verschuldung in Niederösterreich bei den Gemeinden ist 4.300 Euro. 233 Gemeinden sind Abgangsgemeinden. Und wir haben in etwa 300 Ausgliederungen.

Die Gründe für diese Geschichte war nicht nur schlechtes Wirtschaften der Bürgermeister, das stimmt überhaupt nicht. Sondern erstens einmal 0,5 Prozent hat der Bund die Ertragsanteile gekürzt und weniger zugewiesen. Das heißt, Bund hat den Gemeinden, obwohl Autonomie im Verfassungsrang festgeschrieben, ausgehungert.

Dann haben wir massiv steigende Transfers von der Gemeinde zum Land. Dann haben wir bei den ausgegliederten Schuldengesellschaften selbstverständlich Kontroll- und Defizitdefizite. Das ist eine Misswirtschaft, was dort läuft. Und parallel dazu, da geb ich dem Klubobmann Waldhäusl zu 100 Prozent Recht, die Gemeindeaufsicht in Niederösterreich funktioniert überhaupt nicht. Die funktioniert überhaupt nicht, im Gegensatz zum Burgenland! (*Beifall bei FPÖ.*)

Es ist so, dass man, wenn man das gleiche Schuldenwachstum wie die burgenländischen Gemeinden auf Niederösterreich umlegte in diesem Zeitraum, hätte man in Niederösterreich 4,4 Milliarden weniger Gemeindeschulden. 4,4 Milliarden in diesem Zeitraum. So dynamisch entwickeln sich die Gemeindeschulden. Das haben sich die Gemeinden nicht verdient, weil sie schlecht gemanagt sind. Und zwar vom Gemeindevertreterverband, vom Gemeindebund und allen, die die Gemeinde-

interessen vertreten. Und natürlich von der Gemeindeaufsicht. So ist das.

Um nur einige Beispiele zu nennen: Für die Krankenanstalten zahlt ein Niederösterreicher in den Gemeinden 193 Euro pro Kopf. Im Burgenland 21 Euro. Ja, das ist doch bitte zu hinterfragen vom Gemeindevertreterverband, oder nicht? Und vom Gemeindeverbund. Und auf den Tisch zu hauen: Lieber Landesrat, so geht das nicht!

Dann, Sozialhilfeumlage. Die ist *in Niederösterreich* etwa gleich groß. Und dazu kommt noch, im Burgenland wird noch 55 Euro Landesumlage kassiert, was in Niederösterreich nicht ist. Aber in Summe zahlen die niederösterreichischen Gemeinden jetzt normalisiert zu den Burgenländern um 194 Millionen pro Jahr zu viel. Um 194 Millionen! Wenn man das in Beziehung setzt zu den Investitionen, ist das ein enormer Betrag.

Wir haben durch diese Entwicklung einen hohen Beitrag an der Verschuldung am Gesamtstaat. Die Selbstfinanzierungskraft, der Cashflow, ist weitestgehend weg. Wir haben in Niederösterreich einen sehr geringen Cashflow. Wir haben beispielsweise die Zinsen um 0,34 Prozent steigen, sind im Schnitt, im Durchschnitt alle niederösterreichischen Gemeinden Abgangsgemeinden. Das kann ich mir doch als Gemeindevertreterverband nicht bieten lassen! Das ist ja ein Affront gegen meine Bürgermeister.

Dann habe ich einen dramatischen Rückgang der Investitionen in die Infrastruktur, einen Verlust an Arbeitsplätzen und einen Verlust der Lebensqualität. Weil ich natürlich die Infrastruktur nicht entsprechend sanieren kann.

Bezüglich der Reformvorschläge glaube ich, dass es in Niederösterreich notwendig wäre, einen eigenen Landesrat für die Gemeinden zu haben. Diese Personalunion mit Finanzen und Spitälern, das ist der Tod der Gemeinden. Davon bin ich überzeugt. Das gehört geändert. Die Krankenhausumlage und die Sozialumlage gehört neu verhandelt, ja? Das ist der nächste Punkt. Und die Gemeindeaufsicht müsste wirklich ihre Managementfunktion wahrnehmen.

Darüber hinaus ist es notwendig, dass man eine wirkliche Transparenz in die Dinge hineinbringt. Ich möchte in diesem Sinne einen Resolutionsantrag einbringen, der da lautet (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Dr. Walter Laki gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand Bericht des Rechnungshofes über Gemeindequerschnitt - Stadtgemeinde Mistelbach und Stadtgemeinde Stockerau (Reihe Niederösterreich 2013/4), LtG. 232/B-2/2-2013 betreffend Verbesserung der finanziellen Situation der NÖ Gemeinden durch weniger Transfers an das Land, Wiedereingliederung der unwirtschaftlichen Schuldengesellschaften und eine effiziente Gemeindeaufsicht.

Die kritischen Berichte des Rechnungshofes bezüglich der Stadtgemeinden Mistelbach und Stockerau sind keine Einzelfälle. Rund ein Drittel der gesamten Gemeindeforderungen Österreichs entfallen auf Niederösterreich. Die Zahl der Abgangsgemeinden, das sind jene, die ihren Haushalt nicht mehr mit eigenen Mitteln bewerkstelligen können, ist dramatisch angestiegen, nämlich auf insgesamt rund 233. Der Ausfall der Selbstfinanzierungskraft der Gemeinden führt zu einem deutlichen Rückgang der Investitionen. Die Erhaltung der Infrastruktureinrichtungen wie Sportplätze, Schulen, Kindergärten wird immer schwieriger.

Diese Entwicklung kostet nicht nur Arbeitsplätze sondern auch Lebensqualität.

Für diese Entwicklung hauptverantwortlich sind

1. die finanzielle Ausblutung der Gemeinden durch übermäßige Transferleistungen von den Gemeinden zum Land und

2. die unwirtschaftlichen kommunalen Ausgliederungen. Die Argumente für die Ausgliederung – Vorsteuerabzugsberechtigung und Verminderung der Maastrichtschulden – sind nämlich ab 2014 weitestgehend weggefallen.

Die pro Argumente gelten daher nicht mehr.

Der Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung beauftragt, dafür zu sorgen, dass

1. die Gemeindeagenden von einem eigenen Regierungsmitglied wahrgenommen werden, das nicht gleichzeitig für die Landesfinanzen zuständig ist oder Entscheidungsträger bei den Krankenhausfinanzierungen ist

2. eine Neuverhandlung der Gemeindefranchise zum Land mit dem Ziel einer Entlastung der Gemeinden erfolgt und

3. unwirtschaftliche Schuldengesellschaften“ –

Ich meine natürlich, Herr Kollege Waldhäusl, das müssen wir genau prüfen, welche da in Frage kommen. -

„der Gemeinden ohne weiteren Verzug wieder in die Gemeindehaushalte eingegliedert werden.“

Im Übrigen hat das auch der Gemeindebundpräsident Mödlhammer gefordert. Dankeschön! *(Beifall bei FRANK.)*

**Präsident Ing. Penz:** Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Dritter Präsident Gartner.

**Abg. Präs. Gartner (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren des Landtages!

Ich möchte ganz kurz auf den Rechnungshofbericht über den Wasserleitungsverband nördliches Burgenland und der WasserleitungsgmbH Burgenland eingehen. Der Bericht ist ja in den Händen der Abgeordneten. Grundsätzlich wäre dazu zu sagen, dass keine gravierenden Mängel aufgezeigt wurden. Es wurde zwar in der Geschäftsführung, was der Kontrollausschuss betrifft, auch was die Neubetritte der Gemeinden betrifft, einiges angemerkt. Es wurde auch bei den Personalaufnahmen angemerkt, dass in Zukunft nicht die eigene Dienstordnung gelten soll, sondern das Gemeindebedienstetengesetz 1971 zur Anwendung kommen soll.

Es gibt mehrere grenzüberschreitende Projekte seitens des nördlichen Burgenlandes. Besonders im pannonischen Raum oder auch Richtung Sopron wurden bereits einige Verbindungen geschaffen. Die Qualität wird ständig verbessert, das wird positiv angemerkt. Und die Kosten des Wasserverbandes nördliches Burgenland sollten laut Rechnungshof, gerade was die Erstellung von Hauptleitungen oder auch Hydrantenleitungen oder Hydrantenbetreuung betrifft, eher auf die Gemeinden umgelegt werden.

Ich möchte besonders darauf hinweisen, dass der Verband nördliches Burgenland ein sehr starker Partner ist, auch hier bei uns im südlichen Wiener Becken. Es gibt ja den Wasserverband der Wasserversorger südliches Wiener Becken, wo ich auch die Ehre habe, seit mehr als 10 Jahren Vorsitzender zu sein. Worin sich alle großen und auch Gemeindegewässerverbände zusammengefunden ha-

ben. Das nördliche Burgenland hat ja große Brunnenfeldanlagen im Neufeld und vor allem Richtung Ebenfurth, Zillingdorf bis Eggendorf. Und von dort wird sehr viel Wasser für die Trinkwassergewinnung derzeit ins nördliche Burgenland gepumpt. Wir haben ja, wie Sie schon wissen - wir haben das mehrmals hier im Landtag diskutiert -, mit den Verunreinigungen, vor allem den Nitratbelastungen in diesen Gegenden sehr stark zu kämpfen. Das Schongebiet Zillingdorf wurde ja 2011 ausgewiesen. Es wird ja derzeit überlegt, ... Bestrebungen sind im Gange, dieses Schongebiet bis Lichtenwörth und vielleicht Eggendorf zu erweitern.

Ich darf selbst anmerken, dass ja die Gemeinde Ebenfurth und auch die Stadt Baden starke Brunnenfelder dort haben und auch der Wasserleitungsverband Bad Vöslau hier mit Brunnen uns versorgt. Ich darf aber grundsätzlich sagen, dass im Oberlauf des Grundwassers dort eine sehr gute Qualität herrscht und wir dementsprechend zufrieden sind.

Aber vielleicht ein Wort auch zu dem Vorredner, Herrn Dr. Laki. Zu den Ausgliederungen. Nicht alle Ausgliederungen der Gemeinden sind negativ zu sehen. Auch die Wasserverbände haben teilweise ausgegliedert. Und da gibt es auch sehr viele positive Berichte, nicht nur negative. Nicht nur Schulden werden gemacht. Es werden sehr viele positive Leistungen, ich kann das von der Stadt Traiskirchen sicher mit Stolz sagen, für die Stadt und für die Bürger erbracht.

Und die Angriffe auf die Gemeindevertreterverbände weise ich entschieden zurück! Die Gemeindevertreterverbände sind gerade in Niederösterreich starke Partner der Gemeinden, die in vielen Bereichen nicht nur die Gemeinden beraten, sondern mit Rat und Tat zur Seite stehen. Daher sind diese unqualifizierten Angriffe entschieden abzulehnen! *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP.)*

Ich denke, Sie wissen sicher - doch Sie haben selber noch keine Verantwortung bisher in Ihrem Leben in einer Gemeinde oder Kommune getragen -, nur darüber zu reden und zu polemisieren, ist zu wenig! Daher ist von unserer Seite der Rechnungshofbericht zur Kenntnis zu nehmen. Aber lassen Sie in Zukunft die Verbände ihre Arbeit machen und denen machen, die sie auch verstehen. Dankeschön! *(Beifall bei der SPÖ und Abg. Ing. Schulz.)*

**Präsident Ing. Penz:** Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Landbauer.

*(Dritter Präsident Gartner übernimmt den Vorsitz.)*

**Abg. Landbauer (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren!

Ich darf Stellung nehmen zum Bericht des Landesrechnungshofes über die Fachhochschule Wr. Neustadt für Wirtschaft und Technik GesmbH.

Der Bericht erklärt auf vielen Seiten den Aufbau, das Prozedere und die Durchführungsmodalitäten der Fachhochschule und wird spätestens auf der Seite 49 interessant.

Die Fachhochschule Wr. Neustadt mit einer hauptsächlichen Beteiligung der Stadt Wr. Neustadt und des Landes Niederösterreich mit 70:27 Prozent der Gesellschaftsanteile hat im Wert von 300.000 Euro griechische Staatsanleihen gekauft. Der genaue Kurswert belief sich beim Ankauf auf 294.492 Euro. Im Zuge der Prüfung wurde festgestellt, dass der Kurswert zum 30.9.2012 lediglich bei 56.681,85 Euro lag.

Man kann jetzt sagen, dass bei Anschaffung der Staatsanleihen der schnelle Niedergang der griechischen Volkswirtschaft nicht unbedingt abzu sehen war. Es hat aber sehr wohl auch Volkswirte gegeben, die damals schon gesagt haben, äußerst lange wird das nicht gut gehen.

Das Tragische im gegenständlichen Fall ist allerdings, dass die Geschäftsführungsorgane einer Fachhochschule für Wirtschaft und Technik gemacht haben. Die Fachhochschule liegt in Wr. Neustadt und als Ortsansässiger weiß man, dass die beiden Worte „Finanz“ und „Disziplin“ beim Aussprechen schlagartig diametral in andere Richtungen fliehen. Das ist nichts Neues.

Dass man allerdings ein Unternehmen wie die Fachhochschule in einer solchen Richtung finanzieren möchte, indem man Staatsanleihen nimmt, ist schon ein sehr eigenartiger Weg, der sogar für Wr. Neustadt neu und interessant ist. Der Rechnungshof stellt auch eindeutig fest, dass die Fachhochschule Wr. Neustadt für Wirtschaft und Technik nicht auf Gewinn gerichtet ist. Und sie hat Absicherungsgeschäfte für fremde Darlehen zu unterlassen.

Gut, der Fall liegt vor, wir wissen es. Wir kennen jetzt die Zahlen von 140.000 Euro und ein bisschen mehr an Verlusten. Das ist jetzt amtlich. Jetzt muss man sich natürlich die Frage stellen, wie kommt sowas zustande? Eine Gesellschaft dieser Größe, im konkreten Fall auch sowieso, verfügt ja über Kontrollorgane wie einen Aufsichtsrat.

Jetzt hat das Land Niederösterreich laut Gesellschaftsvertrag das Recht auf zwei Vertreter im Aufsichtsrat besagter Fachhochschule. Jetzt hat der Rechnungshof aber auch festgestellt, ich zitiere: Im Zeitraum Jänner 2009 bis April 2012 nahmen die meisten Mitglieder des Aufsichtsrates ihr Mandat mit wenigen Abwesenheiten persönlich wahr. Soweit so unspektakulär.

Ein Mitglied nahm nur an etwa 60 Prozent der Sitzungen teil. Ein weiteres, vom Land Niederösterreich entsandtes Mitglied, ließ sich bei über 60 Prozent der Aufsichtsratsitzungen von einem Vertreter der Stadt Wr. Neustadt vertreten.

Jetzt ist leider die Kollegin Abgeordnete Onodi, die ja vorher schon zum Punkt gesprochen hat, nicht im Saal. Aber, ich bin zwar nicht Mitglied des Aufsichtsrates und weiß daher natürlich nicht was da drinnen gesprochen wird, das darf ich ja nicht wissen. (*Abg. Rosenmaier: Ich werde es dir dann erklären! Du redest soviel Blödsinn! – Zwischenruf bei Abg. Waldhäusl. – Abg. Rosenmaier: Das ist die eine Sache!*)  
Es ist aber ein Faktum ...

**Dritter Präsident Gartner:** Meine Herrschaften! Bitte Wortmeldungen abgeben und dann zu Wort melden! Ich ersuche um mehr Disziplin im Haus!

**Abg. Landbauer (FPÖ):** Es ist aber ein Faktum, und das kann keiner bestreiten, dass der Aufsichtsrat ..., und das beschreibt ja das GmbH-Gesetz ganz eindeutig: Der Aufsichtsrat hat die Geschäftsführung zu überwachen. Das ist kurz und knapp, aber sehr eindeutig. Da wird man nicht viel reininterpretieren können.

Und bei einer 60-prozentigen Abwesenheit von Aufsichtsratsitzungen muss jedem klar sein, dass ich so, mit dieser Anwesenheit, mit dieser Sitzungsdisziplin, ein Unternehmen nicht überwachen kann. Weil ich die Geschäftsvorgänge schlicht und ergreifend nicht kenne.

Und das nächste Gustostückerl ist halt dann schon, dass man sich von einem Vertreter der Stadt Wr. Neustadt vertreten lässt. Das passt für mich nicht zusammen! Weil wenn ich vom Land Niederösterreich bestellt bin, dann muss ich, wenn ich nicht teilnehmen kann - und das kann ja passieren, jeder von uns kennt das -, konnte man nicht kommen, dann muss ich die Vertretung so regeln, dass ein Vertreter jenes Gesellschafters meine Rechte wahrnimmt, mit dem ich auch gemeinsam

entsandt wurde. (*Abg. Waldhäusl: Aber wenn der auch nicht dort ist?*)

Wenn der auch nicht dort ist, gibt's ein Problem. Das könnte vielleicht das eine oder andere Mal da der Fall gewesen sein, das wissen wir auch. Und da sollte man sich auch überlegen, wie es da mit der Anwesenheit aussieht.

Aber, und damit komm ich zum Punkt, das Land Niederösterreich, und das ist natürlich auch ein Problem, das viele andere Länder und auch Kommunen in Niederösterreich haben mit den besagten ausgegliederten Gesellschaften und ihren Aufsichtsräten, wie sie besetzt sind. Faktum ist, dass der Aufsichtsrat ein Kontrollorgan ist und das Mitglied des Aufsichtsrates diese Funktion wahrzunehmen hat. Und aus diesem Grunde stelle ich den Antrag (*liest:*)

#### „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Landbauer, Weiderbauer, Waldhäusl, Enzinger MSc, Königsberger und Ing. Huber zu Ltg. 204/B-1/7-2013 – Bericht des Landesrechnungshofes über Fachhochschule Wr. Neustadt für Wirtschaft und Technik Gesellschaft m.b.H betreffend Regelungen zur Anwesenheit von Mitgliedern in Aufsichtsräten.

„Der Aufsichtsrat hat die Geschäftsführung zu überwachen.“ Diese zweifelsfrei unmissverständliche Regelung im geltenden GmbH-Gesetz beschreibt in knappen Worten die grundlegende Aufgabe von Aufsichtsräten und ihren Mitgliedern.

Der gegenständliche Bericht des LRH über die Fachhochschule Wr. Neustadt für Wirtschaft und Technik Ges.m.b.H zeigt jedoch auf, dass Vertreter des Gesellschafters Land Niederösterreich genau jener Verpflichtung in der Vergangenheit nicht nachgekommen sind. Ein Fernbleiben bei 60 Prozent der Sitzungen kann nicht hingenommen werden, da durch ein derart sorgloses Verhalten auch die Interessen des Landes und damit der Bürger geschmälert werden. Vielleicht hatte auch aus diesem Grund der genannte Bericht eine Fehlspekulation der Gesellschaft in sechsstelliger Höhe zu verzeichnen.

Als wichtigstes Kontrollorgan des Gesellschafters hat sich das Aufsichtsratsmitglied mit dem Unternehmen auseinanderzusetzen und daher auch die Sitzungen des Gremiums zu besuchen. Andernfalls verkommen Aufsichtsräte öffentlicher Unternehmen immer mehr zu Versorgungsbecken der Politik.

Die gefertigten Abgeordneten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung, Regelungen zu treffen die sicherstellen, dass Aufsichtsräte der Fachhochschule Wr. Neustadt für Wirtschaft und Technik Ges.m.b.H. und in weiterer Folge die Aufsichtsräte von allen Gesellschaften, an welchen das Land NÖ beteiligt ist, ihren Verpflichtungen nachkommen.“

Ich glaube, dies sollte eine Selbstverständlichkeit sein, dass solche Regelungen getroffen werden. Und sie sind auch rechtens vollkommen in Ordnung. Da gibt es kein Problem, man muss es nur wollen. Und darum bitte ich. Dankeschön! (*Beifall bei der FPÖ.*)

**Dritter Präsident Gartner:** Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dr. Laki.

**Abg. Dr. Laki (FRANK):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Abgeordnete!

Dass die Ausgliederungen in Traiskirchen funktionieren, bin ich überzeugt. Präsident Mödlhammer schreibt da beispielsweise: In Zeiten, in denen jeder Euro dreimal umgedreht werden muss, bevor er ausgegeben wird, sind Vernunft und Hausverstand gefragt. Ich glaube, dem kann man nur beipflichten. Und unter diesen Prämissen wären natürlich die ganzen Vorgänge einer Überprüfung zu unterziehen.

Nur, mein Vorredner hat natürlich ein Thema angesprochen, das überall aufzufinden ist. Dass eine Fachhochschule Wr. Neustadt mit griechischen Staatsanleihen spekuliert, ist nicht in Ordnung. Die Aufgabe ist eine andere. *Was ist der Unternehmensgegenstand?* Der Gegenstand des Unternehmens ist die Errichtung und Durchführung von Fachhochschulstudiengängen sowie von Maßnahmen zum Zwecke der Aus- und Weiterbildung. Ebenfalls Gegenstand des Unternehmens sind Forschung und Entwicklung und die Durchführung aller Geschäfte, die mit der Errichtung und dem Betrieb einer Fachhochschule und der Forschung verbunden sind sowie die Beteiligungen an gleichartigen Unternehmen. Die Durchführung von Forschungsseminaren, Schulungen und Abnahme von Prüfungen zur Vorbereitung auf die Fachhochschulstudiengänge. Nun, es ist also so: Wenn also ein Organ beschließt, griechische Staatsanleihen zu kaufen, dann ist das im Außenverhältnis

bindend. Nur, eigentlich müsste ich sagen, müsste es im Innenverhältnis Konsequenzen geben. Ja? Regress! Ja, das müsste man einführen.

Und das Gleiche, ja, das ist ja kein Einzelfall. Kollektive Spekulation! Da gibt's also dann den Wasserverband nördliches Burgenland, das ist ja ein besonderes „Jankerl“, wenn man den anschaut. Da steht: 14,1 Millionen Euro risikoavers veranlagt. Na das darf ja nicht wahr sein! Die kassieren Gebühren in einer Höhe, dass es einem die Haare aufstellt und tun mit 14 Millionen spekulieren. Dann steht da, wer das lesen kann ..., also, der Kollege Riedl, für den wäre das ein Schmankerl, ja?

Da haben Sie also abgebildet Kenndaten des Wasserleitungsverbandes. Da steht ziemlich unten, die zweite Zeile von oben: Cashflow, von einem Umsatz von 20,88 Millionen Umsatzerlöse, 9,41 Millionen Cashflow. Ja, die sind ausfinanziert. Die haben alle Gemeinden versorgt mit Investitionen. 45 Prozent von den Gebühren bleiben ihnen über.

Und dann steht da noch dazu, ja, die an den Ausgaben des Verbandes orientierte Gebührenbemessung entspräche dem Äquivalenzprinzip. Der Rechnungshof liefert sehr, sehr gute Ergebnisse, aber das kann er „der Tante Jetti“ erzählen, dass er bei einem Cashflow von 45 Prozent das Äquivalenzprinzip erfüllt ist, die Kostendeckung. Und was mir da natürlich fehlt, ist die Bestandsrechnung, ja, wo die ganzen Vermögenswerte aufgelistet sind. Das ist ja nur die Umsatzrechnung.

Also, wie kann es gehen, dass jede kleine Organisationseinheit, ausgegliederte Organisationseinheit, mit Millionen spekuliert? Das ist eine Saurei, die abgestellt gehört! Deshalb gehören die Schuldengesellschaften eingegliedert! Dankeschön! *(Beifall bei FRANK.)*

**Dritter Präsident Gartner:** Zum Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dworak.

**Abg. Dworak (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Zu den Ausführungen des Abgeordneten Laki muss man natürlich Stellung nehmen, weil auch hier die Gemeindevertreterverbände als solche hier als mitschuldig bezeichnet werden, wenn hier offensichtlich Unregelmäßigkeiten in Gemeinden oder Gemeindegesellschaften passiert sind. *(Abg. Dr. Laki: Unregelmäßigkeit habe ich nicht gesagt!)*

Nun, Herr Abgeordneter! Auch die Gemeindevertreterverbände können solche Vorgänge nicht verhindern. Trotz der besten Beratung, die wir un-

seren 573 Gemeinden in Niederösterreich zuteil werden lassen. Denn noch immer gilt hier für uns in Niederösterreich eines, das ist die Gemeindeautonomie. Und ein Gemeindevertreterverband kann Vorgänge, wenn sie vom Gemeinderat oder von Gesellschaften beschlossen werden, nicht verhindern.

Was Sie hier gesagt haben, stimmt teilweise auch nicht. Wenn Sie sich diesen kommunalen Finanzbericht, Gemeindefinanzbericht nämlich anschauen, werden Sie gerade die Bemühungen der 573 niederösterreichischen Gemeinden sehen, die in diesem Bericht sehr lobend hervorgehoben werden. Und wo Sie auch sehen, dass in Wirklichkeit das Burgenland und die burgenländischen Gemeinden, in Summe mit rund 173.000 Einwohnern mit dem Flächenbundesland Niederösterreich mit 1,7 Millionen Einwohnern kaum vergleichen können.

Ganz einfach auch deshalb, weil wenn Sie diesen Bericht aus dem Internet sich anschauen, herunter zu laden aus der Homepage des österreichischen Gemeindebundes, werden Sie sehen, dass die niederösterreichischen Gemeinden mit 500 Millionen Euro in diesem Jahr der größte öffentliche Investor waren. Das heißt, die investieren ja auch Geld in den Bereichen der Lebensqualität der Mitbürgerinnen und Mitbürger. Ob das Kindergärten sind, Schulen, der Ausbau der Kinderbetreuungseinrichtungen, in den Straßenbau, Wasserleitungen, Abwasserentsorgung, da ist ja etwas passiert! Und, Abgeordneter Laki, wir haben auch die Finanzkraft in diesem Jahr auf 1,9 Milliarden Euro gesteigert und dabei aber 71 Millionen Euro Schulden reduziert!

Jetzt gebe ich Ihnen schon Recht, zu sagen, alles ist in Ordnung, wäre hier sicher falsch. Wir sind aber auf gutem Weg! Und vor allen Dingen, wir haben uns auch wirklich sehr angestrengt, diese Ziele zu erreichen.

Wenn Sie die Aufgliederungen kritisieren, so muss man schon festhalten, es gibt keine Ausgliederungen mehr, weil im Jahr 2012 der Mehrwertsteuervorteil gefallen ist. Aber leider Gottes war es in der Vergangenheit so, dass die finanzschwachen Gemeinden und finanzstarke Gemeinden natürlich den Mehrwertsteuervorteil genutzt haben. Bei Bauten, bei kommunalen Einrichtungen. Und dass hier sicherlich Probleme bestehen, das wissen wir, das verleugnen wir nicht. Aber hier kann man schon sagen, dass wir auf sehr gutem Weg sind.

Und wenn Sie hier vielleicht sagen, naja, den Gemeinden geht es schlecht, fast jede Gemeinde

ist eine Abgangsgemeinde: Also Gott sei Dank nicht! Derzeit haben wir in Niederösterreich 31 solcher Gemeinden, die uns Sorge bereiten, die Zuschuss brauchen um den ordentlichen Haushalt zu bedecken. Aber von 573 Gemeinden! Dazu muss ich sagen, da haben wir schon schlechtere Zeiten gesehen. Auch ein Zeichen, dass sich die niederösterreichischen Bürgermeisterinnen und Bürgermeister wirklich bemühen, ihre Gemeinden finanziell flott zu bekommen und dass sie auch auf gutem Kurs sind.

Und noch etwas vielleicht auch, weil Sie sagen, naja, natürlich hätten wir gern sozusagen, nein, wir zahlen keinen NÖKAS. Wer nicht? Wir hätten gerne, wir zahlen nicht in dem Bereich der Sozialhilfeanlage die 50 Prozent. Aber das ist eine Vereinbarung in beiden Gesetzen, wozu wir uns bekennen, nämlich eine flächendeckende Gesundheitsversorgung für die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher und natürlich auch immer wieder die Erweiterung, der Ausbau der Pflege. Und Pflege ist eine sehr teure Angelegenheit! Aber es ist dennoch gelungen, gerade den Gemeindevertreterverbänden im letzten Jahr beim Kommunalgipfel, die Kostensteigerungsraten zu reduzieren. NÖKAS auf 4,5 Prozent, da waren wir schon auf 9 Prozent! Und in Wirklichkeit die Sozialhilfeanlage, wo wir schon auf 20 Prozent waren, auf 3,6 Prozent bis ins Jahr 2016. Gemäß dieser Bundesvereinbarung, die wir hier geschlossen haben.

Schlussendlich muss man eines sagen: Es war auch schon ein Erfolg der Gemeindevertreterverbände, dass der Pflegefonds bis 2018 hier weitere 700 Millionen Euro in das System schießt, weil sonst könnten das die Gemeinden in Niederösterreich nicht bezahlen.

Aber um hier alle Transparenz auch zu sichern bin ich gerne bereit, hier mich zusammensetzen, hier wirklich alles offenzulegen. Aber grundsätzlich ist es so, dass die niederösterreichischen Gemeinden gerade in den letzten zwei Jahren enorme Anstrengungen gesetzt haben, um den Schuldenstand zu reduzieren, die Finanzen ordentlich zu ordnen. Und hier haben die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister wirklich tolle Arbeit geleistet!

Die Probleme, die Sie angesprochen haben, gehören geklärt. Gar kein Thema! Hier wollen wir nichts verbergen, hier wollen wir nichts verschweigen, schon gar nicht verstecken. Sondern hier sind wir sicherlich auch auf der Seite jener, die sagen, hier müssen die Fakten auf den Tisch. Aber auch im Interesse der Bürgerinnen und Bürger dieser Gemeinden eine ordentliche Lösung. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Dritter Präsident Gartner:** Ich darf die Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber ab 18.00 Uhr entschuldigen und Herrn Abgeordneten Naderer ab 18.30 Uhr für den Rest der Sitzung entschuldigen. Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Sidl.

**Abg. Mag. Sidl (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Stockerau und Mistelbach sind zweifelsohne zwei Städte, die auf Grund ihrer Größe, aber auch auf Grund ihres Angebotes im Bereich der Bildung, der Gesundheits- und sozialen Einrichtungen, aber auch auf Grund ihres Kulturangebotes in die gesamte Region ausstrahlen und auch Verantwortung damit für die gesamte Region übernehmen. Und der heute diskutierte Rechnungshofbericht, der ja die beiden Stadtgemeinden geprüft hat, zeigt uns zweifelsohne eine Botschaft sehr klar. Er ist nicht von der Botschaft geprägt, lehnt euch entspannt zurück. Wir wissen über die Situation in diesen beiden Gemeinden, keine Frage.

Aber es geht hier nicht darum, politisches Kleingeld zu schlagen. Und eines ist auch gewiss: Man kann diese beiden Städte nicht miteinander vergleichen! Was ich auch heute nicht tun werde. Genauso wie man die niederösterreichischen Gemeinden auch nicht miteinander vergleichen kann auf Grund ihrer Lage, aber auch auf Grund ihrer strukturellen Vielfalt. Und man kann auch nicht jede Gemeinde auf Basis ihrer Finanzkraft vergleichen.

Der einzige Vergleich, der aber zulässig ist, ist jener, dass sich die Verantwortungsträgerinnen und Verantwortungsträger in Stockerau und in Mistelbach die Frage gestellt haben, wie schaffen wir es, Finanzmittel zu lukrieren, damit wir das hohe Niveau der kommunalen Angebote auch in Zukunft gewährleisten können! Und hiezu ist dann etwa in Stockerau die Gründung der kommunalen Immobilien Liegenschaftsverwaltungs- und Verwertungs GesmbH, kurz KIG, erfolgt. Mit dem Ziel, jene Gebäude, Wohnungen und die Infrastruktur im Besitz der Allgemeinheit zu halten, zu investieren und zu renovieren. Der Kollege Dworak hat ja das auch angesprochen. Das war damals im Geiste der Zeit.

Und die Kostensteigerungen sind ja nicht ausschließlich auf kommunale Beschlüsse sondern auch auf Beschlüsse unseres Hauses, aber auch auf bundespolitische Vorgaben zurückzuführen. Im Kindergartenwesen etwa sind durch die gesetzlichen Änderungen - Änderungen, die unsere Fraktion voll begrüßt - an Stelle der ursprünglich 14 Kindergartengruppen nunmehr 24 eingerichtet worden, was zusätzliche 10 Gemeindebedienstete bedeutet.

Dennoch, und so wird das auch im Rechnungshofbericht angeführt, konnte in einzelnen Bereichen, sowohl in Stockerau, als auch in Mistelbach im Bereich des Personals die Ausgabensteigerung eingedämmt werden. Und hier muss auch gesagt werden, in Stockerau trotz eines stadteigenen Pflegeheimes.

In Mistelbach blieb der Personalstand gleich, die Personalausgaben lagen im österreichischen Durchschnitt. So auch bei den Festspielen, wo die Stadt in den Wintermonaten 2011/2012 eine strategische Neuausrichtung durchsetzte und im März 2012 auch einen neuen Intendanten bestellte.

Ich möchte aufzeigen, dass hier sehr wohl Reformmaßnahmen gesetzt wurden, dass es diese Reformmaßnahmen gegeben hat. Und dass gerade in Stockerau etwa mittlerweile ein Strukturreformkonzept ausgearbeitet wurde, das demnächst in den Gremien der Stadt beschlossen werden soll.

Sehr geehrte Damen und Herren! Abschließend: Was uns dieser Bericht, diese Analyse zu den beiden Stadtgemeinden klar zeigt, ist, dass die finanzielle Ausstattung der Gemeinden und Städte - das ist ja heute ein Schwerpunkt dieser Diskussion - in unserem Bundesland auch mit den Anforderungen eines modernen Leistungskataloges für die Bürgerinnen und Bürger einer Kommune einhergehen muss. Das ist in Zeiten knapper Budgetmittel natürlich eine sehr schwierige Aufgabe.

Aber es muss wohl im Sinne unser aller sein, dass das Geld auch dort ausreichend vorhanden ist, wo die Menschen Politik, wo sie bewusst gesetzte politische Maßnahmen, etwa im Bereich der Kindergartengruppen, eines attraktiven Schulangebotes, verschiedenster Sozialleistungen, auch unter finanzieller Beteiligung der Gemeinden, eine noch optimalere Gesundheitsvorsorge und im Alter seinen Lebensabend in Würde in einem Heim zu verbringen, am direktesten spüren. Nämlich in ihrer Gemeinde und in ihrer Stadt!

Werte Kolleginnen und Kollegen! Die Empfehlungen des Rechnungshofes liegen auf dem Tisch. Wie man aus verschiedenen Bereichen erfahren hat, werden diese bereits in den beiden Städten umgesetzt. Es gibt noch einiges zu tun, aber dessen sind sich die Vertreterinnen und Vertreter in den beiden Gemeinden sehr wohl bewusst und sie werden dies vor Ort verstärkt angehen. Danke sehr! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Dritter Präsident Gartner:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Kainz.

**Abg. Kainz (ÖVP):** Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

In der Summe der vielen Rechnungshofberichte möchte ich mich zu Ltg. 232/B-2/2 und Ltg. 266/B-2/4 zu Wort melden. Das sind die Rechnungshofberichte, die sich mit den Gemeindefinanzen der Gemeinde Mistelbach, aber auch Stockerau, auseinandersetzen. Ich denke, dass jede Gemeinde bemüht ist, natürlich in ihrem direkten Aufgabenbereich und Wirkungsfeld das Beste zu machen. Aber ich denke, dass auch der Rechnungshofbericht zu Recht einige Themen aufzeigt, wo Verbesserungspotenzial drinnen ist.

Diese Querschnittsprüfung, die insgesamt bei acht Gemeinden in der Größenordnung von 10.000 bis 20.000 Einwohnern durchgeführt wurden, zeigt, dass die finanzielle Lage der Stadtgemeinde Mistelbach eine angespannte ist. Aber dass der Ausgabenumfang des außerordentlichen Haushaltes auch im Prüfungszeitraum deutlich zurückgegangen ist, nämlich um 73 Prozent zurückgegangen ist, von 11,5 Millionen auf 2,9 Millionen.

Es liegt aber auch im Bereich der Schulden und Finanzverpflichtung die Pro-Kopf-Verschuldung über dem Durchschnitt der Vergleichsgemeinden. Positiv möchte ich schon anmerken, dass die Gemeinde Mistelbach, aber auch die Gemeinde Knittelfeld die einzigen Gemeinden sind, die keine Schulden in gemeindeeigene Gesellschaften ausgelagert haben und damit dies auch im Budget und im Rechnungsabschluss sozusagen erkennbar ist.

Auch bei der Personalkostensituation konnte die Steigerung eingedämmt werden. Und unter den acht überprüften Gemeinden ist Mistelbach eine Gemeinde, die sozusagen günstig bei der Personalkostensituation budgetiert hat. Der Minimalwert liegt bei Eisenstadt bei rund 39.000 Euro und der Maximalwert in Bludenz bei 51.000.

Ich glaube, dass diese Zahlen auch ein gutes Beispiel dafür sind, dass sie Kennzahlen sind, woran man sich auch orientieren soll und orientieren kann. Und das, glaube ich, ist auch eine wesentliche Aufgabe eines Rechnungshofberichtes. Nämlich hier durchaus diese Dinge herauszulesen und dann auch die richtigen politischen Schlüsse zu ziehen. Und es ist auch eine Gegensteuerung erkennbar, auch im außerordentlichen Haushalt, weil hier die Ausgaben von 35 Millionen auf 20 Prozent reduziert wurden auf 27,8 Millionen. Auch für die freie Finanzspitze ist eine Verbesserung erkennbar und ist diese hier ganz leicht positiv.

In ihrer Stellungnahme teilt die Gemeinde Mistelbach auch mit, dass sie sehr wohl ein Konsolidierungskonzept entwickelt hat und das begrüßt der Rechnungshof auch in seinem Bericht.

Die zweite Gemeinde ist die Stadtgemeinde Stockerau, worauf ich ganz kurz auch eingehen möchte. Die Finanzschulden, die Ende 2011 gegenüber dem Jahr 2008 um 7,1 Million angewachsen sind, betragen insgesamt diesbezüglich 35,15 Millionen Euro. Und diese Kennzahlen sind deutlich schlechter als in Vergleichsgemeinden im Durchschnitt Österreichs. Günstigere Werte sind nur auf den Verkaufserlös zurückzuführen. Die Gemeinde Stockerau hat alles ausgegliedert und hier auch die Haftung für insgesamt 52,4 Millionen Euro übernommen. Und mit dem Kauf, Erlös sozusagen auch das Budget versucht zu sanieren und zu verbessern.

Im Bereich Personal konnte eine Ausgabensteigerung eingedämmt werden. Trotzdem standen sehr hohe Ausgaben auch für die Kommunal Immobilien GesmbH sozusagen im Raum. Durchaus kritisch möchte ich anmerken, dass beim Gebührenhaushalt, nämlich beim Abwasser, ein Überschuss von 2,5 Millionen Euro erwirtschaftet wurde und dieses Mehr an Gebühreneinnahmen weder für die Rücklagen und die Sanierung des Kanalsystems zurückgelegt wurde, sondern damit sozusagen andere Projekte gegenfinanziert wurden.

Ich möchte aber auch kurz eingehen auf den Resolutionsantrag, den der Herr Abgeordnete Laki eingebracht hat. Der hier schreibt, dass Stockerau und Mistelbach keine Einzelfälle sind und rund ein Drittel der gesamten Gemeindefschulden Österreichs auf Niederösterreich entfallen. Und dass 233 Gemeinden nicht mit eigenen Mitteln sozusagen finanzieren und budgetieren könnten.

Ich glaube, dass gerade das Bundesland Niederösterreich ein gutes Beispiel dafür ist, dass die Zusammenarbeit zwischen dem Bundesland und den Gemeinden auf einer hervorragenden Basis funktioniert. Und ich denke, dass diese Zahl für mich überhaupt nicht nachvollziehbar ist. Weil von 573 Gemeinden - mittlerweile weiß auch die Liste FRANK, dass wir in Niederösterreich 573 Gemeinden haben - können lediglich 25 Gemeinden nicht sozusagen den Abgang im ordentlichen Haushalt selbst finanzieren.

Ich glaube, dass die Finanzsituation in den niederösterreichischen Gemeinden gerade auf Grund der guten Kooperation des Bundeslandes Niederösterreich und gerade auf Grund der begleitenden Maßnahmen, die die Gemeindeaufsicht

trifft, die auch der zuständige Finanzlandesrat hier eingeleitet hat, dass wir hier auf Grund von Zahlen belegen können, wenn man bedenkt, dass 2010 59 Gemeinden einen Abgang im ordentlichen Haushalt hatten, 2011 nur mehr 41 und 2012 nur mehr 25, ich glaube, dass das ein gutes Beispiel ist, dass das Bundesland Niederösterreich tatsächlich Partner der niederösterreichischen Gemeinden ist.

Ich hoffe, dass dieser Rechnungshofbericht die Basis für eine weitere gute finanzielle Entwicklung auch der Gemeinden Mistelbach und Stockerau ist, aber dass sozusagen alle Gemeinden hier weiterhin finanziell sich gut entwickeln.

Ich möchte aber noch auf einen zweiten Bereich eingehen, nämlich auf das Ausbauprogramm des Landes Niederösterreich im Spitalwesen. Ein Thema, das uns schon oft beschäftigt hat. Gerade in der Thermenregion, wo wir zu Recht die Entscheidung mitgetragen haben, dass der Neubau der Krankenhäuser in Baden und in Mödling getätigt wurde. Es gibt einen klaren Auftrag und das hat auch schon die Kollegin Vladyka von der SPÖ gesagt, nämlich Niederösterreich zur sozialen Modellregion auszubauen.

Das ist ein Schlagwort! Aber hinter dem Schlagwort stecken sehr viele Aktivitäten in verschiedenen Bereichen. Und auch der Gesundheitsbereich ist hier ein ganz wichtiger Bereich. Und ich denke, dass hier die Aufgabe und die Vorgabe der Landespolitik klar war. Nämlich auf Basis von wirtschaftlichen Grundsätzen eine optimale Gesundheitsversorgung zu sichern und die Versorgung der Bevölkerung bestmöglich zu garantieren. Und deswegen verstehe ich die Kritik des Rechnungshofes nicht, dass hier diese beiden Krankenhäuser wieder einmal kritisiert werden.

Wo wir doch klar auch eine 24-Stundennotversorgung an beiden Standorten garantieren, aber auch eine Fächerverteilung mit Schwerpunkten an beiden Standorten durchgeführt wurde. Damit wir eben hier effizient arbeiten und auch hier so arbeiten können, dass wir nicht nur effizient arbeiten, sondern auch die Gesundheitsversorgung wirklich auf höchstem Niveau gewährleistet werden kann!

Ein Mega-Spital wird auch hier gesagt, dass man 34 Millionen Euro einsparen hätte können. Das möchte ich widerlegen, weil das nicht nachvollziehbar ist, auch aus meiner Sicht nicht. Weil vor allem die Folgekosten beim Betreiben eines Großspitals deutlich höher sind als bei einem Spital mit rund 400 Betten. Aber das sind finanzielle Argumente. Ich glaube, ein wesentliches Argument ist schon auch, dass die Patientenzufriedenheit bei

Spitälern mit 400 Betten eine deutlich höhere ist. Das bestätigen nicht nur internationale Studien, das bestätigen vor allem auch die Patientenumfragen, die bei uns durchgeführt werden. Und ich glaube, darauf sollten wir auch wirklich stolz sein. Das ist auch eine Vorgabe und ein Auftrag an die Landespolitik, die Patientenversorgung zu sichern, aber vor allem auch die Patientenzufriedenheit sicherzustellen.

In diesem Sinne glaube ich, dass der Rechnungshofbericht in allen drei Punkten zu lesen ist, aber letztendlich die Gesundheitspolitik in Niederösterreich sich auf dem richtigen Weg befindet. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Gartner:** Zu einer tatsächlichen Berichtigung hat sich Dr. Laki gemeldet. Bitte!

**Abg. Dr. Laki (FRANK):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine lieben Abgeordneten!

Ich bin kein Märchenerzähler! Ich habe das von der Statistik Austria, das Buch, genommen zu den niederösterreichischen Gemeinden. Wo die ordentlichen Ausgaben höher sind als die Einnahmen, das sind für mich Abgangsgemeinden. Dankeschön!

**Dritter Präsident Gartner:** Zu einer tatsächlichen Berichtigung hat sich Herr Abgeordneter Machacek gemeldet. Bitte um das Wort.

**Abg. Dr. Machacek (FRANK):** Hoher Landtag!

Sehr geehrter Herr Abgeordneter Kollege Kainz! Ich muss das ein bisschen richtig stellen. Sie haben dargestellt, dass die Gesundheitsversorgung im Bezirk Baden, Mödling so ideal ist und dass der Spitalsneubau richtig war. Sie wissen genau ... *(Abg. Ing. Hofbauer: Das ist keine tatsächliche Berichtigung! – Abg. Kainz: Da musst die Geschäftsordnung lesen!)*

Oja, doch! Ich berichtige, dass seine Aussage nicht richtig ist. Weil es zum Beispiel in Baden, Mödling keine fächerüber...

**Dritter Präsident Gartner:** Bitte eine tatsächliche Berichtigung oder eine Wortmeldung abgeben. Bitte, Herr Kollege!

**Abg. Dr. Machacek (FRANK):** Die Berichtigung ist jene, dass es keine fächerübergreifende medizinische Versorgung in Baden und Mödling geben wird, trotz des Neubaus beider Krankenhäuser. Das ist die Berichtigung. *(Unruhe im Hohen Hause. – Abg. Kainz meldet sich zu einer tatsächlichen Berichtigung.)*

**Dritter Präsident Gartner:** Jetzt müssen wir uns darauf einigen, was wir machen. Führen wir Einzeldiskussionen in Zukunft? Bitte, eine tatsächliche Berichtigung noch. Und dann werden wir in der Diskussion fortfahren. Bitte Herr Abgeordneter Kainz.

**Abg. Kainz (ÖVP):** Ich möchte die Berichtigung der Berichtigung durchführen und die verzerrende Behauptung, dass es keine Fächeraufteilung zwischen den Krankenhäusern Baden und Mödling gibt.

Ich berichtige tatsächlich, dass die Fächeraufteilung und Schwerpunkte Neubau Landeskrankenhaus Baden und Mödling wie folgt aussieht: In Baden Innere Medizin mit Onkologie, Psychosomatik und Dialyse, Chirurgie, Unfallchirurgie, Psychiatrie. In Mödling Geburtshilfe, Kinder- und Jugendheilkunde, Innere Medizin und Kardiologie, Orthopädie und Augenheilkunde-Tagesklinik für geplante Eingriffe. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Gartner:** Ich hoffe, jetzt haben wir alles berichtet und alles klargestellt.

Ich möchte für die Zukunft klar und deutlich sagen, Einzelgespräche bitte im Foyer zu führen. Es gibt keine tatsächlichen Berichtigungen zur Berichtigung. Ich fahre fort in der Tagesordnung. Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Enzinger bitte.

**Abg. Enzinger MSc (Grüne):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich gebe eine kurze Stellungnahme zum Rechnungshofbericht Kinderbetreuung von 0- bis 6-Jährige ab. Es gibt einige Empfehlungen in diesem Bericht, wobei man sagen muss, dass Niederösterreich bei der Kinderbetreuung auf einem guten Weg ist.

Im Jahre 2012 bis 2013 wurden in Niederösterreich 0- bis 6-Jährige ohne Hort, zirka 53.207 Kinder, betreut. Wir liegen in Niederösterreich österreichweit gesehen gut im Durchschnitt und bei den 3- bis 5-Jährigen sogar sehr gut im Durchschnitt. Das muss auch einmal von unserer Seite hier gesagt werden, weil wir oft kritische Anmerkungen machen. Allerdings gibt es auch Bereiche, die verbessert gehören für berufstätige Eltern, auch für Kinder. Und in dem Bereich 0- bis 3-Jährige ist da noch einiges zu tun.

Ich habe mir drei Punkte herausgesucht, die das gut widerspiegeln bzw. der erste spiegelt es ganz gut wider. Denn in 14 Bezirken gibt es keine

institutionelle Kinderkrippe. Und in drei Bezirken gibt es auch keine altersgemischte Einrichtung dazu. Im Bezirk Zwettl gibt es weder das eine noch das andere. Und ich denke, das ist für Jungfamilien, die sich möglicherweise entschließen, sich in diesem Bezirk niederzulassen, ein Knock out-Kriterium. Wenn man nicht weiß, werden die Kinder betreut, die Kleinstkinder, werden sie sehr gut betreut, ist das oft der Grund, warum Jungfamilien wieder absiedeln.

Der zweite Punkt ist, dass der Rechnungshof aufzeigt, dass in Niederösterreich sechs Organisationseinheiten für die Kinderbetreuung zuständig sind. Und dass sich daraus auch Probleme ergeben. Das eine ist mangelnde Steuermöglichkeit oder auch Unübersichtlichkeit und auch die oft schwierige Koordinationsmöglichkeit.

Der Rechnungshof empfiehlt zum wiederholten Male, das letzte Mal hat er dies 2008 gemacht, dem Land Niederösterreich die Angelegenheiten der Kinderbetreuung in eine Organisationseinheit zu übertragen, wie das in der Steiermark passiert.

Ein dritter Punkt, den ich hier auch erwähnen möchte ist, dass der Rechnungshof moniert, dass es fehlende Transparenz gibt und dass die Nachvollziehbarkeit der Budgetierung oft schwierig ist. Laut Empfehlung des Rechnungshofes wäre die Gebarung des NÖ Schul- und Kindergartenfonds dem Rechnungsabschluss des Landes beizufügen, so wie halt bei allen Fonds, und eine allfällige Einbindung des Fonds in den Landeshaushalt zu prüfen. Und ich denke mir, das kann ja nicht so schwierig sein! Denn man kann ja auch mit Stolz herzeigen wie viel man investiert, woher das Geld kommt und wohin das Geld fließt. Das dient der Transparenz! Und in diesem Sinne werden wir natürlich auch dem Bericht zustimmen. Danke! (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

**Dritter Präsident Gartner:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ing. Huber.

**Abg. Ing. Huber (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Wir diskutieren hier zusammengefasst neun Berichte des Rechnungshofes. Ich glaube, es ist ein bisschen schwierig, wenn wir diese neun Anträge, die eigentlich verschiedenste Materien, aber ganz wichtige Sachen ..., verbinden und daher eine sehr schwierige Diskussion zustande kommt, wenn man immer wieder auf verschiedene, schon vorher angesprochene, Rechnungshofberichte zurückgreifen muss und so weiter. Also, ich würde mir vielleicht vorstellen, um auch die Wichtigkeit der

Rechnungshofberichte zu bewerten, dass man da vielleicht zurückkommt, dass man die einzeln diskutiert, einzelne Tagesordnungspunkte, oder wie bei einer Budgetdebatte, dass man die Rednerlisten zusammenfasst. Also wirklich zu einer Diskussion kommt, die auch in diesem Haus stattfinden soll.

Ich komme jetzt zurück zum Wasserleitungsverband nördliches Burgenland, der überprüft wurde. Worüber wir heute schon einiges über die finanziellen Darstellungen gehört haben. Ich kann dem Kollegen Laki nur zustimmen, dass man mit diesem Geld, das hier eingehoben wird, nicht spekuliert. Das ist absolut Unsinn. Das gehört absolut verboten.

Was mich aber auch stutzig macht, sind dann diese Grenzwerte bei der Wasserbelastung. Der Grenzwert der Nitratbelastung wird bei 6 Brunnenanlagen überschritten. Dazu zählt auch der größte Brunnen in Neufeld, der zirka 10 Prozent der ganzen Versorgungsfläche liefert. Die weiteren Brunnen, wo der Grenzwert überschritten wurde, bedecken zirka 30 Prozent der Konsensmenge. Das heißt, man muss dort kräftig das Wasser durchmischen um eine Versorgung herzustellen.

Es hat schon verschiedenste Versuche gegeben, das Schutzgebiet auszuweiten. Es gibt sogar eine Verordnung des Landes Niederösterreich, die aber meiner Meinung nach und auch nach der Meinung der dortigen Bevölkerung, bei weitem nicht ausreichend ist. Sondern das Schutzgebiet muss dort dringend erweitert werden. Und daher mein Wunsch oder meine Bitte oder auch unser Antrag, das schleunigst zu veranlassen.

Gerade in dieser Gegend, wo man mit Masentierhaltung und den eingelagerten Pestiziden zu kämpfen hat, ist es, glaube ich, wichtig, dass wir darauf schauen, dass unser Trinkwasser die Qualität hat, die sich die Bevölkerung verdient. Und die sie auch teilweise sehr teuer bezahlt.

Zum Trinkwasser noch zwei Anmerkungen: Was ja zur Zeit in einigen Gemeinden Niederösterreichs sehr en vogue ist, dass man die Wasserversorgung an verschiedenste Unternehmen verkauft. Ich glaube, hier ist es auch notwendig, endlich eine Richtlinie herauszugeben, dass man das einbindet. Denn mit Trinkwasser spekuliert man nicht!

Anzumerken sind auch noch die Vorgänge der letzten Jahre in Korneuburg. Korneuburg hat uns bewiesen mit der Verunreinigung des Grundwasserspiegels, dass vieles im Argen liegt. Und wenn dann irgendwas aufgedeckt wird, dass vorerst ein-

mal abgeblockt wird. Wenn man sich daran erinnert, welche Diskussionen es gegeben hat, dass nichts passiert und so weiter. Die Bezirkshauptmannschaft hat abgewiegelt und so weiter. Hier gehört auch nochmals nachgedacht oder nachgeforscht, wer wirklich der Verursacher war und das auch entsprechend geahndet.

Zum Rechnungshofbericht über den Gemeindegewerkschnitt und hauptsächlich die zwei Gemeinden Stockerau und Mistelbach. Dazu darf man allgemein nur sagen, dass es im Österreich-Vergleich der geprüften Gemeinden nur bei zwei Gemeinden keine freie, durchgängige Finanzspitze gegeben hat. Das waren leider die zwei Gemeinden aus Niederösterreich. Und was man da eigentlich auch noch im allgemeinen Teil herauslesen kann ist, dass es im Abwasserhaushalt unter anderem in diesen beiden Gemeinden zu Überschüssen gekommen ist, die aber nicht für abwasserspezifische Angelegenheiten verwendet wurden, sondern dem allgemeinen Haushalt zugeführt wurden. Wozu auch der Verfassungsgerichtshof sagt, dass das eigentlich nicht der gängigen Judikatur entspricht.

Zu Mistelbach: Mistelbach, eine Gemeinde im Weinviertel, die natürlich auch Bezirkshauptstadt ist. Die aber nicht in der Lage ist, ihre laufenden Ausgaben für Personal, Verwaltung und Zinsen aus den laufenden Einnahmen zu finanzieren. So hat sich die Pro-Kopf-Verschuldung im Prüfzeitraum 2008 bis 2011 um 5,6 Prozent weiter erhöht von 4.077 auf 4.311 Euro. Das ist eine Verschuldung, die mehr als doppelt so hoch ist wie im übrigen Bundesgebiet in der Größe von solchen Gemeinden.

Wichtig ist auch, und das ist heute schon mehrmals angesprochen worden, dass die Gemeinden besser und genauer überprüft werden sollten. Das sieht man auch am Beispiel Mistelbach, dass das notwendig ist. Denn hier hat es auch bei den Gemeindebediensteten, die sicher fleißig ihre Arbeit machen, aber trotzdem hat es auf Beschluss aus dem Jahre 1985 immer wieder außerordentliche Vorrückungen gegeben. Ich glaube, das Dienstrecht eines Gemeindebediensteten ist ein faires. Und dass man solche außerordentlichen Vorrückungen automatisiert bei einer wirklich schon sehr belasteten Gemeinde ... Dann sollte sich das einbremsen.

Die andere Sache ist noch, dass die Gemeinde bereits 68 Prozent der ordentlichen Einnahmen für die Bedienung des Schuldendienstes heranziehen muss.

In Stockerau, noch ganz kurz, hat man ja versucht, nachdem die Finanzschulden von 2008 auf 2011 um 7,17 Millionen Euro angewachsen sind, durch gewisse Ausgliederungen die Kurve zu kratzen. Aber ich glaube, auch das ist schief gegangen. Man sieht es bei der jetzigen Verschuldung der Gemeinde Stockerau, dass man hier noch einiges zu bewerkstelligen hat und jetzt dafür einfach teurere oder höhere Kosten im Leasing- oder im Mietenbereich hat. Und dass diese Auslagerungen sämtlicherseits auch in anderen Gemeinden schief gegangen sind.

Daher zum Abschluss. Nachdem wir leider nur mehr sehr wenig Redezeit haben, obwohl diese Anträge oder diese Berichte gründlich diskutiert werden könnten: Hören wir auf mit Ausgliederungen in den Gemeinden! Versuchen wir oder schaffen wir es endlich in dieser Periode, dass dem Rechnungshof mit den Kompetenzen der Prüfauftrag ausgeweitet werden kann. Und machen wir die Gemeindeaufsicht darauf aufmerksam, dass das Wort „Aufsicht“ in ihrem Prüfauftrag steht! (*Beifall bei der FPÖ.*)

**Dritter Präsident Gartner:** Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Gabmann.

**Abg. Gabmann (FRANK):** Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Mein Beitrag bezieht sich auf den Rechnungshofbericht zur Beschaffung der Telefonanlage. 21,45 Millionen Euro wurden dafür ausgegeben. Ich habe mir aus dem Rechnungshofbericht, der mich doch sehr bedenklich gestimmt hat, einige Passagen herausgenommen, wie zum Beispiel, dass die Angebotssumme bei den Beratungsleistungen überschritten wurde, oder dass eine rechtliche Beratung ohne Leistungsvergleich in Anspruch genommen wurde, dass zwei Drittel des Auftragswertes für die Wartung in Anspruch genommen wurde, ein absurd hoher Betrag!

Weiter geht's mit einer offensichtlich ungenauen Vorbereitung. Der Bedarf wurde um 2.389 Telefonnebenstellen zu hoch diagnostiziert. In Wirklichkeit war das dann viel zu hoch und 11.000 Nebenstellenanlagen wurden beschafft. Die rechtliche Beratung war zu teuer. Es gab eine unklare Ausschreibung und es kam somit zu einer Schlichtung. Der Auftragswert wurde falsch festgesetzt, dadurch gab's eine falsche Ausschreibungsmethodik. Und eine Kritik am Projektmanagement, obwohl Leitung, Steuerungsgruppe und Lenkungsmanagement eingesetzt wurden.

Weiter geht's dann, unklare Verrechnung im Buchhaltungssystem. Dadurch konnte keine zweckmäßige Kostenverfolgung durchgeführt werden. Und, etwas sehr Bedenkliches, nämlich ein Verdacht auf Absprache der Bewerber! Teambildung durch externe Beratungsfirmen und internes Marketing gehören sicherlich nicht dazu, dass es extern beauftragt wurde, sondern sollte von der Fachabteilung durchgeführt werden. Ungenaue Zuschlagskriterien werden weiters bemängelt.

Mangelnde Einforderung von Haftungsrückläsen und Bankgarantien. Allerdings, was besonders bemerkenswert erscheint, ist die Rechtsberatung. Hier wurde ein Verhandlungsverfahren ohne Bekanntmachung mit nur einem Bieter durchgeführt. Offensichtlich wollte man besonders sicher gehen, dass es die richtige Rechtsanwaltskanzlei trifft. Und bei 8 von 9 Teilrechnungen fehlen Leistungsnachweise, es kann daher keine allfällige Minderleistung überprüft werden. Es ist leider keine besondere Sternschnuppe im Beschaffungswesen des Landes! (*Beifall bei FRANK.*)

**Dritter Präsident Gartner:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Königsberger. Ich darf darauf verweisen, 2,44 Minuten, Herr Abgeordneter.

**Abg. Königsberger (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich darf zu Beginn meiner Rede einen Antrag einbringen. Einen Antrag zu Ltg. 268/B-1/11, zum Bericht des Landesrechnungshofes, Strafgeldgebarung, Nachkontrolle. Antrag der Abgeordneten Königsberger, Mag. Karner, Razborcan, Weidbauer, Waldhäusl, Lobner, Enzinger MSc, Ing. Huber, Kainz, Landbauer und Schmidl betreffend Maßnahmen zur Verbesserung der rechtlichen Grundlagen für die Verfolgung von Verwaltungsstrafsachen mit Auslandsbezug (*liest:*)

#### „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Königsberger, Karner, Razborcan, Weidbauer, Waldhäusl, Lobner, Enzinger MSc, Ing. Huber, Kainz, Landbauer und Schmidl zu Ltg. 268/B-1/11, LRH-Bericht Strafgeldgebarung Nachkontrolle (Bericht 12/2013) betreffend Maßnahmen zur Verbesserung der rechtlichen Grundlagen für die Verfolgung von Verwaltungsstrafsachen mit Auslandsbezug.

Ein Bericht des NÖ Landesrechnungshofes vom Mai 2011 zeigt schwere und umfassende Mängel bei den rechtlichen Grundlagen für die Verfolgung von Verwaltungsstrafsachen mit Auslandsbezug auf.

Im LRH-Bericht 12/2013 zur Nachkontrolle der Abwicklung der Strafgeldgebarung werden erneut Maßnahmen zur Verbesserung der rechtlichen Grundlagen bei der Verfolgung von Verwaltungsstrafsachen mit Auslandsbezug eingefordert, da dieser Missstand im Vollzug noch immer Bestand hat.

Bei der Abwicklung der Strafgeldgebarung durch die 21 NÖ Bezirkshauptmannschaften im Verwaltungsstrafverfahren wurden alleine im Jahr 2009 rund 172.000 elektronisch eingebrachte Anzeigen nicht weiterverfolgt und gem. § 34 VStG abgebrochen, weil die Ermittlung der Fahrzeughalter bzw. -lenker im Ausland innerhalb der Verjährungsfrist nicht möglich war. Alleine dem Bundesland NÖ entgingen dadurch Einnahmen von rund 3 Millionen Euro pro Jahr.

Österreichweit wurden im Jahr 2012 rund 4 Millionen Verkehrsdelikte angezeigt, davon wurden rd. 20 % von Lenkern ausländischer Fahrzeuge begangen. Der Großteil dieser rd. 800.000 Delikte konnte nicht weiterverfolgt werden, da den Behörden die Daten der Zulassungsbesitzer nicht bzw. nicht innerhalb der einjährigen Verjährungsfrist bekannt gegeben wurden.

Im Herbst 2013 wurde zwar eine neue EU-Richtlinie über den EU-weiten Austausch von Zulassungsbesitzerdaten geschaffen, welche sich aber bis dato als wirkungslos erwiesen hat, da die meisten Mitgliedsstaaten diese Richtlinie noch nicht rechtlich und technisch umgesetzt haben.

Dadurch können die österreichischen Behörden die Daten ausländischer Fahrzeughalter im sogenannten Eucaris-System (European Car and Driving Licence Information System) solange nicht abrufen, bis diese Staaten die EU-Richtlinie umgesetzt haben. Deutschland hat übrigens gegen dieses Eucaris-System aus rechtlichen Grundsatzüberlegungen einen Vorbehalt eingebracht, sodass noch jahrelang nicht mit der Umsetzung einer funktionierenden Strafverfolgung gerechnet werden kann. Dadurch wird jährlich weiterhin rund 800.000 Lenkern ausländischer Fahrzeuge das straffreie Rasen und die straffreie Gefährdung der anderen Straßenbenützer ermöglicht – da es sich bei den eingestellten Verfahren zum größten Teil um Anzeigen auf Grund von Radarmessungen gehandelt hat.

Abgesehen von der straffreien Gefährdung der Sicherheit auf Österreichs Straßen entgehen durch die mangelhaften Rechtsbestimmungen dem Staat, als auch dem Bundesland NÖ, nicht nur jährlich Straf gelder in zweistelliger Millionenhöhe; diese

Verfahren verursachen sogar noch Kosten für die Anzeigelegungen und für die Verwaltung in den Behörden.

Die gefertigten Abgeordneten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert im Sinne der Antragsbegründung bei der Bundesregierung zu erwirken:

1. Eine wirksame Verbesserung der rechtlichen Grundlagen bei der Verfolgung von Verwaltungsstrafsachen mit Auslandsbezug (Strafgeldgebarung) sowohl auf nationaler, als auch auf internationaler Ebene rasch durchzuführen und

2. Bis zur Umsetzung greifender Verfolgungsmöglichkeiten ausländischer Verkehrssünder die Frist für die Verfolgungsverjährung sofort auszusetzen.“

Geschätzte Damen und Herren! Ein paar Sekunden bleiben mir ja noch. Ich möchte auf den Antrag noch ein bisschen eingehen. Ein Rechnungshofbericht vom Mai 2011 hat ja bereits aufgezeigt, dass umfassende Mängel vorhanden sind bei dieser Verfolgung von ausländischen Verkehrssündern. Und auch in der Nachkontrolle, im Bericht 12/2013 wird wieder darauf hingewiesen, dass sich leider immer noch nichts geändert hat und immer noch ein Missstand im Vollzug besteht.

Dem Bundesland Niederösterreich entgehen dadurch alleine im Jahr ein Betrag von rund 3 Millionen Euro. Österreichweit werden im Jahr ungefähr 4 Millionen Verkehrsdelikte angezeigt, wovon dann rund 20 Prozent, also 800.000 nicht verfolgt werden können, weil eben diese ausländischen Behörden die Daten der Zulassungsbesitzer nicht oder nicht rechtzeitig innerhalb der einjährigen Verjährungsfrist bekannt geben. Es entgehen dadurch nicht nur dem Land Niederösterreich sondern auch der Republik Strafbeträge in zweistelliger Millionenhöhe. Und das ist eben abzustellen.

Es gibt zwar jetzt eine neue EU-Richtlinie über den Austausch von Zulassungsbesitzerdaten EU-weit. Die hat sich aber bis dato als wirkungslos erwiesen. Es ist das so genannte EUCARIS-System, European Car and Driving Licence Information System. Doch das können unsere österreichischen Behörden so lange nicht abrufen, bis eben diese Staaten diese EU-Richtlinie technisch und auch rechtlich umgesetzt haben. Und damit ist noch längere Zeit nicht zu rechnen, da Deutschland bereits

seinen Vorbehalt dazu eingebracht hat. Das wird halt noch jahrelang verschleppt werden.

Es ist nicht einzusehen, dass 800.000 ausländischen Rasern, es geht ja hauptsächlich um Radarmessungen bei Geschwindigkeitsübertretungen, hier das straffreie Rasen auf unseren Straßen ermöglicht wird.

**Dritter Präsident Gartner:** Herr Abgeordneter, bitte das Schlusswort!

**Abg. Königsberger (FPÖ):** Ich bin auch sehr dankbar, dass die ÖVP, die SPÖ und die GRÜNEN diesem Antrag von uns beigetreten sind. Und Herr Präsident, ich hätte noch gern zu dem sehr interessanten Thema der Landestelefonie gesprochen. Ist mir jetzt nicht möglich.

**Dritter Präsident Gartner:** Aber das geht leider nicht mehr. Das nächste Mal!

**Abg. Königsberger (FPÖ):** Sie sehen, unsere stiefmütterliche Behandlung mit der Redezeit hat seine Auswirkungen, jetzt können wir dieses Thema leider nicht mehr behandeln. Aber vielleicht ergibt sich einmal die Gelegenheit dazu. Danke! *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Dritter Präsident Gartner:** Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Vladyka, bitte.

**Abg. Vladyka (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Es stehen ja heute eine Reihe von Rechnungshofberichten zur Diskussion und ich darf mich zum Bericht des Bundesrechnungshofes, der sich mit der Betreuung der Kinder von 0 bis 6 Jahren beschäftigt hat, zu Wort melden.

Einleitend kann gesagt werden, dass hier von Seiten des Landes Niederösterreich gerade an einer Verbesserung der Richtlinien und Fördermodalitäten bezüglich der Kleinstkinderbetreuung gearbeitet wird. Niederösterreich ist ja von der Erreichung des Barcelona-Zieles bei der Betreuung der Kleinsten noch entfernt und hat damit das Ziel der Ausbaueinbarung, die ja als Grundlage für die Bereitstellung von Bundesmitteln galt, leider noch nicht erreicht. Es ist daher sehr wichtig, gerade in diesem Bereich weitere Maßnahmen entsprechend zu setzen.

Alles bisher Bekannte, dass Erneuerungen geplant sind, scheint hier wirklich prinzipiell eine Verbesserung zur momentanen Lage zu sein und soll auch eine erste Entlastung für die Gemeinden darstellen.

Aber nun zum Bericht selbst: Vom Bundesrechnungshof sind ja zahlreiche Empfehlungen, was den Schul- und Kindergartenfonds, die Zugangsregelungen zu den Kinderbetreuungseinrichtungen, Informationen über Nachfrage an Betreuungsplätzen, Anzeigepflicht hinsichtlich des Pflichtkindergartenjahres, um nur einige zu nennen, betrifft, eingegangen. Vieles ist ja bereits oder wurde schon umgesetzt, wie zum Beispiel die Erbringung eines Nachweises über den konkreten regionalen Bedarf oder die Fortsetzung der Gratiskindergarten-Vereinbarung oder die Information über den Bildungsrahmenplan. Dieser soll ja auch an die Tagesbetreuungseinrichtungen weitergegeben werden.

Ebenso die Information zum Modul für Fünfjährige. Diese Empfehlungen sind ja bereits mit dem Zuständigkeitsübergang der Genehmigung und der Aufsicht über die Tagesbetreuungseinrichtungen an das Land Niederösterreich umgesetzt.

Einiges ist aber sicherlich auch noch zu erledigen. Lassen Sie mich daher nur auf einige wichtige Punkte hinweisen. Zum Beispiel die neue Ordnung des Schul- und Kindergartenfonds. Hier wurde die längerfristige Sanierung zugesagt, ein ganz wichtiger Punkt um auch für die Zukunft die Gelder sicherzustellen. Die Richtlinien wurden ja bereits im Dezember geändert. Neben einer Ausweitung der Förderung wie zum Beispiel auch für Kindergartenbusse wurden auch die Fördermodalitäten in diesem Bereich angepasst.

Bemängelt wurden die Platzvergabekriterien für Kinderbetreuungseinrichtungen. Hier soll ja auch die Aufnahme des Kindesalters bei der nächsten Novelle des Kindergartengesetzes mit einfließen. Auch eine Forderung, die von vielen Gemeinden an uns herangetragen wurde.

Ebenfalls bemängelt wurde die unterschiedliche Bereitstellung des Kinderbetreuungspersonals in öffentlichen Kindergärten und damit auch die unterschiedliche Fachaufsicht. Auch hier hat das Land zugesagt, die Fachaufsicht auf das gesamte Kindergartenpersonal auszudehnen. Empfehlungen hat es auch betreffend der fehlenden Pädagoginnen und Pädagogen während der gesamten Kindergartenzeit gegeben. Hiezu wurde empfohlen, je Gruppe einen Pädagogen oder eine Pädagogin während der gesamten Öffnungszeit sicherzustellen.

Die Aufnahme der gesetzlichen Anzeigepflicht durch Gemeinden im Falle eines Verstoßes gegen die Besuchspflicht muss auch forciert werden. Auch

da wurde zugesagt, auf die Gemeinden entsprechend einzuwirken.

Weiters wird auf eine einheitliche Zeitvorgabe des Pflichtkindergartenbesuches hingewiesen sowie die doppelte Bewilligungspflicht für den vorzeitigen Schulbesuch auf eine Anzeigepflicht der Eltern bei der Wohnsitzgemeinde zu beschränken. Auch das soll nunmehr umgesetzt werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sie sehen, vieles ist bereits geschehen, aber vieles gilt es noch zu erledigen. Gerade für die Bildung und Betreuung unserer Jüngsten müssen wir die Standards den Bedürfnissen entsprechend anpassen. Dass es Handlungsbedarf gibt, zeigt nicht nur der vorliegende Bericht, sondern zeigen auch diverse Studien, wie zum Beispiel jene des Instituts für Kinderrechte und Elternbildung.

Was den Betreuungsschlüssel sowie die Ausbildung des Personals betrifft, hinkt Österreich leider nach. Auch das Fehlen von ausreichend verfügbaren Plätzen sowie einheitliche Kosten und Öffnungszeiten wurde bekrittelt. Was meiner Meinung nach wünschenswert wäre, sind bundesweit gültige Standards. Wir brauchen ein Rahmengesetz! Es muss für alle Kinder, egal, ob sie in Vorarlberg, in Kärnten, im Burgenland oder in Niederösterreich oder in einem anderen Bundesland zu Hause sind, dieselben guten Qualitätsstandards geben.

Niederösterreich kann hier wirklich mit sehr gutem Beispiel vorangehen. In vielen Bereichen sind ja Änderungen bereits diskutiert. So wurden wirklich, und dafür darf ich jetzt schon Danke sagen, in äußerst konstruktiven Gesprächen mit der Landesrätin Schwarz und unserem Bürgermeister Stadler für den Städtebund gemeinsam mit den Gemeindevertreterverbänden von SPÖ und ÖVP hier wirklich wichtige Punkte für uns Sozialdemokraten diskutiert und deren Umsetzung auch zugesagt. Das betrifft: Die Bedarfsfeststellung soll durch die Gemeinden und durch die Städte beibehalten bleiben. Bei der Personalkostenförderung bei Kleinstkindern sollen künftig auch Betriebskosten nicht mehr ausgenommen werden, damit diese nicht an den Gemeinden hängen bleiben. Oder, eine Angleichung der Kosten von der Pro-Kopf-Förderung, eine Umstellung auf Gruppenförderung. Bei der schulischen Tagesbetreuung ist eine Erhöhung der Personal- und Infrastrukturkostenförderung angedacht. Eine Angleichung der Finanzierung für Projekte der schulischen Tagesbetreuung und Horte soll es in Zukunft geben. Auch eine Anhebung der Sockelförderung ist geplant.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sie sehen, das sind einige sehr, sehr wichtige Punkte, die helfen, aber einen wichtigen Schritt für unsere Jüngsten und damit in Richtung Kinder-Niederösterreich weiter zu gehen. Daher möchte ich mich ganz, ganz herzlich nochmals bei allen Beteiligten bedanken und darf anmerken, dass wir Sozialdemokraten den Bericht zur Kenntnis nehmen. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Dritter Präsident Gartner:** Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Schmidl.

**Abg. Schmidl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich darf heute zu drei Landtagszahlen sprechen: Zu Ltg. 267/B-1/10, 241/B-2/3 und 236/B-1/8.

Beginnen möchte ich mit den Pflegeheimen in Niederösterreich: Eine Zufriedenheitsstudie in Niederösterreichs Pflegeheimen, Tagesheimen zeigt: Das Ziel dieser Studie war, die Zufriedenheit in den Häusern, den Pensionisten- und Pflegeheimen in Niederösterreich darzustellen.

Dazu wurden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Bewohner und Bewohnerinnen sowie die Angehörigen der Betreuten befragt. Insgesamt langten 10.068 Fragebögen ein. Es nahmen 66 Pflegeheime teil. Für den Endbericht wurden 9.758 Bögen einer statistischen Analyse unterzogen. Das zustandekommende Ergebnis stellte die Gesamtsituation für die teilnehmenden Heime dar und weist daher keinerlei einzelne heimspezifische Ergebnisse auf.

Die Studienergebnisse zeugen von einer enormen Zufriedenheit der Befragten mit den NÖ Pflegeheimen. 93 Prozent der befragten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sind mit ihrem Heim zufrieden. 41 Prozent sind sehr zufrieden. 95 Prozent der Befragten sind davon überzeugt, dass das Pflegeheim, in dem sie arbeiten, einen guten Ruf hat. 96 Prozent der Angehörigen geben an, dass das Pflegeheim, in dem ihre Angehörigen betreut werden, einen sehr guten Ruf hat. Beinahe 70 Prozent der Bewohner oder Bewohnerinnen fühlen sich sehr wohl in ihrem Heim. Weitere 28 Prozent fühlen sich eher wohl in ihrem Heim.

Im Jahr 2012 betragen die Ausgaben der Pflegeheime fast 340 Millionen Euro. Ein Teil der Kosten wird von Pensionen und Pflegegeld gedeckt, den Rest übernimmt das Land Niederösterreich. Von der ländlichen Bevölkerung werden noch sehr viele Personen zu Hause betreut und gepflegt. Aber diese Betreuung wird von der Gesellschaft noch sehr wenig geschätzt.

Pflegeheime und Betreutes Wohnen wird weiter ausgebaut werden müssen. Die Betreuungsstationen der Pflegeheime sind ein wichtiger Teil unserer Betreuungsangebote für Menschen mit psychologischer Diagnose.

Die Personen in Betreuungsstationen sind Sozialarbeiter, diplomiertes Gesundheits- und Krankenpflegepersonal, Pfleger, Sozialpädagogen, Heimhilfen und Abteilungshilfen.

Die Bevölkerung wird immer älter. Daher wird ein neues, dadurch geprägtes Bildungsleitbild für Betreuer, Betreuerinnen, Pfleger und Pflegerinnen entstehen müssen, wie es auch im Regierungsübereinkommen enthalten ist.

Ein schlechtes Beispiel, Kärnten. „ORF heute“-Berichterstattung: Der Protest gegen die Arbeitsbedingungen im Pflegebereich weitet sich in Kärnten weiter aus. Glücklicherweise befinden wir uns in Niederösterreich! Die in der Pflege und Betreuung arbeitenden Menschen finden gute Bedingungen vor. Von Seiten des Landes werden laufend die Zufriedenheit der Mitarbeiter abgefragt. Wir freuen uns über die guten Werte und wollen weiterhin dafür sorgen, dass sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in ihrer Verantwortung und ihren Aufgaben wohl fühlen. Vielen Dank an all jene, die sich für diesen Beruf entschieden haben und so den Menschen helfen können!

Landtagszahl 241/B-2/3, Betreuung der Kinder von 0 bis 6 Jahren. Förderungen und Angebote zur Unterstützung der Wahlfreiheit der Eltern. Familie und Kinder sind für unser Land von großer Bedeutung. Die Familie von heute steht vor anderen Fragen als eine Familie von früher. Was früher eine Sorge war, ist heute oft kein Thema mehr. Familien brauchen jedoch heute in vielfacher Hinsicht Unterstützung. Service und Betreuung. Das Land Niederösterreich unterstützt Familien in zahlreichen Bereichen. *(Abg. Waldhäusl: Danke Erwin!)*

Die Familie hat einen großen Stellenwert in unserer Gesellschaft. Ein Kinderbetreuungsplatz für alle Familien, die einen brauchen. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist eine große Herausforderung für die Familien von heute. Aus diesem Grund gibt es in Niederösterreich ein hervorragendes Angebot an Kinderbetreuungseinrichtungen. Und dieses Angebot wird ständig verbessert und ausgebaut. Außerdem wird die Kinderbetreuung finanziell unterstützt, um Eltern, die finanziell schwächer gestellt sind, auch gezielt zu fördern.

Es wurde eine Befragung vom Familienbund durchgeführt: Tausend Fragebögen über die Be-

betreuung der Kinder kamen retour. Von 0 bis 2 Jahre haben 21 Prozent Interesse. Von 0 bis 6 Jahre haben 52 Prozent großes Interesse. Eine Befragung der Eltern, vom Familienbund, was wollen Sie für ihr Kind? Mit den Kindern zu Hause bleiben bis zum 3. Lebensjahr wollen 80 Prozent. Mit den Kindern zu Hause bleiben bis zum 6. Jahr wollen 30 Prozent.

Aber die Nachfrage an der Kinderbetreuung unter drei Jahren steigt ständig an. Wichtig ist es, selbst entscheiden zu können, wie man sein Kind aufwachsen lässt. In Niederösterreich besuchten 96 Prozent der Kinder von 5 bis 6 Jahren den Kindergarten. Das entspricht auch dem Barcelona-Ziel von 90 Prozent.

Ich bin mir sehr sicher, das hat mit dem Gratis-Kindergarten zu tun. Ohne finanzielle Unterstützung wäre das nicht möglich! Eine neue Form der Betreuung von Kindern am Nachmittag ist gefragt. Kindergarten, Kinderkrippe, Tagesbetreuung, Kinderhaus, Tagesmütter, Tagesväter, heilpädagogischer Kindergarten, mobile Mamis. Wichtig ist mir, die Erziehung soll bei den Eltern bleiben und nicht an andere weitergegeben werden.

Landtagszahl 236/B-1/8 psychosomatisches Zentrum Eggenburg. Die Modellklinik PSZW bietet erstmals die Möglichkeit einer stationären psychosomatischen Therapie. Psychosomatik ist die Lehre von den Zusammenhängen und der wechselseitigen Beeinflussung von Körper und Seele des Menschen.

Das Land Niederösterreich stellte 9,62 Millionen Euro für den Bau des Zentrums zur Verfügung. Der Rest wurde von einer Gesellschaft übernommen und über ein Darlehen finanziert. Seit dem Juli 2006 wurden 4.000 Patienten betreut. Die Behandlungsdauer ist bis zu 12 Wochen notwendig. Leider konnte es bis zum Jahr 2012 nicht kostendeckend geführt werden.

Nun eine kurze Übersicht, was diese Häuser alles anbieten: Behandlung von Patienten mit psychischen und psychosomatischen Erkrankungen im Bereich der Inneren Medizin, Psychosomatik, Psychiatrie, klinischen und Gesundheitspsychologie, Musik- und Kunsttherapie, Pflege, tiergestützten Therapie, Gartentherapie. Und besondere Ausstattungen sind Hallenbad, Sauna, Krafttraining und Therapiergarten.

In Niederösterreich war die Versorgung lange auf die Landeskliniken in Gugging und Mauer konzentriert. Auf Basis des NÖ Psychiatrieplanes 1995 wurden im Zuge eines Umstrukturierungsprozesses

in sechs niederösterreichischen Landeskliniken psychosomatische Abteilungen eingerichtet und der Standort Gugging 2007 geschlossen.

Regional übernahmen Betreuungsstationen in Pflegeheimen, die PBZs in Mauer und Tulln. Heute gibt es in Niederösterreich sieben Psychotherapien, mit einem Stufenaufbau in den Regionen. Der niederösterreichische Psychiatrieplan 2003 sieht in diesem Zusammenhang eine bessere Vernetzung von verschiedenen Versorgungsbereichen vor.

Eine wichtige Versorgungsstruktur für psychisch beeinträchtigte Menschen stellen die psychosoziale Betreuungseinheiten bzw. Betreuungszentren Mauer und Tulln in den niederösterreichischen Pflegeheimen dar. Ende 2011 gab es insgesamt 735 Betten, von denen 333 auf die Betreuungszentren Mauer und Tulln und 402 auf psychosoziale Betreuungseinheiten entfielen.

Die psychosozialen Betreuungseinheiten wollen sich stärker als bisher als Schnittstelle und Nahtstelle an die Kliniken zum PSD der jeweiligen Versorgungseinheit einbringen.

Standorte der Landeskliniken: Gemäß NÖ Krankenanstaltengesetz ist das Bundesland Niederösterreich in sieben Versorgungsregionen eingeteilt worden, wobei sich Kliniken mit psychosomatische Abteilung in folgenden Regionen befinden: Waidhofen a.d. Thaya, Hollabrunn, Amstetten-Mauer, Baden, Neunkirchen und Tulln. Der Verbindungsdienst des Psychosozialen Dienstes stellt dabei eine wichtige Nahtstelle zwischen psychiatrischer und Akutabteilung und psychosozialer Betreuung dar. Die Standorte der psychosozialen Betreuungseinheiten sind in den Versorgungsregionen derzeit in folgenden NÖ Landes-Pflegeheimen untergebracht: Zwettl, Mistelbach, Gänserndorf, Mank, Waidhofen a.d. Ybbs, Baden, Scheiblingkirchen, Himberg, Hainfeld und Türnitz.

Psychosoziale Betreuungseinheiten werden zukünftig einerseits Zentren mit Schwerpunktfunktionen und andererseits Übergangsversorgung anbieten. Beide Konzepte werden auf Grund der vereinbarten Bedürfnissituationen und Veränderungsanforderungen entwickelt. Gleichzeitig wird der Forderung auf Umsetzung der UN-Konvention nachgekommen.

Übergangsversorgung für Personen, die nach einer Stabilisierungsphase wieder entlassen werden können: Die Betreuung ist für diese Personengruppe als zeitlich begrenztes Angebot gedacht, mit dem Ziel der bestmöglichen Stabilisierungsmöglichkeit nach einem Akutaufenthalt im Klinikum. In

einem zeitlich begrenzten Rahmen werden die Klienten und Klientinnen in einem entsprechenden Setting auf niederschwellige Betreuung bzw. auf selbständiges Leben zu Hause vorbereitet.

Die Übergangsversorgung soll im Juli 2014 in den zuständigen Regionen gestartet werden. Mit diesem Angebot werden einerseits die sozialpsychiatrischen Abteilungen der Landeskliniken entlastet, andererseits wird die Nachbetreuung der PSD an den anderen Trägern abgesichert.

Während des Aufenthalts in der Übergangspflege wird bei jedem Klienten oder Klientin eine Beurteilung durchgeführt um eine gezielte Nachbetreuung bzw. Nachversorgung gemeinsam mit dem Patienten planen zu können.

Das Konzept dafür soll bis Ende 2014 fertiggestellt werden. Die Herausforderungen in den nächsten Jahren werden sein, dass Personen, die Hilfe brauchen, nicht allzu lange auf der Warteliste stehen und eine Früherkennung von Krankheiten festzustellen. Das psychische Problem wird in unserem Land leider nicht weniger. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Gartner:** Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Mag. Scheele bitte.

**Abg. Mag. Scheele (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen!

*(Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.)*

Ich glaube, meine Vorrednerin hat zu dem Punkt, zu dem ich auch sprechen will, dem Rechnungshofbericht 9/2013 zum Psychosomatischen Zentrum Eggenburg, schon alles gesagt. Ich weiß nicht, ob ihr es von mir noch einmal hören wollt.

Aber ich denke mir, euer Begehrt ist, dass wir es relativ kurz machen. Und deswegen nehme ich den einen Punkt heraus, der mir ins Auge sticht. Nämlich die Empfehlung des Rechnungshofes, dass das Land Niederösterreich das im Jahr 2003 entwickelte Dienstleistungskonzessionsmodell grundsätzlich überdenken und die Voraussetzung für eine Übernahme des Standorts Eggenburg durch die NÖ Landeskliniken Holding oder das Land Niederösterreich klären soll. Und fügt hinzu, dass mit dem Entfall des Managemententgelts für den Standort Eggenburg bis zu 300.000 Euro jährlich eingespart werden könnten.

Ich glaube, dass wir uns das von landespolitischer Seite her anschauen sollen. Politisch sage

ich dazu, dass, je mehr ich diesen Bericht studiert habe, mich das doch sehr überrascht. Weil ich natürlich auch noch sehr viele Empfehlungen von Rechnungshofberichten im Ohr habe, wo man gerade sagt, immer dann, wenn Private beteiligt sind, ist es so viel effizienter und funktioniert es viel besser. Ich sage nicht, dass mich das jetzt freut, bzw. ich stell mich auch nicht her und sage, ich habe das immer schon gesagt und hatte immer schon eine gewisse Skepsis gegenüber Private Public Partnership. Was natürlich auch darauf ankommt, wie es ausgestaltet ist.

Aber ich glaube, liebe Kolleginnen und Kollegen, dass wir uns trotzdem dieser Empfehlungen sehr intensiv annehmen sollten. Ich danke euch für eure Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Lobner.

**Abg. Lobner (ÖVP):** Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich darf noch zu zwei Berichten des Rechnungshofes kurz Stellung nehmen. Wurden ja von meinen Vorrednern auch schon sehr ausführlich behandelt.

Ganz kurz zum Wasserleitungsverband nördliches Burgenland, der hier von Seiten des Rechnungshofes bescheinigt bekommen hat, dass er seine Wasserversorgung im ausreichenden Maße und gut wahrgenommen hat. Er versorgt 150.000 Menschen mit Trinkwasser. Und im Großen und Ganzen hat der Rechnungshof bis auf den Umstand, dass hier leichte Nitratgrenzwertüberschreitungen vorhanden sind, nichts zu bemängeln gehabt. Diese Grenzwertüberschreitungen konnten durch Beimengung von nicht Nitrat belastetem Grundwasser allerdings entsprechend gesenkt werden.

Dann zu einem zweiten Thema noch, wurde auch bereits von meinen Vorrednern ausführlich besprochen, das ist die Fachhochschule Wr. Neustadt. Die Fachhochschule Wr. Neustadt, wie wir ebenfalls bereits gehört haben. Daran hält das Land Niederösterreich 26 Prozent. Die Fachhochschule ist ein ganz wichtiger Bestandteil des tertiären Bildungsweges in Niederösterreich. Sie hat sich in den letzten Jahren hervorragend entwickelt und führt erfolgreich diverse Studiengänge durch.

Es werden hier regelmäßige strategische Konzepte erarbeitet und zu einer qualitativen Weiterentwicklung geführt. Diese Fachhochschule in Wr. Neustadt ist mit 3.400 Studierenden eine der fünf

größten Fachhochschulen Österreichs und trägt immer wieder dazu bei, dass das Innovationspotenzial der österreichischen Wirtschaft gestärkt wird.

Vielleicht zum Abschluss noch etwas zu den Ausführungen von Kollegen Landbauer. Herr Kollege, du hast kritisiert, dass hier die Veranlagung in griechischen Staatsanleihen Verluste mit sich gebracht hat. Das ist an und für sich richtig. Es wurde auch entsprechend genau vom Rechnungshof kontrolliert. Allerdings hat der Landesrechnungshof auch eingeräumt, dass die griechischen Staatsanleihen zum Zeitpunkt des Kaufes im Jahr 2004 als sicher galten.

Soweit zu meinen kurzen Berichten. Ich darf Danke sagen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Rosenmaier.

**Abg. Rosenmaier (SPÖ):** Geschätzte Damen und Herren! Lieber Herr Präsident!

Ich möchte eine Stellungnahme sehr wohl abgeben bzw. auch reden über den Antrag der Regelung zur Anwesenheit von Mitgliedern in Aufsichtsräten.

Weil in diesem Haus eigentlich konkret angesprochen worden ist die Fachhochschule Wr. Neustadt, wo ich selbst das Vergnügen habe, Aufsichtsrat sein zu dürfen. Und ganz einfach hier eine Meinung von dir kundgetan worden ist, wo ich der Meinung bin, dass das erstens einmal nicht in Ordnung ist und vor allem zweitens einmal nicht richtig ist. Also eine relativ einfache Angelegenheit.

Wenn Aufsichtsratssitzung ist und eingeladen wird, sind wir uns alle einig, überhaupt keine Diskussion, dann soll das Mandat, das man dort besetzt in seiner Funktion, auch natürlich besetzt sein und man soll auch hinfahren. Das ist, glaube ich, außer Streit gestellt. Überhaupt keine Frage!

Wenn das nicht möglich ist - war auch bei mir schon der Fall, obwohl ich erst seit heuer im Frühjahr dabei bin, dass ich eine Terminkollision gehabt habe und bin auch nicht dabei gewesen. Die Welt hat sich weiter gedreht, die FH, wir hatten erst wieder eine Sitzung vor ein paar Tagen, hat noch Bestand.

Wie passiert denn sowas? Also, ich gehe einmal davon aus und ich weiß es in dem Fall bei der Frau Abgeordneten Heidemarie Onodi, dass wir alle Aufsichtsräte die Unterlagen der Sitzung nach

Hause zugesandt bekommen. Dort ist im Grunde genommen alles feinstens pizzelig im Detail beschrieben, was Sache ist. Du hast, was war vergangene Sitzung und du hast auch das, was passiert. Das heißt, ich darf davon ausgehen, dass ein jeder, und in dem Fall weiß ich es hundertprozentig, weil wir uns ja zumeist im Vorfeld austauschen, dass das gelesen wird.

Und wenn in irgendeiner Art und Weise dann zum Beispiel etwas nicht verstanden wird oder man zum Beispiel eine andere Meinung hat dazu und man hat dann an diesem vorgegebenen Aufsichtsratstermin keine Zeit, dann gibt man das Stimmrecht weiter. Das ist nichts Unübliches. Und in dem Fall, ich habe das selbst auch gemacht, an den Herrn Klubobmann Klaus Schneeberger.

Und da gibt's, so wie in der ECO PLUS, das möchte ich hier auch jetzt betonen, ganz, ganz wichtig, und bitte zuhören: Das ist zwar politisch besetzt und der Gottfried selbst ist ja auch im Aufsichtsrat von der ECO PLUS, dort wird im Grunde genommen neutral gearbeitet. Das heißt, angenehm, ohne irgendwelche politischen „Tschacheereien“, auf gut Deutsch gesagt. Und genau so und ganz genau so! Und darum funktioniert, passiert das auch in der Fachhochschule. Und darum kann man ganz einfach auch seine Meinung, seinen Willen oder einen Änderungswunsch sehr wohl beauftragend weiter geben.

Damit möchte ich sagen, dass mir lieber ist, wenn jemand etwas wirklich durchliest und wirklich über die Sache Bescheid weiß, als es liest einer nur oberflächlich darüber und zeigt halt dann auch auf. Das ist nicht bezogen jetzt auf die Fachhochschule. Ich will das ganz einfach da insofern festmachen, weil du gesagt hast, damit kann die Frau Abgeordnete ihr Mandat nicht erfüllen. So habe ich das rausgehört von deinen Ausführungen. Und dagegen verwehre ich mich, weil das nicht wahr ist!

Und ich bin auch der Meinung, dass, wenn man hergeht, natürlich du das Recht hast, das ist überhaupt keine Frage was du da gesagt hast. Wenn man sein Amt ernst nimmt, versucht jeder ganz einfach auch die Termine wahrzunehmen. Und das hat jeder von uns zu tun. Macht auch die Frau Abgeordnete, überhaupt keine Frage. Doch ich habe das nicht sitzen lassen wollen, dass da irgendwer jetzt ganz einfach nicht mag, weil er nicht will. Und grundsätzlich wisse sie dann auch nicht Bescheid, was dort passiert. Also das stimmt nicht! Sie weiß im Detail Bescheid. Und all das möchte ich hier jetzt als aufgeklärt betrachten. Sind wir uns da einig? *(Abg. Landbauer: Nicht ganz!)* Nicht ganz? Gut! Ich habe mir gedacht, ich habe

langsam genug gesprochen, damit du es verstehst. Aber wenn das so ist: Für mich ist es erledigt! Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Die Rednerliste ist damit erledigt. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Daher kommen wir zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 266/B-2/4, Bericht des Rechnungshofes über die Tätigkeit des Rechnungshofes; Themen der öffentlichen Finanzkontrolle; Nachfrageverfahren 2012; Internationales:)* Ich stelle fest, dass dieser Antrag einstimmig angenommen wurde.

*(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 267/B-1/10, Bericht des Landesrechnungshofes über Planung, Finanzierung und Betrieb von Betreuungsstationen und Betreuungszentren in NÖ Pflegeheimen:)* Dieser Antrag ist ebenfalls einstimmig angenommen.

*(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 268/B-1/11, Landesrechnungshof-Bericht 12/2013 betreffend die Strafgeldgebarung, Nachkontrolle:)* Dieser Antrag ist ebenfalls einstimmig angenommen worden.

Hierzu liegt ein Resolutionsantrag der Abgeordneten Königsberger, Mag. Karner, Razborcan, Weiderbauer u.a. vor betreffend Maßnahmen zur Verbesserung der rechtlichen Grundlagen für die Verfolgung von Verwaltungsstrafsachen mit Auslandsbezug. *(Nach Abstimmung:)* Das ist ebenfalls einstimmig angenommen worden.

*(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 207/B-2/1, Rechnungshofbericht Reihe Niederösterreich 3/2013, Bericht des Rechnungshofes über den Wasserleitungsverband Nördliches Burgenland und WL V GmbH:)* Das ist die Einhelligkeit. Der Antrag ist angenommen.

*(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 232/B-2/2, Bericht des Rechnungshofes über Gemeindegrenzen der Stadtgemeinde Mistelbach und der Stadtgemeinde Stockerau:)* Ich stelle fest, dass dieser Antrag einhellig angenommen wurde.

Zu diesem Geschäftsstück liegt ein Resolutionsantrag des Herrn Abgeordneten Dr. Laki betreffend Verbesserung der finanziellen Situation der NÖ Gemeinden durch weniger Transfers an das Land, Wiedereingliederung der unwirtschaftlichen Schuldengesellschaften und eine effiziente Gemeindeaufsicht vor. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Abgeordneten der Liste FRANK. Das ist nicht die Mehrheit, der Resolutionsantrag ist nicht angenommen.

*(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 241/B-2/3, Rechnungshofbericht Reihe Niederösterreich 5/2013 betreffend Kinderbetreuung für 0- bis 6-Jährige:)* Das ist ebenfalls die Einstimmigkeit.

*(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 204/B-1/7, Landesrechnungshofbericht 8 betreffend Fachhochschule Wr. Neustadt für Wirtschaft und Technik Ges.m.b.H.:)* Das ist ebenfalls die Einstimmigkeit.

Dazu liegt ein Resolutionsantrag der Abgeordneten Landbauer, Weiderbauer u.a. vor betreffend Regelungen zur Anwesenheit von Mitgliedern in Aufsichtsräten. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der FPÖ, der Liste FRANK. Das ist nicht die Mehrheit, der Antrag ist nicht angenommen.

*(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 236/B-1/8, Bericht des Landesrechnungshofes über das Psychosomatische Zentrum Eggenburg:)* Das ist die Einhelligkeit.

*(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 237/B-1/9, Bericht des Landesrechnungshofes über Telefonie in der Landesverwaltung:)* Das ist ebenfalls die Einhelligkeit.

Somit ist die Tagesordnung dieser Sitzung erledigt. Die nächste Sitzung ist für den 20. Februar 2014 in Aussicht genommen. Die Einladung und die Tagesordnung werden im schriftlichen Wege bekanntgegeben. Ich schließe die Sitzung um 19.17 Uhr und wünsche eine gute und unfallfreie Heimreise. *(Ende der Sitzung um 19.17 Uhr.)*